Ia. Marken
Viktoria
Wochenraten
chstr. 17
Rottstr.
nnen
und
eugungsmittel
Fettleibigkeit,
er Hersfelder
nmlich.
durch Lulus-
eld.
5/37
Harmonium
ngspr.)
rekt an
l. W. 126
Garantie.
MARKS
PIANOS
FLÜGEL
von Bechstein
Grotrian-Steinweg
Ibach + Feurich
Baldur and anderen
deutschen Weltfirmen
kaufen Sie vorteilhaft
gegen erleichterte Zahlungsweise
BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-
strasse ★ Ruf 575
Gerahmte
Bilder
kaufen Sie im Laden
um die Hälfte billiger
als beim Hausierer.
Grösste Auswahl, ge-
diegene Rahmung, keine
Kolportagepreise.
Mummelthey's
Zentral-
buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 8
Tel. 3968 Gegr. 1879
Schreib-
maschinen
Büro-
möbel
Hasse
Fachgeschäfte für
Büro-Einrichtungen
Bochum
Dortmund
Fahrräder
Nähmaschinen,
Waschmaschinen
Sprechapparate.
Große Auswahl.
Leichte Zahlungs-
bedingungen.
Gerhard Pasigan,
Bochum, Moarbrücker-
str. 9, Ecke Humboldtstr.
Telefon 2828.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 28. 8. bis 10. 9. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—3 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 207 — Montag, den 5. September 1927 — 99. Jahrgang

Eine Unterredung zwischen Stresemann und Briand.

Der Engländer Courtney nach Amerika gestartet. — Frankreich hat die Untersuchung wegen des Franktireurkrieges hintertrieben. — Abschluß der Industrietagung.

Wieder ein Ozeanflug.

Der Engländer Courtney gestartet.

London, 4. Sept.

Captain Courtney ist Sonnabend zum Fluge nach Amerika gestartet. Der Flug soll über die Azoren gehen. Courtney, der Sonnabend vormittag zum Fluge über den Ozean aufgestiegen ist, wird von zwei Kameraden begleitet. Er fliegt ein aus Metall bestehendes Wasserflugzeug. Die Flieger werden in Horta auf den Azoren landen und von dort ihren Flug nach Neufundland und Newyork fortsetzen. Ein Dampfer beobachtete das Flugzeug Courtneys 170 Meilen westlich von Brest in 200 Meter Höhe.

Der Dampfer „Josiah Macy", der seinerzeit das Flugzeug St. Raphael auf dem Ozean gesichtet haben will, teilte in einem neuen Funkspruch mit, daß er seine Beobachtung am 31. August gemacht habe. Das Flugzeug habe eine Stundengeschwindigkeit von 80 Meilen gehabt und sei in 1000 Fuß Höhe geflogen. Der Motor habe offenbar normal funktioniert. Das Flugzeug, das bis dahin etwa 1200 Meilen zurückgelegt haben dürfte, gab drei Lichtsignale ab zum Zeichen, daß es den Dampfer bemerkt habe.

Die Wetterlage auf dem Ozean hat, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, eine neue Verschlechterung erfahren. Auf der ganzen Strecke von Neufundland bis Irland herrscht westliche Luftströmung von durchschnittlich 40 Klm. Stundengeschwindigkeit, und mit einem Abschluß der westlichen Strömung ist vorläufig nicht zu rechnen. Das Flugwetter ist somit noch immer recht ungünstig.

„Ein unkluger Deutschenfreund".

Die belgische Presse gegen Vandervelde.

Brüssel, 4. Sept.

Die belgischen Blätter bringen ihre Freude über die Ablehnung einer Enquete über den Franktireurkrieg offen zum Ausdruck. Der liberale „Independance Belge" erklärt, daß die Minister in der Ablehnung einmütig gewesen seien und unterstreicht, daß die politische Linie des Kabinetts die gleiche bleiben werde. „Dies sei ein belgischer Sieg, der vermerkt werden muß", versichert das Blatt und schließt, die Gründe der belgischen Regierung müßten billigerweise auch in Deutschland anerkannt werden. Das katholische „Vingtieme Siecle" schreibt, daß Vandervelde, der ein kluger Deutschenfreund sei, von seinen Ministerkollegen zurechtgewiesen worden sei. Er werde sich das zu Herzen nehmen müssen. Das liberale Blatt „Etoile Belge" versichert, daß Frankreich gegen die Franktireur-Enquete Opposition gemacht habe. Vandervelde habe sowohl seine Regierung, wie auch die Alliierten im Sinne einer Revision des Vertrages von Versailles überrumpeln wollen. Hoffentlich werde man darüber wachen, daß Vandervelde künftig weniger prompt den Deutschen zu Willen sein werde.

Der Beschluß des belgischen Kabinetts, eine Untersuchungskommission für die Franktireur-Frage abzulehnen, wird von der Pariser Presse allgemein freudig begrüßt. Der rechtsstehende „Gaulois" erklärt, der deutsche Vorschlag sei so wenig als möglich von dem Wunsche nach Versöhnung und Beruhigung diktiert gewesen und habe sich als eine zweischneidige Waffe gezeigt, die geeignet gewesen wäre, den Friedensvertrag zu zerreißen.

Eine neue „Enthüllung".

Bewaffnete Polizei — eine Gefahr für Frankreich.

Berlin, 4. Sept.

Das Wochenblatt „Aux Ecoutes", das Mitte August einen angeblichen Geheimbericht des Befehlshabers der Rheinarmee, General Guillaumat, an den Kriegsminister veröffentlichte, druckt nach einer Morgenblättermeldung aus Paris am Sonnabend auch den Anhang zu dem Geheimbericht ab, und zwar wiederum unter Weglassung des Datums, um eine Irreführung der öffentlichen Meinung Frankreichs herbeizuführen, — mit der Begründung, es sei dies eine Pflicht, nachdem der französische Außenminister eine „neue Schwäche" gezeigt habe. Es handelt sich um einen Auszug. General Guillaumat beschäftigt sich mit den Vereinen, die nach seiner Ansicht von ehemaligen Offizieren und Unteroffizieren geleitet auch im besetzten Gebiet ihre Mitglieder militärisch ausbilden lassen wollen. Unter den Vereinen, die angeblich gefährlich sein sollen, werden aufgeführt: Reitervereine, Turnvereine und Kriegervereine. Außerdem wundert sich der Oberbefehlshaber der Rheinarmee, daß die Polizisten bewaffnet sind (!). Der Bericht spricht alsdann von der Entwicklung der Luftschiffahrt und von den drei Konzentrationsbasen Köln, Frankfurt und Karlsruhe, sowie von den Flughäfen in Aachen, Trier, Speyer, Germersheim, Kaiserslautern und Pirmasens, die nach seiner Ansicht eine militärische Bedeutung haben. Eisenbahnlinien von angeblich nur lokalem Interesse würden errichtet, in Wirklichkeit aber trügen sie strategischen Charakter, wie die Bahn Neuß—Liblar—Rheinthal. Auch die Vergrößerung von Bahnhöfen und die Ausdehnung des Telephonnetzes werden als Gefahr bezeichnet. Schließlich führt der Geheimbericht noch den Wegebau und die Herstellung und Verbreiterung einiger Rheinbrücken als Momente für die Beunruhigung an.

Polens Paktpläne im Vordergrund.

England gegen die polnischen Pläne. — Deutschland, Belgien und der Franktireurkrieg.

Genf, 4. Sept.

Reichsminister Dr. Stresemann empfing Sonnabend nachmittag den Besuch des griechischen Außenministers Michalskopulos und begab sich um 6 Uhr abends zum französischen Außenminister Briand, der vormittags zum ersten Mal an der gegenwärtigen Ratstagung teilgenommen hat.

Von seiten der französischen Delegation wird heute abend zu der Unterredung zwischen Dr. Stresemann und Briand mitgeteilt, daß hierbei zunächst die Frage der Präsidentschaft sowie die Tagesordnung der Vollversammlung zur Erörterung gelangt seien. Dr. Stresemann habe hierbei den Wunsch geäußert, daß die Abrüstungsdebatte in der Vollversammlung des Völkerbundes völlig frei und ungehindert vor sich gehe. Briand habe ebenfalls betont, daß die französische Delegation den gleichen Wunsch hege. Ferner wird von der französischen Delegation mitgeteilt, daß in der Unterredung der Außenminister die Rheinlandfrage, die Truppenverminderung im Rheinland sowie der belgische Zwischenfall erörtert worden seien. Hierüber werden jedoch irgendwelche näheren Mitteilungen nicht gemacht. Zu den bevorstehenden polnischen Vorschlägen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes wird von der französischen Delegation ferner mitgeteilt, daß die polnische Delegation sich mit der französischen, holländischen und finnländischen Delegation in dieser Frage in Verbindung gesetzt habe. Die Delegationen hätten zunächst die polnischen Vorschläge nicht abgelehnt, doch sei die polnische Delegation bei ihrer Fühlungnahme auf starken Widerstand seitens der englischen Delegation gestoßen. Es ist jedoch zur Zeit noch in keiner Weise bekannt, welche Form die polnischen Vorschläge tragen. Zur Zeit handelt es sich scheinbar noch um eine äußerst vage Formulierung der polnischen Vorschläge, die auf den Gedanken eines allgemeinen östlichen Sicherheitspaktes hinauszulaufen scheinen.

*

Obwohl über die heutige 1½stündige Unterredung zwischen Briand und Stresemann das übliche Stillschweigen bewahrt wird, verlautet jedoch von unterrichteter Seite, daß hierbei von deutscher Seite die gegenwärtig viel erörterten polnischen Vorschläge zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes berührt worden seien. Von französischer Seite sei jedoch allerdings eine ausweichende Antwort hierauf erteilt worden, sodaß die polnischen Vorschläge bisher offiziell noch nicht zur Erörterung gelangt sind. Von deutscher Seite müßte jedenfalls in den bevorstehenden Verhandlungen über die polnischen Vorschläge mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß bereits im Locarnopakt gewisse Sicherheitsgarantien festgelegt worden seien, daß jedoch eine formelle Garantie der gegenwärtigen polnischen Grenzen nicht in Betracht kommen könne.

*

Die Genfer Berichte der Pariser Presse über die gestrige Unterredung Stresemann — Briand behandeln hauptsächlich den polnischen Plan eines allgemeinen Nichtangriffspaktes, dem man in Paris stärkstes Interesse entgegenbringt. Ortinag will wissen, daß die polnische Regierung vor kurzem den Regierungen in London und Paris einen derartigen Plan unterbreitet habe, der die Lücken des Locarnopaktes ausfüllen solle. In seiner gestrigen Unterhaltung mit Briand habe Stresemann das Projekt a priori nicht abgelehnt. Daß Briand sich das Projekt zu Eigen mache, sei sehr wahrscheinlich. Das sei ihm zumindest im letzten Ministerrat am vergangenen Freitag nahegelegt worden. Sofern das Projekt von Polen ausgehen werde, bemerkt Pertinax weiter, dürfte es Deutschland widerlich erscheinen. Von Frankreich vorgebracht, würde es vielleicht für Stresemann annehmbar sein, der darin ein neues Mittel zur Beschleunigung der Rheinlandräumung erblicken könnte. Frankreich und Polen dürften aber kaum bereit sein, die deutsche Zustimmung zu dem polnischen Vorschlag für einen zu hohen Preis zu erkaufen. Nach dem Korrespondenten des offiziösen „Petit Parisien" ist der von Polen beabsichtigte Paktvorschlag noch nicht in seinen Einzelheiten festgelegt. Man erwarte hierzu noch zwei polnische juristische Sachverständige in Genf. Bevor das Projekt überhaupt veröffentlicht werde, müsse es zuerst dem Urteil der Vertreter der Großmächte unterbreitet werden. Diese Befragung habe kaum erst begonnen. Stresemann sei über die großen Züge des polnischen Planes unterrichtet und habe, wie der Vertreter des „Petit Parisien" erfahren haben will, in dessen Prinzipien nichts gefunden, was Deutschland hinderlich sein könnte. Allem Anschein nach sei zu erwarten, daß der polnische Plan auf keine ernstlichen Schwierigkeiten von deutscher Seite stoßen werde.

*

Aus Kreisen der englischen Delegation verlautet, daß bisher die bekanntgewordenen, von der polnischen Delegation allerdings offiziell dementierten Gerüchte über polnische Vorschläge in der Vollversammlung zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes bei den englischen Delegierten noch nicht diskutiert worden seien. Man betont jedoch, daß die englische Delegation etwaigen derartigen Vorschlägen gegenüber eine ablehnende Haltung annehmen werde und zwar werden hierbei dieselben grundsätzlichen Bedenken geltend gemacht, die England seinerzeit zur Ablehnung des Genfer Protokolls bewogen haben.

*

Sonnabend abend besuchte der deutsche Delegierte Staatssekretär von Schubert den belgischen Delegierten de Broncкère, und hatte eine längere Unterredung mit ihm, die sich im wesentlichen mit der Frage der Franktireur-Enquete beschäftigte. Ueber das Ergebnis der Unterredung wird von beiden Seiten Schweigen bewahrt, doch kann man annehmen, daß die Unterhaltung zu einer Verständigung in allen wesentlichen Punkten geführt hat und daß, wenn Vandervelde am Montag seine Zustimmung gibt, die bisherigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Belgien als beseitigt gelten können. Der von Deutschland angenommene belgische Vorschlag eines unparteiischen Ausschusses wird voraussichtlich fallen gelassen werden.

*

In der Sonnabend-Sitzung des Völkerbundsrates wurden hauptsächlich humanitäre Angelegenheiten behandelt. In dem Bericht über die Ratifikation der unter der Aegide des Völkerbunds abgeschlossenen Verträge spielt die Opium-Konvention vom Februar 1925 eine Hauptrolle, deren bisherige Nicht-Ratifikation von einigen Ratsmitgliedern mit innerpolitischen und formellen Schwierigkeiten begründet wurde. Diese für das Inkrafttreten der Opium-Konvention erforderlichen Ratifikation von sieben Ratsmitgliedern sind hiernach anscheinend in absehbarer Zeit zu erwarten. Ein von italienischen Ratsmitglied Scialoja erstatteter Bericht über die Völkerbundskonferenz zur Schaffung eines Welt-Nothilfe-Verbandes wurde debattelos genehmigt. Dem Danziger Antrag in Bezug auf die Aufhebung der Beschränkungen für den Flugzeugbau wurde schließlich mit der Maßgabe entsprochen, daß im konkreten Falle die Kontrolle des Völkerbundskommissars einzusetzen hat, die sich nach den für Deutschland, Bulgarien usw. gültigen Regeln richtet. Damit ist ausdrücklich jede besondere Beschränkung im Flugzeugwesen und Flugschiffbau auch für Danzig aufgehoben und den Danziger Wünschen vollkommen entsprochen, was Senatspräsident Sahm in einem kurzen Dankeswort hervorhob.

Das wortbrüchige Litauen.

Deutscher Protest gegen die neuen Ausweisungen.

Memel, 3. Sept.

Wie der großlitauische „Garsas" meldet, hat der Kriegskommandant für das Memelgebiet zwei memelländische Bürger zu einer Gefängnisstrafe von einem bezw. zwei Monaten verurteilt, weil sie gelegentlich einer Wahlversammlung einen anderen Memelländer geohrfeigt hatten. Durch diese Bestrafung hat der Kriegskommandant die beiden Memelländer der örtlichen Gerichtsbarkeit entzogen. Diese Tatsache bedeutet einen Gewaltstreich gegen die memelländische Justiz, die hier die größte Beunruhigung hervorgerufen hat. Der Geohrfeigte ist ein gewisser Petereit, der als Anhänger der Großlitauer bekannt ist. Es handelt sich um denselben Petereit, der seinerzeit den Oberwachtmeister Heidemann in Ausübung seines Dienstes meuchlings erschoß und heute noch unbestraft herumläuft, weil er der memelländischen Gerichtsbarkeit entzogen wurde.

Die Ausweisungen der deutschen Redakteure hat in Memel lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß die bereits einmal im Dezember erfolgte Ausweisung der Redakteure ein wichtiger Punkt der Genfer Beschwerde des Memelgebietes war, da das Recht der Gewährung des Aufenthaltes und der Ausweisung nach dem Memelstatut lediglich der memelländischen Aufenthaltsgenehmigungskommission zusteht. Dadurch, daß Ministerpräsident Woldemaras auf der Junitagung des Völkerbundsrates versprach, die litauische Regierung werde die Verletzungen des Memelstatuts wieder gutmachen, hat er auch die Zurücknahme der Ausweisungen der Redakteure zugesichert. Da dieses Versprechen nicht gehalten worden ist, glaubt man um so mehr Zweifel darin hegen zu können, daß Litauen trotz des günstigen Wahlausfalles sein bisher immer noch nicht eingelöstes Versprechen hinsichtlich der Ausführungen der Autonomie halten wird. — In der Angelegenheit der von der Ausweisung betroffenen drei Schriftleiter hat die deutsche Gesandtschaft in Kowno energische Schritte unternommen.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Genf, Anfang September.

Die Wolken, die den Genfer Himmel verdüsterten, sind einem strahlenden Blau gewichen. Aber nur physikalisch. Der politische Aspekt für die begonnene Ratstagung und die bevorstehende Vollversammlung ist reichlich so düster, wie noch vor wenigen Tagen der Wetterbericht aussah. Das Fehlen Briands an den ersten Sitzungen der Ratstagung ist für den Sachverhalt bezeichnend genug, wenn auch einigermaßen plausible, wirkliche oder Scheingründe geltend gemacht werden. Und im übrigen zeigt das Fernbleiben zweier der markantesten Figuren am grünen Tisch von Genf, daß irgend etwas nicht stimmt.

Es besteht zugleich eine weitgehende Uebereinstimmung und ein ebenso markanter Gegensatz zwischen den Umständen, die Henry de Jouvenel und Lord Robert Cecil zum Verzicht auf ihre von der Geburtsstunde des Völkerbundes an innegehabten Genfer Funktionen veranlaßten. Die Uebereinstimmung beruht in den angegebenen, äußerlich wahrnehmbaren Rücktrittsgründen: in beiden Fällen in dem Vorwurf gegenüber der eigenen Regierung, Völkerbundgrundsätze verletzt zu haben und in der Arbeit an einer Stärkung des völkerbundlichen Ansehens und Wirkungsgrades erschlafft zu sein. Henry de Jouvenel führt dabei das französische Verhalten in den Fragen der kleinen Nationen und in dem südslawisch-italienischen bzw. südslawisch-albanischen Konflikt als Beweisstücke an; Lord Robert Cecil zieht entsprechende Schlüsse aus dem Verhalten der englischen Regierung in der Frage der Rüstungsverminderung, besonders während der Seeabrüstungskonferenz. Er greift dabei wieder auf die Ablehnung des Genfer Protokolls zurück, das nach seiner Auffassung natürlich eine Stärkung der völkerbundlichen Autorität bedeutet hätte. Aber fast noch größer als diese Uebereinstimmung der beiden Demissionäre ist ihr Gegensatz. Denn, ob aufrichtig und rein sachlich gemeint, oder im letzten Grunde Ausfluß einer verletzten Eigenliebe, die den Gedanken eines allmählichen Schwindens der eigenen Wirkungsmöglichkeiten nicht verwinden konnte: bei Lord Robert Cecil hat es sich um eine reichlich derb und unliebenswürdig eingekleidete Verzichtserklärung gegenüber einer britischen Regierung gehandelt, die seit ein bis zwei Jahren die Autorität des Völkerbundes ganz planmäßig einzuengen versucht. Bei Jouvenel dagegen wirkt die pathetische Inanspruchnahme des Völkerbundes durchaus unecht. Denn nicht um den Völkerbund als solchen handelt es sich bei ihm, sondern um einen Konflikt über die zweckmäßigsten Methoden, französische Hegemonieinteressen wahrzunehmen. Dieser Senator und Journalist, dem eingeweihte Franzosen das Streben nach Briands Portefeuille nachsagen, hat also offenbar in erster Linie eine „action d'éclat" beabsichtigt, um sich einerseits als weitblickenden Außenpolitiker, andererseits als verläßliche Stütze seines Ministerpräsidenten in empfehlende Erinnerung zu bringen.

*

Bei alledem bleibt an den Vorwürfen der beiden ausscheidenden Völkerbundsdelegierten mancherlei richtig. Ob England durch Rücksichten auf seine Dominien oder durch solche auf die Vereinigten Staaten in seinem Verhalten in den letzten 1½ Jahren bewogen worden ist, ob Frankreich umgekehrt sein System von Sonderabmachungen gefährdet glaubte, wenn es bei allen Konflikten und Schwierigkeiten der letzten Jahre dem Völkerbund die ihm statutenmäßig zustehende Rolle zuzuweisen versucht hätte, darüber können nur Mutmaßungen bestehen. Gegen die zuerst geäußerte würde es freilich sprechen, daß die Annäherung Washingtons an Genf, wenn auch in vorläufig festgelegten Grenzen, sich stetig weiter vollzieht. Dafür war die Erklärung des amerikanischen Vertreters Norman F. Titus auf der Internationalen Verkehrskonferenz in den letzten Tagen ein charakteristisches Beispiel: Amerika werde künftighin an allen wirtschaftlichen Veranstaltungen des Völkerbundes teilnehmen und mit ihm einen Austausch aller Erfahrungen im Verkehrswesen usw. herbeiführen. Das wirkte in Genf fast sensationell, zumal auch auf der gleichzeitig abgehaltenen Internationalen Pressekonferenz des Völkerbundes die Amerikaner außerordentlich zahlreich und aktiv in Erscheinung traten und neben den Deutschen nicht wenig zu dem sehr erfolgreichen Verlauf dieser ersten Völkerbundsveranstaltung auf dem Gebiet der Presse beitrugen.

*

Vielleicht wäre dieser Pressekonferenz ein noch stärkeres Echo in der Weltöffentlichkeit beschieden gewesen,

Wenn nicht gleichzeitig die Interparlamentarische Union in Paris getagt hätte. Dabei gab es Sensationen in Gestalt einer mannhaft national gehaltenen Rede des Reichstagspräsidenten Löbe zur Besatzungsfrage und einer reichlich ungeschickten Auslassung de Jouvenels, der die Besetzung vertragswidrig als eine Sicherung in Anspruch nahm, die gemäß seinem bekannten Privatsteckenpferd nur durch ein „Ost-Locarno" entbehrlich werden könnte. Daneben ist eine Rede des belgischen Parlamentariers Magnette zu verzeichnen, die mit der neuesten Dinant-Propaganda in die Kampagne hineinpaßt, die gegen Vanderveldes Angebot einer unparteiischen historischen Enquete zum belgischen Franktireurkrieg, evtl. zur belgischen Neutralitätsfrage von französischer Seite in Gang gebracht worden ist. Prof. Schückings Erwiderung und ein weitgehendes Einvernehmen in den Fragen der Zoll- und Wirtschaftspolitik des Abbaues der Zollgrenzen vor allem, waren gegenüber dieser Propagandaarbeit in verschiedener Richtung, bei der wiederum der Name de Jouvenel nicht von ungefähr in den Vordergrund trat, die erfreulichen Züge dieser Pariser Tagung.

*

Indessen: auf Konferenzen wird die Weltgeschichte nicht gemacht. Besprochen, vielleicht gefördert oder gehemmt — nicht aber in ihren Grundzügen gestaltet und festgelegt. Selbst so ereignisreiche Zusammenkünfte der Staatsmänner, wie diejenigen von London 1924 oder von Locarno 1925 bedürfen der Eingliederung in das allgemeine politische System der Nationen, um dauernd und vollkommen wirksam zu werden. Und dieses System wird leider recht häufig von Faktoren bestimmt, die auch der beste Konstrukteur nicht im voraus in Rechnung stellen kann. Dafür liefert die Rheinlandfrage ein drastisches Beispiel: in den zwei Jahren seit Locarno hat sie alle Stadien von der Besatzungsverminderung auf die deutschen Friedensziffern über die „Gesamtlösung" durch Räumung bis zur Aufrechterhaltung als Garantie für nicht vertraglich festgelegte französisch-polnische Bedürfnisse durchlaufen. Und sie scheint vorläufig bei der Kompromißlösung eines weiteren Abbaus um 10 100 auf rund 60 000 Mann enden zu sollen, mit denen man in Paris, eben noch rechtzeitig der Genfer Tagung, die berechtigten deutschen Beschwerden gegen die Verschleppung dieser Erfüllung von Verpflichtungen zu beschwichtigen versuchte. Bei der heftigen Abneigung der politisch maßgebenden französischen Kreise — nicht des Volkes! — in die man sich durch ein planmäßiges Anblasen der Sicherungs-Propaganda hineingesteigert hat, erscheint dieses Kompromisseln unlogisch. Denn wenn die „Sicherheit" Frankreichs durch 50 000 Mann nicht, durch 60 000 aber hinreichend gewährleistet wäre, so würde das erstens die Unterstellung militärisch aggressiver deutscher Absichten, und zweitens eine genaue Bewertung unserer kriegerischen Machtmittel bedeuten ... Das ist absurd und deshalb ist der Handel, bei dem England mit Recht von der moralischen Seite her argumentierte, so wenig würdig. Aber als Beweis für die Konsequenz, und letzten Endes auch für den Erfolg Briands in der Weiterverfolgung der Locarno-Politik wird man auch dieses neue Teilergebnis nicht gering veranschlagen dürfen. In Genf werden diese Fragen, vielleicht noch mehr hinter den Kulissen als auf offener Tribüne, die Gemüter bewegen.

Herr Geßler hat es eilig.

Die Ausführung des Flaggenerlasses.

Berlin, 4. Sept.

Zu dem Erlaß des Reichswehrministers vom 15. August über die Einführung von schwarz-rot-goldenen Flaggen für die Dienstgebäude der Reichswehr werden jetzt die Ausführungsbestimmungen bekannt. Danach sollen die Heeresunterkunftsämter bis zum 10. September ihren Flaggenbedarf bei den Wehrkreisverwaltungsämtern anmelden, die ihrerseits diese Zusammenstellung bis 18. September dem Marinearsenal in Kiel zu übersenden haben, das für die erste Ausrüstung und für den laufenden weiteren Bedarf zu sorgen hat.

Die Abmessungen der Nationalflaggen müssen denjenigen der gleichzeitig mit ihnen auf den einzelnen Dienstgebäuden gesetzten Reichskriegsflaggen gleich sein. Im übrigen wird auf beschleunigte Durchführung der Anschaffungen gedrungen.

Abschluß der Frankfurter Industrietagung.

Deutsche Ware, Qualitätsware. — Produktionsdreigestirn Unternehmer, Arbeiter, Wissenschaftler

Frankfurt (Main), 3. Sept.

Der heutigen öffentlichen Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, zu der u. a. der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, Reichskanzler a. D. Dr. Luther und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held erschienen waren, ging eine interne Geschäftssitzung voraus. Von den Satzungsänderungen ist bemerkenswert, daß der Verband in Zukunft seine Mitgliederversammlung nur alle zwei Jahre einberufen wird, um zu der durch die Verhältnisse gebotenen Einschränkung industrieller Veranstaltungen und der damit verbundenen Kosten beizutragen. Die nächste Tagung soll in Breslau stattfinden.

Die Tagung wurde durch Geheimrat Dr. Duisberg eröffnet, der zunächst dem Verband mitteldeutscher Industrieller seinen Dank für den gestrigen Begrüßungsabend aussprach.

Hierauf hielt Direktor Krämer das Wort zu seinem Referat. „Wettbewerb der Völker um die Qualitätsarbeit".

Der Redner ging davon aus, daß bisher in Wort und Schrift nur von Rationalisierung, Normung und Typisierung die Rede gewesen sei, als seien diese drei Wege die einzigen, die zum Wiederaufstieg führen könnten. Von dem Mittel der Qualitätsarbeit sprach kaum einer, am wenigstens die Regierungsstellen, die im „Preisabbau" die Grundlage der Genesung der Wirtschaft sahen. An Hand der Untersuchungen des Exports des Wirtschaftsgebietes von Nürnberg-Fürth einerseits und der Ergebnisse der Enquete des Instituts für Konjunkturforschung andererseits über die Abschlüsse auf der Leipziger Messe bejaht der Referent nicht nur die Frage der Absatzmöglichkeit, sondern er stellt die These auf:

Nur Qualitätsarbeit vermag auf die Dauer hohe Zölle zu ertragen,

weil sie durch die Zollsätze verhältnismäßig weniger belastet wird als der Schund, nicht nur bei Gewichts-, sondern auch bei Wertzoll! Je stärker der Wohlstand der einzelnen Länder steigt, je höhere Formen die Kultur der Völker annimmt, um so mehr steigt der Bedarf an wirklich guten Waren. Bei durchgeführter Rationalisierung, Normung und Typisierung werden aber die Preise für gute Produkte kaum höher sein als für schlechte, wenn die Vorteile der Betriebsverbesserungen, der Typenverminderung usw. der Hebung der Qualität der Produkte zugute kommen. Siegt der Qualitätsgedanke auf dem Weltmarkt — und er wird, wie das Beispiel Amerikas zeigt (Fords-Niedergang — General-Motors Aufstieg) siegen —, dann wird die Qualitätsproduktion ebenso zur Massenproduktion werden können, wie die der billigen Stapelwaren, die jeder junge Industriestaat ebenso „gut", aber „billiger", weil weniger vorbelastet liefern kann als unsere deutsche Heimat. Deutschland muß den Weg weiter verfolgen, der die ganze Welt zur Anerkennung des Satzes zwingen wird, dem kein anderer an Propagandawirkung gleichkommt:

Deutsche Ware — Qualitätsware!

Den mit lebhaften Beifall aufgenommenen Ausführungen Dr. Krämers folgte eine Aussprache, in der der Vorsitzende des Deutschen Werkbundes, Hofrat Bruckmann, zum Zusammengehen des Werkbundes mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie aufforderte, um die auf der diesjährigen Tagung besprochenen Probleme zu vertiefen und ihre praktische Anwendung sicherzustellen.

Hierauf referierte Geheimrat Dr. Hermann Bücher, M. d. RWR., über das Thema: „Die volkswirtschaftliche Einheit von Wissenschaft, Arbeiterschaft und Unternehmertum im Produktionsprozeß".

Er führte u. a. aus: In Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse wird bei uns heute vielfach im privaten und öffentlichen Leben ein an Verschwendungssucht grenzender Aufwand getrieben, obgleich wir nur unter Anspannung aller Kräfte durch Leistungen, die über diejenigen der anderen Völker hinausgehen, uns erhalten und unserem Volke eine bessere Zukunft sichern können. Solche Höchstleistung ist aber nur in einer wohlorganisierten Wirtschaft möglich.

Der Zweck der Wirtschaft ist die Deckung des Lebensbedarfes der gesamten Bevölkerung, ihr Ziel die Erhöhung des Lebensstandards aller Volksgenossen. Dies kann nur erreicht werden durch eine ständige Verbilligung der Waren ohne Verminderung ihrer Qualität. Neben der rein technischen Rationalisierung der Betriebe ist hierzu die enge Kooperation der am Produktionsprozeß Beteiligten notwendig, d. h. die Zusammenarbeit von Wissenschaft, Unternehmertum und Arbeiterschaft.

Der Mann, in dessen Händen die Leitung der modernen Unternehmung liegt, muß ein Aristokrat, kein Autokrat sein, weder Techniker noch Kaufmann, sondern der Leiter des Unternehmens, mit dem er mit seiner Existenz verwachsen ist. Die Leitung durch ein Direktorium gleichgestellter Persönlichkeiten hat sich nicht bewährt. Gleichordnung ohne Führung führt zum Kompromiß und zur Unverantwortung.

In nicht geringerem Maße als die Leitung des Unternehmens sind die übrigen Beteiligten an das Gedeihen desselben ideell gebunden. Diese Gebundenheit wächst bei Angestellten und Arbeitern mit der spezifischen Leistung für das Unternehmen.

Die Leistungsentschädigung

gehört zum Wesen des Kapitalismus. Die Leistung des Individuums aber ist von vielen Faktoren abhängig, die wir zum großen Teil nicht willkürlich beeinflussen können. Dennoch müssen wir an der durch die Leistung bestimmten unterschiedlichen Entlohnung unbedingt festhalten. Wir gehen einer Zeit des Hochkapitalismus entgegen, der nicht durch eine sozialistische Ordnung im Sinne des Marxismus abgelöst werden wird, sondern wir müssen evolutionistisch zu Wirtschaftsformen kommen, die die Härten und Ungerechtigkeiten der vergangenen beseitigen oder doch mildern.

Die Lohnfrage wird zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer ausgehandelt werden müssen; denn es gibt kein Schema für den gesicherten Absatz der Ware und damit auch für den fixen Lohn. Dagegen kann viel geschehen in der Sicherung der Existenz des Arbeiters.

Die in so starkem Maße fortschreitende Wirtschaft benötigt für eine sichere Führung der ständigen Untersuchung der dieser Entwicklung zugrunde liegenden Tendenzen. Auch diese Aufgabe zu lösen, ist die Wissenschaft, insonderheit die Wirtschaftslehre berufen.

Die Ueberfüllung der Hochschulen mit Studierenden der Volkswirtschaft ist ein Zeichen für das heute herrschende Bedürfnis nach volkswirtschaftlich wissenschaftlicher Fundierung der Wirtschaft, die Laufbahn jedoch, die diese theoretischen Volkswirte zum großen Teil in der Praxis durchmachen, zeigt deutlich, daß die Kluft zwischen der schulmäßigen, historischen und rein theoretischen Wissenschaft und dem, was der Praktiker für wirtschaftlich möglich hält, zu groß ist für das richtige Zusammenwirken von Theorie und Praxis. Die deutsche Nationalökonomie hat das Gefühl für die Aufgaben der Gegenwart verloren.

Unternehmertum und Arbeiterschaft müssen

sich darüber klar sein, daß es in ihrem und der Allgemeinheit Interesse liegt, eine objektive, unparteiliche, nach Wahrheit und Erkenntnis suchende Wissenschaft der Wirtschaftslehre zu besitzen. Wir von der Wirtschaft müssen den Wissenschaftlern die Gelegenheit geben, sich von den tatsächlichen Dingen zu unterrichten, so wie es im großen Maßstabe zur Zeit durch den Enqueteausschuß geschieht.

Wissenschaft, Unternehmertum und Arbeiterschaft können zu einer richtigen Zusammenarbeit im Produktionsprozeß nur gelangen, wenn sie eine geistige, auf persönlicher gegenseitiger Achtung und Wertschätzung beruhende Kooperation eingehen.

Auch der Vortrag des Geheimrats Bücher wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Geheimrat Duisberg schloß heute die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie mit einer Ansprache, in der es u. a. heißt: Die Parole muß jetzt heißen: Statt gut und billig, immer besser und besser und doch billig. Wie früher, so halten wir uns auch heute für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß wir noch nicht über den Berg sind. Zu Pessimismus liegt keine Veranlassung vor, eher umgekehrt. Wir haben aber auch keinen Grund zu einem übertriebenen Optimismus. Wir haben Vertrauen in die Fähigkeiten und in die Tüchtigkeit des deutschen Volkes, zur Wissenschaft und Wirtschaft, zur Beamten- und Arbeiterschaft. Wir glauben fest an Deutschland, wir glauben auch an unsere Zukunft. Das Deutschlandlied beschloß die Tagung. Die nächste Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wird in Breslau abgehalten werden.

Der Nachmittag vereinigte die Teilnehmer auf einer Rheinlandfahrt bis nach St. Goar.

Schlichtungsverhandlungen für die Reichsbahn. Berlin, 3. Sept. Die Schlichtungsverhandlungen zur Regelung der Dienstdauer-Vorschriften bei der Reichsbahn beginnen, dem Vorwärts zufolge, am kommenden Montag im Reichsarbeitsministerium.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 31. August 1927. Berlin, 3. Sept. Die auf den Stichtag des 31. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche (138,6) um 0.3 v. H. auf 139,0 gestiegen.

Letzte Drahtmeldungen.

Courtney zur Landung gezwungen.

London, 5. Sept.

Wie der Funkspruch besagt, hat Courtney den Weg nach Coruna eingeschlagen, da er infolge des starken Gegenwindes die Azoren nicht erreichen kann. Nach einer später hier eingetroffenen Meldung ist der Flieger Courtney in Coruna (Spanien) Samstag um 19,15 Uhr niedergegangen.

Der „Stolz von Detroit" ist Sonntag nachmittag in Karachi gelandet.

Das Flugzeug „Old Glory" ist zum Fluge nach Old Orchard (Maine) aufgestiegen. Die Piloten wollen dort günstiges Wetter für den von ihnen geplanten Flug nach Rom abwarten.

Filchner am Leben?

Peking, 5. Sept.

Von der Grenze von Vorma sind heute Privatbriefe in Peking eingelaufen, nach denen fünf fremde Amerikaner, Engländer und Deutsche in Batang eingetroffen sind, die mitteilten, daß sie auf tibetanischem Gebiet von Räubern überfallen und ausgeplündert worden sind. Diese Reisenden waren jedoch wohlauf. Da außer der Filchner-Expedition keine Tibetreisenden weiter bekannt sind, nimmt man an, daß es sich bei den fünf Fremden um Filchner und seine Gefährten handelt.

Im Tunnel entgleist.

Berlin, 5. Sept.

Nach einer Meldung aus Hamburg ist am Sonnabend nachmittag der Personenzug 565 auf der Bahnstrecke Buchholz-Soltau (Kreis Harburg) infolge einer Gleisverwerfung in dem Tunnel der Strecke Buchholz-Bremervörde entgleist. Zwei Personenwagen wurden ineinandergeschoben und gegen die Tunnelwand gedrückt. Innerhalb zwanzig Minuten waren zwei Hilfszüge mit Aerzten und Hilfspersonal aus Harburg zur Stelle. Soweit bisher bekannt, ist eine Person getötet, fünf sind schwer und zehn leicht verletzt worden. Die Schwerverletzten wurden mit einem Hilfszug nach den Hamburger Krankenhäusern gebracht. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Eine Filmwoche zu Ehren Hindenburgs.

Berlin, 4. Sept.

Der Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands und der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer veranstaltet im ganzen Reich eine Festspielwoche zu Ehren Hindenburgs. In dieser Festspielwoche vom 30. September bis 6. Oktober werden nur deutsche Filme gespielt werden. Es kommen etwa 3000 Lichtspieltheater in Deutschland in Betracht. Ein erheblicher Teil des Reingewinns aus dieser Festspielwoche soll der Hindenburg-Spende zufließen.

Mit dem Auto in den Niagara.

Berlin, 5. Sept.

An den Niagarafällen ereignete sich, wie aus New-York gemeldet wird, ein schwerer Autounfall. Ein Professor fuhr mit seinem Kraftwagen gegen das Schutzgeländer der Fälle, das dabei durchbrochen wurde. Das Fahrzeug stürzte dann 100 Fuß tief ab auf die Felsen. Der Professor, sein Sohn und seine Gattin wurden zerschmettert. Die Fluten rissen das Auto und die Toten in die Tiefe.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.

Wien, 5. Sept.

Im Wiener Stadtbezirk Otakring stießen gestern abend zwei Straßenbahnen zusammen, wobei der eine Zug aus den Geleisen sprang und den andern rammte. Dabei wurden 30 Personen zumeist erheblich verletzt.

*

Hindenburg beim Kronprinzen Rupprecht. München, 3. Sept. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat, wie alljährlich, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern einen Besuch abgestattet.

Die Flottenbesichtigung durch den Reichspräsidenten. Berlin, 3. Sept. Infolge des Ausfalles der Rügen-Manöver findet die Besichtigung der Flotte durch den Reichspräsidenten am 14. September nicht von Saßnitz, sondern von Swinemünde aus statt. Der Begleitdampfer „Roland" für die Gäste der Marineleitung liegt infolgedessen am 14. September von 8.30 Uhr in Swinemünde zum Auslaufen bereit.

Das Geheimnis im Kirchturmknopf.

Von Dr. Hans Laßbiegler.

Es ist eine wohlbekannte, uralte Sitte, daß in den Turmknöpfen der Kirchen Schriftstücke verwahrt werden, die zu der Errichtung der Kirche, zu ihrem Stifter oder Renovator in Beziehung stehen. Das ist ein Brauch, der ebenso auf dem Lande wie in kleinen und großen Städten gehandhabt wurde und noch wird. Solche Dokumente, namentlich insoweit sie aus historischen Zeiten stammen, verraten, der Mitteilungsfreudigkeit vergangener Jahrhunderte entsprechend, bisweilen auch das eine oder andere rein persönlicher Art. Einzig aber dürfte es dastehen, daß der Turmknopf einer kleinen Dorfkirche ein Dokument enthielt, das bestimmt war, einen ungeheuren Betrug um materielle Güter durch eine an heiliger Stätte, gewissermaßen von dem Richterstuhl Gottes, hinterlegte Urkunde zu erhärten.

Diese Ungeheuerlichkeit, die umso verblüffender erscheinen muß, als eine Frau nachweislich ihre Urheberin ist, ward in der Dorfkirche zu Zernikow in der Mark ans Tageslicht gebracht und bildet einen Ausschnitt aus einer mit den Mitteln der Wissenschaft betriebenen, romantischen und abenteuerreichen Enthüllungsgeschichte, die von unseren Tagen zurückreicht bis in die Zeiten Friedrichs des Großen.

Es ist aus der Geschichte und aus Theodor Fontanes „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" bekannt, daß der Kronprinz Friedrich den Stadtpfeifersohn Michael Gabriel Fredersdorff zu seinem Kammerdiener und, sobald er die Regierung übernommen, zu seinem Geheimen Kämmerer und Tressorier gemacht und ihm das Gut Zernikow in der Nähe von Rheinsberg geschenkt hat. Ein inniges Freundschaftsverhältnis hat zwischen beiden bestanden, zwischen dem König und seinem der gebotenen Ehrerbietung und Zurückhaltung stets bewußten Kämmerer. Wie lieb und wert dieser Mann ihm war, möge hier nur eine Stelle aus einem Briefe erweisen, den Friedrich vor der Schlacht bei Mollwitz von Pogarell aus am 8. April 1741, von Todesahnungen erfüllt, an seinen Bruder August Wilhelm, dem Thronerben, richtete: „... Sie sind mein einziger Erbe. Sterbend empfehle ich Ihnen die Männer, die ich lebend am meisten geliebt habe, Keyserlingk, Jordan, Wartensleben, Hacke ... Fredersdorff und Eichel ..."

Der Kämmerer, der, außerdem daß er ein hervorragender Chef sämtlicher Hofämter war, von einer ungewöhnlichen kaufmännischen und industriellen Begabung gewesen sein muß, ist im Laufe der Zeit Großgrundbesitzer und ein schwerreicher Mann geworden.

Sein umfangreicher, Millionenwerte umfassender Nachlaß ist in die Hände Caroline Daums, einer Potsdamer Bürgerstochter, die in der Genealogie als die spätere Freifrau von Labes bekannt ist, gekommen. Nicht auf rechtmäßigem Wege, sondern vermöge von Machinationen, die in Bezug auf Fälschungen von Testamenten, Grundbüchern, Ehe- und Totenscheinen usw. einzig dastehen dürfen. Während der ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts haben die Nachkommen des Kämmerers mit den damaligen Besitzern vor dem Kammergericht in Berlin um ihr Erbe prozessiert. Vergeblich. Es gelang ihnen nicht, den Nachweis für die Fälschungen anzutreten. Das vermochte zum größten Teile erst in unseren Tagen ein Nachfahr des Kämmerers, Arno von Fredersdorff, mit Hilfe von archivarischen, genealogischen, juristischen und gerichtlichen Sachverständigen.

Doch zurück zum Geheimnis im Kirchturmknopf.

Man weiß, wie zähe sich auf dem Lande Traditionen erhalten. Von einer solchen erfuhr auch jener Nachfahr des Kämmerers, der, um eine Familienchronik zusammenzustellen, u. a. auch mit den Dorfbewohnern von Zernikow in Verbindung trat. Eine Geschichte, die mit seiner Sache gar nichts zu tun haben schien, kam ihm da zu Ohren. Der Kämmerer, so wurde ihm erzählt, habe seinerzeit der Gemeinde einen Kirchenacker geschenkt, das Nutzungsrecht desselben sei ihr aber im Laufe der Jahrzehnte verloren gegangen. Nachzuweisen wäre da nichts, es seien keine Akten vorhanden. Ein Bericht aber, der sich von Generation zu Generation fortgepflanzt, besage, daß vor Jahr und Tag ein Dokument darüber, die Schenkungsurkunde, in dem Turmknopf der Kirche niedergelegt worden sei. Unmöglich jedoch, daran zu kommen. Die Kirche sei wegen Baufälligkeit geschlossen, der Turm brüchig, die Ausbesserung des Gotteshauses koste viel Geld, daß es die Gemeinde nicht erschwingen könne. Arno von Fredersdorff erbot sich, da er Seemann gewesen, auf eigenes Risiko hinaufzusteigen und nachzusehen — gleichsam, als ob ihn eine dunkle Ahnung dazu getrieben. Der Gemeindekirchenrat gab seine Zustimmung. Das schwierige, halsbrecherische Unternehmen ward ins Werk gesetzt, und die tollkühne Besteigung des Kirchturms gelang. Und förderte tatsächlich ein Dokument ans Tageslicht — in dem aber nichts über den Kirchenacker enthalten war, vielmehr ein Bekenntnis jener Caroline Daum, die sich unrechtmäßig in den Besitz der Güter des Kämmerers gesetzt hatte! Nebensächlich der Inhalt dieses Dokuments, aber die Tatsache des seltsamen Fundes ist verwunderlich genug, die Tatsache, daß dieses Schriftstück, welches im Jahre 1777 abgefaßt wurde und von der Caroline Daum unterzeichnet ist, durch einen Zufall dem in die Hände gespielt wurde, dem es für seine Zwecke von unschätzbarem Wert ist.

Eine eigentümliche Verquickung von Religiosität und materieller Gesinnung! Wie muß es in dem Herzen jener Frau ausgesehen haben, als sie nach rund 17 Jahren, nachdem sie sich zur ungesetzlichen Besitzerin der Fredersdorffschen Güter gemacht, jenes Dokument der Kirche überantwortete!

Ueberdies hatte sie zwischen die Blätter ihres Bekenntnisses ihre Silhouette eingelegt. Die Züge verraten Energie und lassen auf eine Frau schließen, deren Schönheit nicht ohne Reiz gewesen sein kann. Mit dem Dokument fand sich in dem Kirchturmknopf auch ein Seidenfaden, dessen zwei Knoten die Körpermaße der Dame bezeichnen, worauf sie durch einen handschriftlichen Zusatz auf der Silhouette ausdrücklich hinweist.

Die abenteuerlichen Entdeckungsfahrten Arno von Fredersdorffs haben aber u. a. nicht diese mehr als merkwürdige Abwandlung einer uralten schönen Sitte enthüllt, sie werden auch, wenn sie in ihren Einzelheiten der Oeffentlichkeit vorliegen, den Geheimen Kämmerer und Tressorier Friedrichs des Großen in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen, als wie ihn die Geschichte bislang kennt.

Kunst und Wissen.

** **Eine italienische Everest-Expedition.** Seit dem letzten Versuch der Engländer, den Gipfel des höchsten Berges zu erklimmen, der bekanntlich scheiterte, haben italienische Bergsteiger den Plan erwogen, ihrerseits diese Tat zu vollenden. Die Erwägungen sind nun zum Abschluß gekommen, wie der Präsident des Mailänder Alpen-Klubs, Signor Belloni, auf der letzten Versammlung bekannt gab. Die italienische Everest-Expedition wird von der Stadt Mailand mit den nötigen Mitteln ausgestattet; auch die Regierung hat ihre Unterstützung zugesagt. Freilich sind noch manche Probleme zu lösen, bevor die Abreise erfolgen kann. So muß man die Zustimmung der Britischen Regierung und der von Nepal erlangen, denn die Italiener planen den Aufstieg von der im Reiche Nepal gelegenen Seite aus, während die Engländer von Tibet aus aufgestiegen sind. Da die Beherrscher von Nepal bisher sich geweigert haben, Weißen den Durchmarsch durch das Land zu gestatten, so liegt hier ein schweres Hindernis vor, und die italienische Expedition beabsichtigt, wenn das Verbot aufrecht erhalten wird, statt des Everest den Berg K. 2 zu besteigen, der der zweithöchste Gipfel ist und ebenfalls noch nie bezwungen wurde. Die Italiener glauben, daß der Versuch, diesen Gipfel zu bezwingen, noch schwieriger ist als die Eroberung des Everest.

** **Ein Tizian und ein Holbein für die National-Gallery.** Der vor kurzem verstorbene Earl von Effingham hat dem Londoner Museum einige kostbare Gemälde vermacht. Die National-Gallery erhält u. a. das Bildnis des Connetable von Bourbon von Tizian und das Porträt des Thomas Howard, 3. Herzogs von Norfolk, von Holbein d. J. Es sind dies zwei Meisterwerke der Bildnismalerei, die einen außerordentlichen Wert darstellen; man schätzt ihn für beide Bilder auf mindestens 800 000 Mark. Ein signiertes Bildnis Tizians bringt heutzutage auf einer Versteigerung zwischen 100 000 und 400 000 Mark, und erstklassige Holbeins sind noch viel seltener und daher viel teurer. So wurde Holbeins Werk „Die Gesandten" 1891 für 1 100 000 Mark für die National-Gallery angekauft. Auch der Tate-Gallery hat der Earl einige vorzügliche Porträts englischer Maler vermacht.

** **Schutz der Sumpfschildkröte!** Die Sumpfschildkröte ist zwar in ganz Preußen geschützt, aber in letzter Zeit sind verschiedene Nachrichten über den Fang dieses seltenen Tieres aufgetaucht. Vielleicht handelt es sich dabei auch um entlaufene Exemplare der griechischen Landschildkröte. Der Kommissar für Naturdenkmalspflege in Osnabrück, Dr. Preuß, weist im „Naturforscher" darauf hin, daß die europäische Sumpfschildkröte trotz vielfacher gegenteiliger Behauptung bei uns heimisch ist. Ihre Knochenpanzer hat man in subfossilem Zustande in tieferen Torflagen gefunden; ihr ursprüngliches Vorkommen ist für die benachbarten Gebiete von Osnabrück nachgewiesen. Preuß sorbert, daß gefangene Tiere unter allen Umständen wieder ins Freie gesetzt werden und bittet um Mitteilungen über das Vorkommen dieses Tieres in unserer Heimat.

Turnen Sport und Spiel

Fußball-Ergebnisse.

1. Bezirksklasse.

Meisterschaftsspiele.

(Gruppe 1).

Tus Bochum — M. B. V. Linden 1:2.
Schwarz-Weiß — Germania 06 2:1.
Stoppenberg — Preußen Essen 2:1.
Altenessen — Sportfreunde Essen 3:3.

(Gruppe 2).

Schalke 96 — Union Gelsenkirchen 5:1.
Buer 07 — Castrop 02 1:0 (abgebr.).
Dortmund 95 — Schalke 04 0:5.
Gelsenkirchen 07 — Erle 08 5:1.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1)

Witten 92 — Marten 1:5.
Concordia — Witten 07 2:0.
Castrop 11 — Lütgendortmund 2:1.

(Gruppe 2)

L. F. C. Laer — Westfalia Bochum 2:0.
Phönix — Winz-Baak 3:2.
Rasensport — S. C. Dahlhausen 3:1.
Henrichshütte — S. V. Ehrenfeld 1:1.

(Gruppe 3)

V. f. L. Hörde — Dortmund 08 0:2.
Borussia Dortmund — S. C. Hörde 6:1.
Dorstfeld — Viktoria Dortmund 0:1.

(Gruppe 4).

Gelsenkirchen 08 — Germania Werne 0:6.
Günnigfeld — T. V. Eickel 1:2.
Preußen Wanne — Wattenscheid 09 6:2.
Westfalia Herne — S. V. Höntrop 5:2.

Abstiegsspiele.

Bommern 06 — Oberdahlhausen 10 1:2.

Gesellschaftsspiele.

Weitmar 09 — S. C. Altenbochum 6:2.
V. f. B. Werne — Langendreer 04 1:0.

Handball.

Meisterschaftsspiele.

Witten 92 — Westfalia Bochum 3:2
Polizei Dortmund — Polizei Bochum 2:8.

Westdeutschland.

Meisterschaftsspiele: Viktoria Düsseldorf — S. C. Sonnborn 1:1. F. C. Solingen 95 — V. C. 05 Düsseldorf 5:3. Germania Elberfeld — V. V. 04 Düsseldorf 3:5. S. C. 99 Düsseldorf — T. R. U. Düsseldorf 3:1. SuS. Elberfeld — Essener S. V. 99 2:1. S. C. Düren 03 — Alemannia Aachen 2:2. F. V. Godesberg 08 — Sp. Vg. Köln-Sülz 07 2:2. Jugend Düren — Odenkirchen 07 1:0. F. V. Lindenthal — Kölner V. C. 4:1. Vingst 05 — V. f. R. Köln 5:7. Bonner F. V. — Viktoria Rheydt 0:1. Eintracht M.-Glabbach — Dürener Sp. V. 1:13. Duisburger Sp. V. — VfvB. Ruhrort 3:3. Sp. Vg. Osterfeld — Union Krefeld 1:0. V. V. Beeck — Sp. C. Sterkrade 3:4. Meidericher Sp. V. — Union Hamborn 4:1. Union Herford — V. f. B. Bielefeld 3:4. Preußen Münster — S. C. 08 Münster 1:1.

Tus Bochum — M. B. V. Linden 1:2 (6:6).

Pünktlich zur festgesetzten Zeit betreten beide Mannschaften, von ihren Anhängern begrüßt, den Platz. Das Wetter ist gut, das Spielfeld läßt keinen Wunsch offen, somit die Voraussetzungen für einen flotten Verlauf des Kampfes gegeben. Die Zahl der Zuschauer, etwa 1000, liegt bei der Bedeutung dieses Treffens hinter den Erwartungen zurück.

Tus hat die Wahl und entscheidet sich für Rückenwind. Linden stößt dafür an. Ueberraschend schnell findet sich die Tus-Mannschaft und kann in den ersten 10 Minuten den Ton angeben. Feldmüller, Linksaußen, schießt freistehend gegen das äußere Gehäuse; ein Freistoß für Bochum verläuft durch Abseits im Sande. Jetzt kommt auch Linden auf. Balke kommt zweimal gut vor, Eisenhardt I schießt das Leder direkt, doch Fröter hält sicher. Mohr gibt eine lange Vorlage nach links, der Ball wird geköpft, doch zu hoch. Eine Ecke für Tus verläuft ergebnislos; dann kommt der Innensturm glänzend durch, aber Lindens Hüter reitet in höchster Not. Auch die jetzt getretene Ecke für Bochum verläuft negativ. Ein schneller Gegenvorstoß mit nachfolgendem Schuß des Halbrechten Mohr kann Fröter nur noch zur Ecke ablenken. Stratmann wird dann bei einem Zusammenprall mit dem Rechtsaußen geprellt, kann sich aber bald wieder erholen. Kurz vor Halbzeit erzwingt Linden zwei Ecken, aber es bleibt bis zur Pause 0:0.

Nach Wiederanstoß legt der Tus gleich mächtig los, Feldmüller schießt einmal knapp daneben. Jetzt wird auch der Gast gefährlich. In der 10. Minute spielt sich der Sturm der Tusleute gut durch, die Verteidigung der Märker zögert mit dem Angriff und Rau freistehend sendet leicht ein. Jetzt setzt Linden Dampf auf, die Mannschaft hat sich endlich gefunden, ihr Spiel wird planvoller. In der 17. Min. gelingt es Eisenhardt I, aus dem Gedränge heraus durch Kopfball das Resultat auf 1:1 zu stellen. Linden läßt nicht locker und liegt gut im Angriff. Etwa 3 Min. später erweicht der Halblinke Lindens nochmals das Leder, er erfaßt die Situation und schießt aus dem Hinterhalt — und Linden liegt mit 2:1 in Führung.

Mohr geht jetzt auf den Mittelläuferposten, während Freiseiwinkel jetzt im Angriff zu finden ist. Die Taktik bewährt sich glänzend. Linden hat bis zum Schluß mehr vom Spiel, doch bleiben günstige Chancen unausgenutzt. Es bleibt bei 2:1.

Der Sieg der Lindener war ein glücklicher. In der 1. Hälfte spielte die Mannschaft sehr zusammenhanglos. Erst nach dem Gegnererfolg in der 2. Halbzeit besann sich die Elf und stellte im Endspurt den Sieg sicher. Gut war das Hintendreieck. Die Läufer kamen erst in der 2. Halbzeit auf. Im Sturm war die linke Angriffsseite die bessere.

Tus Bochum in der 1. Halbzeit sowie im Anfang der 2. Hälfte besser, krankte auch an einem durchschlagskräftigen Angriff. Die besten Leute waren das Hintertrio, in der Läuferreihe seien die Außen genannt.

Der Unparteiische wurde diesem Treffen in keiner Weise gerecht. Anfänglich sympathisierte er mit dem Platzverein, dann aber gab es eine ½ Stunde, wo er die unmöglichsten Entscheidungen traf; gegen Schluß hielt er ein wenig zu den Gästen. -sa-

Deutschland gewinnt den Europapokal.

Im Gesamtklassement Sieger mit 169 Punkten.

Riebschläger gewinnt das Kunstspringen. — Küppers distanziert.

Der 4. Tag.

Bologna, 3. Sept.

Die Europa-Schwimm-Meisterschaften brachten am Sonnabend nachmittag wieder mehrere neue Entscheidungen. Arne Borg gewann die 400-Meter-Freistil, England die 4×100-Meter-Freistilstaffel, Miß White-England das Damenturmspringen und Frl. Braun die 100-Meter-Damen-Freistil. Deutschland schnitt bei diesen Kämpfen wenig glücklich ab, denn Heinrich wurde im 100-Meter-Freistil hinter dem Schweden Zweiter, Berges begnügte sich mit dem 6. Platz. Deutschlands Damenstaffel wurde Dritte hinter Holland, und Frl. Erkens konnte im 400-Meter-Freistil nur den vierten Platz herausschwimmen. Bessere Ergebnisse zeitigten die ausgetragenen Vorläufe: Zwei Siege im Rückenschwimmen durch Küppers-Viersen und Frölich-Magdeburg. Im Wasserball siegte Ungarn über Frankreich 3:1.

400-Meter-Freistil für Herren: (Entscheidung): 1. Arne Borg-Schweden 5:08,6 Min. 2. Heinrich-Deutschland 5:15,8 Min. 3. Antos-Tschechoslowakei 5:16,2 Min. 4. Feher-Ungarn 5:28,8 Min. 5. Hagicalupo-Italien 5:35 Min. 6. Berges-Deutschland 5:38,2 Min. **Turmspringen für Damen:** (Entscheidung): 1. White-England Platzziffer 5. 2. Savelon-Frankreich Pl. 12,5. 3. Olivier-Schweden Pl. 14,5. **400-Meter-Freistil für Damen:** (Entscheidung): 1. Frl. Braun-Holland 6:11,8 Min. 2. Lacerda-England 6:13,6 Min. 3. Löwy-Oesterreich 6:21 Min. 4. M. Erkens-Deutschland 6:27,8 Min. **4×100-Meter-Freistil für Damen:** (Entscheidung): 1. England 5:11 Min. 2. Holland 5:11,3 Min. 3. Deutschland 5:12,8 Min. 4. Oesterreich 5:21 Min. **Wasserball-Endspiel:** Ungarn-Frankreich 3:1 (1:0). **Wasserball-Trostspiel:** Schweden-Oesterreich 4:2 (3:2). **100-Meter-Freistil:** 1. Vorlauf: 1. Barany-Ungarn 1:01,1. 2. Heitmann 1:05,4. 3. Klein-Frankreich 1:07,6. 2. Vorlauf: 1. Werner-Schweden 1:01,8. 2. Gaborik-Ungarn 1:05,2. 3. Polli-Italien 1:06 Min. 3. Vorlauf: 1. Arne Borg-Schweden 1:03,6. 2. Heinrich-Deutschland 1:04,8. 3. von Schelle-Holland 1:06,6 Min. **100-Meter-Rückenschwimmen für Herren: 1. Vorlauf:** 1. Küppers-Deutschland 1:15,2. 2. Vitzky-Ungarn 1:16. 3. Lundahl-Schweden 1:17,8 Min. **2. Vorlauf:** 1. Frölich-Deutschland 1:17,2. 2. Tianpont-Belgien 1:17,6. 3. Ullrich-Ungarn 1:17,9 Min. **100-Meter-Freistil für Damen: 1. Vorlauf:** 1. Cooper-England 14:1. 2. Erkens-Deutschland 1:17,4. 3. Braun-Holland 1:18,2 Min. **2. Vorlauf:** 1. Vierdag-Holland 1:14,8. 2. L. Lehmann-Deutschland 1:16,6. 3. Laverty-England 1:17.

Gesamtklassement um den Europa-Pokal: 1. Deutschland 56 Pkt. 2. Ungarn 32 Pkt. 3. Schweden 28 Pkt. 4. Italien 18 Pkt. 5. Frankreich 16 Pkt. 6. Tschechoslowakei 8 Pkt. 7. Belgien 6 Pkt. 8. Oesterreich 5 Pkt.

Der Schlußtag.

(Eigener Drahtbericht.)

Bologna, 4. Sept.

Unter großer Anteilnahme des Publikums nahm der letzte Tag der Europameisterschaften im Schwimmen einen glänzenden Verlauf, der überaus erfolgreich für die deutschen Schwimmer war. Während die Herren insgesamt 111 Punkte sammeln konnten, brachten es die Damen nur auf 58. Leider wurde die Freude im deutschen Lager durch die Disqualifikation des Viersener Küppers, der über 100 Mtr. Rücken in 1.16 Min. gesiegt hatte, getrübt. Als Sieger wurde der Schwede Liebendahl, der als 2. eingekommen war, erklärt. Der Protest der Deutschen wurde abgelehnt. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ die deutsche 4 mal 200 Freistilstaffel, welche in der ausgezeichneten Zeit von 9.49.6 Min. vor Schweden Sieger wurde. Der Ungar Barany konnte den Erfolg des Vorjahres nicht wiederholen, er mußte sich über 100 Mtr. Freistil dem Weltrekordler Arne Borg beugen. 3. wurde Heitmann, 4. Heinrich. Auch im Kunstspringen waren die Deutschen durch Riebschläger erfolgreich, Dr. Lechnir kam nur auf den 4. Platz. Das Damenbrustschwimmen über 200 Mtr. fiel an die Deutsche Frl. Schrader vor ihrer Landsmännin Frl. Mühe. Weniger Glück hatte die deutsche Meisterin im Kunstspringen Frl. Söhnchen. Sie mußte sich der Schwedin Frl. Bonnett beugen. Die Bochumerin Hanni Rehborn wurde Dritte.

Ergebnisse des letzten Tages:

Herrenwettbewerbe:

100 Meter Freistil: 1. Arne Borg (Schweden) 1.00 Min. (Europa-Rekord), 2. Barany (Ung.) 1.03 Min., 3. Heitmann (D.) 1.03.4 Min., 4. Heinrich (D.) 104.6 Min. **100 Meter Rücken:** 1. Lindahl (Schw.) 1.17.6 Min., 2. Vhtlay (Ung.) 1.17.6 Min., 3. Fröhlich 1.17.8 Min. (Küppers, Deutschland, kam als erster ein in 1.16 Min., wurde aber disqualifiziert) **Kunstspringen:** 1. Riebschläger D. (Platzziffer 7), 2. Lindmark Schw. (Pkt. 16.5), 3. Coste Ital. (18), 4. Dr. Lechnir D. (21). **4 mal 200 Meter Freistilstaffel:** 1. Deutschland 9.49.6 Min., 2. Schweden 9.50.2, 3. Ungarn, 4. Italien.

Damenwettbewerbe:

100 Meter Freistil: 1. Frl. Vierbach Holl. 1.15 Min., 2. Frl. Cobers England 1.15 Min. (durch Stechen entschieden), 3 Frl. Lehmann Deutschland 1.16.1 Min., 4. Frl. Erkens Deutschland 1.17.3 Min. **200 Meter Brustschwimmen:** 1. Frl. Schrader-Deutschland 3.20,4 Min. 2. Frl. Mühe-Deutschland 3,25,2 Minuten. 3. Bienenfeld-Oesterreich 3,27,6 Min. 4. Baron-Holland 3,29 Min. **100 Meter Rückenschwimmen:** 1. Frl. Den Turk-Holland 1,24,6 Min. 2. Frl. Braun-Holland 1,26,2 Min. 3. Frl. Harty-England 1,30,6 Min. 4. Frl. A. Rehborn-Deutschland 1,31,2 Minuten. **Kunstspringen:** 1. Frl. Bennet-Oesterreich Platzz. 6. 2 Frl. Söhngen-Deutschland Platzz. 11. 3. Frl. H. Rehborn-Deutschland Platzz. 14.

Gesamtklassement: 1. Deutschland 169 Punkte. 2. Schweden 87 Punkte. 3. Holland 70 Punkte. 4. England 64 Punkte. 5. Ungarn 60 Punkte. 6. Oesterreich 34 Punkte. 7. Italien 31 Punkte. 8. Frankreich 30 Punkte. 9. Belgien 21 Punkte. 10. Tschechei 15 Punkte.

Das „Internationale" in Hannover.

Frl. Gladitsch springt einen neuen Weltrekord und verbessert die deutsche Höchstleistung im 100-Mtr.-Laufen.

Hannover, 4. Sept.

Trotzdem am 2. Tage des internationalen leichtathletischen Meetings in Hannover zahlreiche Gemeldete, u. a. Körnig, Dobermann, Köpke und Betzt nicht am Start waren, konnte man mit dem gebotenen Sport vollauf zufrieden sein. Vor rund 10 000 Zuschauern wickelten sich die spannenden Kämpfe glatt ab. Der 100-Meter-Lauf wurde von Houben in der fabelhaften Zeit von 10.4 Sek. vor seinem Klubkamerad Schüller gewonnen. Während der Olympiasieger Scholz bereits im Vorlauf ausscheiden mußte, unterlagen Cummering und der Engländer Hodge im Entscheidungslauf den beiden Westdeutschen. Neumann-Berlin brachte den 400-Mtr.-Lauf in 48.4 Sek. sicher an sich. Ebenso glatt gewann Petri-Hamburg den 5000-Mtr.-Lauf. Der 1500-Mtr.-Lauf dagegen wurde eine Beute des amerikanischen Meilenmeisters Conger vor dem Engländer Morgan. Boltze-Stettin und Loukola-Finnland hatten sich vorher bereits verausgabt. Mit einem hervorragenden Wurf von 46.40 Mtr. gewann Hoffmeister-Hannover das Diskuswerfen.

Bei den Damen dominierte die Karlsruherin Gladitsch, die ihren eigenen Weltrekord im Weitsprung auf 5.62 Mtr. verbesserte und über 100 Mtr. mit 12.6 Sek. einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Die genauen Ergebnisse der einzelnen Wettbewerbe waren: **100 Meter:** 1. Houben-Krefeld 10.4 Sek., 2. Schüller-Krefeld 10.4 Sek., Brustbreite zur., 3. Cumming-Amerika 10.8 Sek., 4. Hodge-England. **400 Meter:** 1. Neumann-Mannheim 48.4 Sek., 2. Storz-Halle 48.6 Sek., 3. Leigh/Wood London 48.8 Sek. **800 Meter:** 1. Stallard-England 1:55.2 Min., 2. Engelhardt-Darmstadt 1:55,4 Min., 3. Brown-England 1:55,8 Min. **1500 Meter:** 1. Conger-Amerika 4:01.4 Min., 2. Morgan-London 4:01.6 Min., 3. Walpert-Berlin 4:02.3 Min. **110-Mtr.-Hürden:** 1. Lord Burghley-England 15.— Sek., 2. Troßbach-Berlin 15.2 Sek., 3. Steinhardt-Karlsruhe 15.5 Sek. **4 mal 400-Meter-Staffel:** 1. Achilles-Club England 3:21.3 Min., 2. Berliner S. C. 3:26.4 Min., 3. Viktoria Hannover 3:26.8 Min. **4 mal 400-Mtr.-Staffel:** 1. Polytechnikum London 41.4 Sek., 2. Preußen Krefeld 41.6 Sek., 3. DSC. Berlin 41.8 Sek. **Hochsprung:** 1. Lewden-Frankreich 1.80 Mtr., 2. Eicke-Hannover 1.87 Mtr., 3. London 1.80 Mtr. **5000 Meter:** 1. Petri-Hamburg 15:08.2 Min., 2. Posti-Finnland 15:11.3 Min., 3. Katz-Berlin 15:13.4 Min. **Stabhochsprung:** 1. Baites-Dortmund 3.60 Mtr., 2. Hartmann-Braunschweig 3.50 Mtr., 3. Reeg-Neuißenburg 3.50 Mtr. **Speerwerfen:** 1. Schlokat-Insterburg 59.47 Mtr., 2. Hoffmeister-Hannover 57.09 Mtr., 3. Weiß-Berlin 53.67 Mtr. **Kugelstoßen:** 1. Schröder-Dortmund 14.48 Mtr., 2. Brechenmacher-Frankfurt 14.10 Mtr., 3. Söllinger-Darmstadt 14.08 Mtr. **Diskuswerfen:** 1. Hoffmeister-Hannover 46.40 Mtr., 2. Paulas-Wetzlar 43.31 Mtr., 3. Torpo-Finnland 43.25 Mtr. **Weitsprung:** 1. Evans-England 7.17 Mtr., 2. Schumacher-Hamburg 7.07 Mtr., 3. Schlößke-Berlin 7.02 Meter. **100 Meter Damen:** 1. Frl. Gladitsch-Karlsruhe 12.4 Sek. (neuer deutscher Rekord), 2. Lorenzen-Eimsbüttel 12.4 Sek. ((Brustbr. zur.), 3. Steinhorst-Braunschweig 12.6 Sek. **Weitsprung für Damen:** 1. Frl. Gladitsch-Karlsruhe 5.62 Mtr. (neuer Weltrekord).

Schlokat wirft wieder Rekord.

Drei neue Bestleistungen.

Zu dem internationalen leichtathletischen Abendmeeting des S. C. Charlottenburg hatten sich am Samstag etwa 10 000 Zuschauer eingefunden, die eine große Enttäuschung insofern erlebten, als die Amerikaner nicht mit den erwarteten Leistungen aufwarteten. Der mit Spannung erwartete 400-Meter-Lauf zwischen Büchner und Dr. Peltzer wurde eine Beute des Magdeburgers. Auch in den übrigen Wettbewerben boten die deutschen Leichtathleten schöne Leistungen. Nicht weniger als drei deutsche Höchstleistungen mußten ihr Leben lassen. Schlokat-Insterburg stellte den Rekord im Speerwerfen von 62,47 auf 63,66 Meter. Teutonia-Berlin brachte die 4 × 800-Meter-Staffel in neuer Rekordzeit und zwar 8:00,9 Min. an sich, während die dritte Höchstleistung vom Berliner S. C. in der 10 × 100-Meter-Staffel mit 1:47 Min. aufgestellt wurde. Die genauen Ergebnisse der Kämpfe waren:

100 Meter: 1. Körnig-Charlottenburg 10,7 Sek. 2. Corts-Berlin 10,8 Sek. 3. Cumming-Amerika 10,8 Sek. 4. Scholz-Amerika. **200 Meter:** 1. Körnig-Charlottenburg 21,5 Sek. 2. Cumming-Amerika 21,8 Sek. 3. Borner-Berlin 22 Sek. 4. Scholz-Amerika. **400 Meter:** 1. Büchner-Magdeburg 48,8 Sek. 2. Dr. Peltzer-Stettin 49,8 Sek. **1500 Meter:** 1. Böcher-Berlin 4:00,9 Min. 2. Conger-Amerika 4:02 Min. **5000 Meter:** 1. Kohn-Berlin 15:36.2 Min. 2. Bräutigam-Leipzig 15:39,8 Minuten. 3. Räte-Luckenwalde. **200 Meter Hürden:** 1. Lundgren-Dänemark 25,2 Sek. 2. Troßbach-Berlin 26,6 Sekunden. **4 × 100-Meter-Staffel:** 1. S. C. Charlottenburg 42,3 Sek. 2. Berliner S. C. 42,4 Sek. 3. Deutscher S. C. Berlin 42,6 Sek. **4 × 800-Meter-Staffel:** 1. Teutonia-Berlin 8:00,9 Min. (Neuer deutscher Rekord.) 2. Bar Kochba Berlin 8:02,6 Min. 3. Brandenburg Berlin 8:02,8 Min. **10 × 100-Meter-Staffel:** 1. Berliner S. C. 1:47 Min. (Neuer deutscher Rekord.) 2. S. C. Charlottenburg 1:47,1 Min. 3. Teutonia Berlin 1:53 Min. **Speerwerfen:** 1. Schlokat-Insterburg 63,66 Meter. (Neuer deutscher Rekord.) 2. Molles-Königsberg 57,60 Meter. **Hochsprung:** 1. Rosenthal-Königsberg 1,80 Meter. 2. Betz-Berlin und Köpke-Stettin je 1,75 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Clatt-Charlottenburg 3.60 Meter. 2. Nicolasson-Dänemark 3,50 Meter. 3. Werkmeister-Berlin 3,40 Meter, **Dreikampf:** 1. Weiß-Berlin 209 Punkte. 2. Meimer-Berlin 206 Punkte. 3 Wedekind-Berlin 202 Punkte.

Der große Preis von Bochum.

Jocksch-Bremer siegen.

Der Verein Radrennbahn Bochum ist immer bemüht, der hiesigen Radsportgemeinde ein erstklassiges abwechslungsreiches Programm zu bieten. Auch zu seiner gestrigen Veranstaltung hatte er wieder eine Reihe ausgezeichneter Ausländer, wie Piano-Italien, van Dyk-Holland und die Gebrüder Degroote-Belgien verpflichtet, neben der besten rheinischen und westfälischen Klasse. Das die Rennen mit dieser recht guten Besetzung interessante und scharfe Kämpfe zeitigen würden, stand von vornherein fest. Es ist darum recht bedauerlich, daß trotz des guten Wetters und des zu erwartenden guten Sports den verdienstvollen Pionieren und dem Bochumer Radsport nicht der Besuch zuteil wurde, den man hätte erwarten können. Es wäre wirklich schade, wenn unter solchen Umständen sich schließlich die Besitzer der Bahn gezwungen sehen, keine Rennen mehr zu veranstalten.

Im Mittelpunkt des Interesses stand diesmal der alljährlich wiederkehrende „Preis von Bochum", ein 60-Kilometer-Mannschaftsfahren. Um das Rennen recht interessant zu gestalten, hatte man zwischen den 20. und 40. Kilometer 50 Temporunden eingelegt. So blieb denn auch das Rennen von Anfang bis zu Ende recht spannend. 11 Paare wurden von dem Starter auf die Reise geschickt. Schon nach der 4. Wertung führte das Favoritenpaar Jocksch-Bremer mit erheblichem Punktvorsprung, den es noch während der 50 Temporunden erheblich vergrößerte. Nicht weniger als 37 Punkte heimsten die beiden dabei ein, während Großimlinghaus-Bongartz 28, Kühl-Güting 22 und Rausch-Dornbach 19 Punkte dabei herauswürgten. Das überaus schnelle Tempo während der 50 Runden kostete den beiden Italienern Lanzi-Piano, von denen letzterer eine ganz ausgezeichnete Figur im Rennen war, 1 Runde und den Krefeldern Großimlinghaus-Bongartz sogar 3 Runden. Röcker und Ende gaben auf, ebenso sah man heute von den Gebr. Salzberg sehr wenig. Ein gefährlich aussehender Sturz verlief glücklicherweise glimpflich. Sieger blieben Jocksch-Bremer, vor den zum Schluß sehr stark fahrenden Kölnern Rausch-Dornbach.

Das einleitende Malfahren über 1200 Meter, das den Bochumer Fahrern vorbehalten war, gewann Bremer mit wenig Mühe. Im internationalen Hauptfahren schied er aber schon im Zwischenlauf aus, weil er ein wenig „festgeklemmt" war. Für den Endlauf hatten sich Jocksch-Dornbach, van Dyk und Lanzi qualifiziert. Der Preußenmeister mußte ganz aus sich herausgehen, um den Holländer van Dyk abzuschütteln. Das Vorgabefahren büßte erheblich an Interesse ein, da die mit großen Vorgaben bedachten Fahrer von den Malleuten nicht eingeholt werden konnten und so das Ende unter sich ausmachten. Sieger blieb J. Haefs-Bochum.

Ergebnisse:

Malfahren über 1200 Meter: 1. Bremer, 2. Emde, 3. Birkefeld, 4. Johow.

Internationales Hauptfahren: 1. Jocksch, 2. van Dyk, 3. Degroote, 4. Lanzi.

Vorgabefahren über 5 Runden: 1. Haefs (200 Meter), 2. Seller (140 Metr), 3. Petri (170 Meter).

Großer Preis der Stadt Bochum, 60 Km.: 1. Bremer-Jocksch 101 Punkte, Zeit 1 Stunde 21,19 Min., 2 Rausch-Dornbach 74 P., 3. van Dyk-Kant 42 P., 4. Gebr. Degroote 36 P., 5. Kühl-Güting 34 P.

Tennisländerkampf Deutschland – Holland.

Deutschland siegt mit 21:3 Punkten.

Düsseldorf, 3. Sept. Auch der zweite Tag des Tennisländerkampfes Deutschland—Holland auf den Plätzen am Düsseldorfer Zoo war von bestem Wetter begünstigt, so daß sämtliche angesetzten Spiele erledigt werden konnten.

Der letzte Tag.

Herren-Einzel: Froitzheim (D) — van der Feen (H) 6:2, 6:0, 6:2. **Damen-Einzel:** Frau Stroink (H) — Frau Jakobiny (D) 2:6, 6:1, 6:2. Frl. Rolin (H) — Frl. Kallmeyer (D) 6:3, 8:6. Frl. Außem (D) — Frl. Canters (H) 6:0, 6:4. Frl. Hoffmann (D) — Frl. Zoethout (H) 6:2, 6:2. **Gemischtes Doppel:** Frl. Außem/Moldenhauer — Frau Stroink/C. Bryan (H) 6:3, 6:3. **Herren-Doppel:** Dr. Buß/Frenz (D) — Erikson/v. d. Heide (H) 6:3, 6:1, 9:7. Froitzheim/Moldenhauer (D) — Gebrüder Bryan (H) 9:7, 6:1, 4:6, 6:3. — **Gesamtergebnis:** Deutschland 21 Punkte, Holland 3 Punkte.

Großer Preis von Europa.

(Eigener Drahtbericht.)

Monza, 4. Sept.

Im Großen Preis von Europa fuhr der bekannte Franzose Benoit über die 500 Km. lange Strecke einen überlegenen Sieg in 3:26,59 Stunden nach Hause. Das Stundenmittel betrug 144,928 Km. Zweiter wurde der Italiener Mosanti in 3:49,31 Stunden.

Pferderennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Glückauf, 3000 Mk., 1050 Meter: 1. Gestüt Ahmes Bergün (Grabsch), 2. Adler von Bayern, 3. Nonne. Tot.: Sieg: 92:10, Pl.: 23, 37, 17:10.

2. Jägerhof-Jagdrennen, 3000 Mk., 3300 Meter: 1. Stratmanns Grenzschutz (H. Nette), 2. Jugendliebe, 3. Sturm. Tot.: Sieg: 20:10, Pl.: 18, 25:10.

3. Preis von Heiligen Brunnen, 3500 Mk., 1600 Meter: 1. Ravenbergs Coralle, (F. Friedrich), 2. Mannestreue, 3. Pillar. Tot.: Sieg: 160:10, Pl. 25, 12:10

4. Speldorf-Rennen, 3000 Mk., 3700 Meter: 1. Bresges u. Pferdmenges Primus (Janek), 2. Montezuma. 3. Minerva. Tot.: Sieg: 38:10, Pl.: 15, 18, 32:10.

5. Preis von Mülheim, 9000 Mk., 2800 Meter: 1. Oppenheimers Serapis (Grabsch), 2. Heuschrecke, 3. Lux. Tot.: Sieg: 20:10, Pl.: 14, 21:10.

6. Herbst-Preis, 4500 Mk., 2000 Meter: 1. Lydlinghovens Gladbeck (Huguenin), 2. Glockengießer, 3. Heiduck. Tot.: Sieg: 19:10, Pl.: 12,16, 32:10.

7. Preis von Osterfeld, 3000 Mk., 2000 Meter: 1. Bormes Sam Weller (Printen), 2. Francois I, 3. Orizaba. Tot.: Sieg: 108:10, Pl.: 31:10, 17, 31:10.

Clemens Wohlfeile Tage

preiswerte Kurzwaren!

Barmer Bogen	gute Ware . . . . . per Meter 0.05,	0.03
Wäschebesatz	weiß mit hübschen Mustern, 10 Meter	0.25
Wäscheträger Marietta	Kunstseide, nur hübsche Farben . . .	0.25
Wäscheträger Axella, alle Farben,	in Kunstseide und mercerisiert, 0.35,	0.30
Nielos	praktisch für Schlüpfer	0.28
Schulterspangen	aus weißem Celluloid	0.06
Bubihauben	Bubi-Fix	0.95
Aermelhalter	aus gutem Gummi . . . . . Paar	0.14
Sockenhalter	in geschmackvollen Ausführungen, Paar	0.25
Perlmutterknöpfe	für feine Wäsche . . . Dutzend 0.24,	0.20
Lotband	schwarz und weiß . Stück à 2 Meter	0.04
Bobbins	extra billig, Düte 3 Stück à 3 Meter	0.10
Nahtband	schwarz und weiß . . . . . 10 Meter	0.15
Leinenband	gute Ware . . . . . Düte à 3 Stück	0.15
Gardinenzacke	weiß und creme . . . . . per Meter	0.03
Ringband	weiß und creme, gute Ware, 0.10, 0.08,	0.05
Rollo-Kordel	Reinleinen . . . . . 7 Meter-Stück	0.18
Durchzieh-Gummi	mit Kunstseide, . per Meter 0.11, 0.09,	0.07
Gummiband	gute Farben, glatt, besonders billig, Mtr.	0.10
Rüschengummiband	in allen modernen Farben, per Meter	0.25
Maschinengarn	gutes Gebrauchsgarn, 200 Meter-Rolle	0.08
Maschinengarn	besonders billig . . 1000 Meter-Rolle	0.39
Handzwirn	Reinleinen . . . . . 20 Meter-Stern	0.05
Nähseide	riesiges Farbensortiment, Gütermann oder Mez . . . 2 Rollen	0.25
Stopftwist	alle guten Farben . . . . . 3 Knäuel	0.10
Stopftwist	Ia. Ware, in allen Farben . . Knäuel	0.08
Seidentwist	in modernen Farben, 20 Meter-Kärtchen	0.05
Seidentwist „Gral"	in allen mod. Strumpffarben, Knäuel	0.19
Lama-Stopfwolle	alle Farben . . . . . Kärtchen	0.08
Rohbaumwolle	für Topflappen . . . . 50 Gramm-Lage	0.18
Sicherheitsnadeln	in allen Größen . . . . . Dutzend ab	0.04
Sicherheitsnadeln	schwarz und weiß sortiert . Mäppchen	0.05
Haarnadeln	glatt und gewellt . . . . . 2 Päckchen	0.03
Lockennadeln	unsere eingeführt. Sorten Päckchen 0.3,	0.01
Stecknadeln	Brief à 200 Stück	0.05
Stahlstecknadeln	„Alma" Dose à 50 Gramm	0.14
Hosenknöpfe	aus gutem Metall . . . . . Dutzend	0.03
Patent-Hosenknöpfe	„Zeus" . . . . . Dutzend	0.09
Nähnadeln	„Haha" mit Goldöhr . . . . . Brief	0.10
Häkelnadeln	Celluloid und Bein . . . . . Stück	0.06

Köper-Futter grau u. schwarz, solide Ware, per Mtr. 1.10, 0.95, **0.85**

Wattier-Leinen nur gute Qualitäten . . . . . per Mtr. 1.65, **1.00**

Für die Schneiderei

empfehlen wir unsere reichsortierten Läger in **Besatz-Artikel, wie moderne bunte Borden, Schnallen, Spachtelspitzen, Seidenspitzen und Crêpe-Georgette-Spitzen, Besatz-Felle und Pelzstreifen** in riesiger Auswahl.

Foulardine 100 cm breit, gute Dessins, extra billig . . per Mtr. **1.25**

Damassé 85 cm breit, schöne Ausmusterung, per Mtr. 3.75, 2.65, **2.35**

Wenn wir in die glückliche Lage versetzt sind, Sie mit den **besten** Erzeugnissen moderner Lichtbild-Kunst bekannt zu machen, so liegt es an Ihnen, sich dieses nutzbar zu machen.

Weltlichtspiele

am Hauptbahnhof

Ein Spiegelbild unserer schnelllebigen Zeit:

Man spielt nicht mit der Liebe

Nur zu oft wird mit der Liebe und Ehe ein leichtfertiges, oft sogar frevelndes Spiel getrieben. So auch in diesem Film. Doch Allmutter Natur, deren höchstes Gesetz die Liebe ist, lässt sich nicht ungestraft beleidigen. Denn:

Liebe, die im Weltenraum entbrennt,
Ist das, was ihr Menschen der Schöpfung Allmacht nennt.

II.

Die Tragödie eines Artisten nach einer wahren Begebenheit schildert der Film:

Der sprechende Affe

Die Sensation aller Varietés der Welt war die rätselhafte Nummer „Der sprechende Affe". Doch welch ein „Bajazzo"-Schicksal den Akteur dieser Welt-Attraktion trat, schildert uns die „stumme" Leinwand in zu Herzen gehender „Sprache".

III.

Eine Original-Groteske

Tip geht zum Film

sorgt, dass die Lachmuskeln Arbeit haben.

Moderne Tanzschule

Am Montag, den 19. Sept., beginnen im Logensaal, Humboldtstr., die Kurse

für Schüler und Schülerinnen höh. Lehranstalten um 6 Uhr.

Anfängerkurse für Erwachsene um 8 Uhr.

Geschl. Gesellschaftszirkel — Privatstunden.

Persönliche Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung.

Milly Richters, Vidumestr. 7 Fernruf 2930

Für Radfahrer!

1000 Fahrradlampen

in jeder Ausführung eingetroffen.
Verkauf auch auf Teilzahlung!

A. Wolfers, Friedrichstr. 17

Oeffentliche Ziehung unwiderruflich
15.—17. September
Im Meistersaal, Berlin, Köthener Str. 38 unter notarieller Leit. u. Aufsicht d. Polizeipräsidiums

Deutsche Luftfahrt Lotterie

18124 Gewinne u. 2 Prämien im Werte von Mark

210000

Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte v. M.

100000

Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte v. M.

50000

2 Hauptgewinne im Werte von je M. **30000**

2 Prämien im Werte von je M. **20000**

usw. usw.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch der Gewinner mit 90% des planmäßigen Wertes in bar ausgezahlt.

Einzellos 1 M. Doppellos 2 M.
Porto und Liste 35 Pfennig extra.

5 Einzellose einschl. Porto und Liste **5** M.
5 Doppellose „ „ „ „ **10** M.

erhältl. bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern u. in den durch Plakate kennt. Verkaufsstellen. Nach außerhalb gegen Nachnahme oder Einzahlung auf Postscheckkonto.

A. MOLLING, BERLIN W 8
Unter den Linden 3a
Postscheckkonto Berlin 26328

Wer wöchentlich
Mark 3.-
für Bahnfahrten ausgibt, kaufe sich ein gutes

Marken-

Unsere Wochenraten sind nicht höher! Selbst unsere besten Marken wie:

Dürkopp, Opel u. Wittler

händigen wir bei Mark 10.— Anzahlung aus.

Original-Werkpreise!

Fahrzeug-Industrie
Brückstraße 38

Alle Arten
Besatzfelle

kaufen Sie jetzt besonders billig.

Muflonette

der moderne Mantelkragen weiss, beige, grau, braun, nur **3.75**

Auf Wunsch werden die Felle auch zurückgelegt. — Pelzarbeiten jetzt gut und billig.

Jacob Speier, Bochum
Kortumstrasse 21.

Erfrischungsgetränke

Orangenade, Citronensaft, Lemon-Squash Apfelsinensyrup, Limetta, Himbeersaft, Kirschsaft empfiehlt

A. Janzik, neben d. Christuskirche

Ein kleiner Ueberschuß an Lebenskraft

ist es, der so manches Spiel schon gewinnen ließ. Aber nicht nur Sportsleute brauchen diesen kleinen Ueberschuß, auch jeder Andere, der den Kampf des Lebens bestehen will. Trinken Sie täglich das herbe, vollwürzige Köstritzer Schwarzbier, es schafft Ihnen den kleinen Ueberschuß an Lebenskraft, den Sie haben müssen. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491 und in allen durch Etakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Die gute Coffe Hoffmann
im
Coffe Hoffmann Hellweg
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Ananas-Sahne-Torte

W. Sulanke

Bahnhofstrasse 2. Ruf 1310.

Am Montag, den 19. September beginnen in der

Loge, Humboldtstraße 14

die neuen Herbstzirkel für **Schüler u. Schülerinnen der höheren Lehranstalten u. für erwachsene Anfänger.**

Anmeldungen hierzu erbitte ich in meiner Wohnung.

Gesellschaftszirkel :—: Privatstunden

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

In Württemberg

ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben

Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

Schröder & Baum

Größtes
Tapeten-Geschäft
Deutschlands
Bochum, Friedrichstr. 11
Telefon 352, 353.

Dortmund	Duisburg	Essen	Ruhrort
Fernspr. 285, 286	397, 314	50311	40357, 40358

BETTFEDERN und DAUNEN



doppelt gereinigt, für gute Aussteuerbetten in grosser Auswahl und allen Preislagen empfiehlt

Lindau's
Betten-Spezial-Haus
12a Alleestraße 12a

Photo
Hellweg 1

Photoarbeiten!

Entwickeln
Kopieren
Vergrössern

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
Drogerie Störing, Hellweg 1

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

ge

Dutzend ab 0.04
Mäppchen 0.05
2 Päckchen 0.03
äckchen 0.3, 0.01
..... 0.05
..... 0.14
. Dutzend 0.03
. Dutzend 0.09
. . . Brief 0.10
. . . Stück 0.06

reit, gute per Mtr. 1.25
, schöne .75, 2.65, 2.35

nberg
en
chaft
ie von
ppen be-
uttgart er-
5 gegründete
ische
ur
ant mas-
szeitung
Beilagen,
pens In-
. Motor",
„Reise u
ung"usw.
gaben
port:
ds-
usgabe

& Baum
s
eschäft
nds
richstr. 11
353.
Essen 50311 Ruhrort 40357, 40358

und DAUNEN
einigt, für gute Aussteuer-
osser Auswahl und allen
islagen empfiehlt
ndau's
n-Spezial-Haus
Alleestraße 12a

arbeiten!
ln
Kopieren
Vergrössern
rate u. Bedarfsartikel
Störing, Hellweg 1

o fahren
UHNERT
a. 111 Fernruf 4774

Nr. 207 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Montag, 5. Sept. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. Sept.

Herbstesahnen.

Wenn sich die Sonne anschickt, Abschied von uns zu nehmen, steigt langsam in der Welt der Herbst herauf, der Meister der melancholischen Farben, der Reifer der Früchte, der Vorbote des Winters. Langsam, kaum merklich färben sich die Blätter der Kastanien, Buchen und Eichen gelb und braun; von den Obstbäumen aber wirft der Sturm die halbreifen Früchte ins raschelnde Gras. Detlev von Liliencron, der Sänger des Lebens, hat uns in vielen herrlichen Gedichten die Stimmung des beginnenden Herbstes gezeichnet. Er singt von „Blumen, die den Tod erwarten durch des Frostes Henkersbeil", läßt seine Verse erzählen von der Heide, die längst brauner dunkelt und von den Blättern, die durch die Luft zittern. „Pfirsich an der Gartenmauer, Kranich auf der Winterflucht; Herbstes Freuden, Herbstes Trauer, welke Rosen, reife Frucht", — so malt er uns den langsam einziehenden Herbst. Das Schlafengehen der Natur im Herbst erfüllt ihn ganz mit seiner stillen tiefen Wehmut, lenkt seine empfindsame Seele von der sterbenden Blumenpracht hinweg auf das menschliche Leben, das wie jenes der Blüten und Blumen seinen Sommer und Herbst hat.

„Schon nascht der Star die erste Vogelbeere,
Zum Erntekranze juchheien die Geigen.
Und warte nur, bald nimmt der Herbst die Schere,
Und schneidet sich die Blätter von den Zweigen.
Und ängstet in den Wäldern eine Leere;
Durch kahle Aeste wird ein Fluß sich zeigen,
Der schläfrig an mein Ufer trieb die Fähre,
Die mich hinüberholt ins kahle Schweigen."

So singt Liliencron in seinem Gedicht „Acherontisches Frösteln" den Menschen, die wie er die ewige Gleichheit des irdischen Menschendaseins mit dem Werden und Gehen in der Natur fanden.

Kein Grund zum Pessimismus.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Seit einiger Zeit wird hier und da von einem bevorstehenden Konjunkturumschwung gesprochen, der eine merkliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage nach sich ziehen würde. Bisher sind auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt keine Anzeichen eines solchen Umschwungs zu erkennen, es sei denn, daß man die in letzter Zeit geringer gewordene Abnahme der Erwerbslosigkeit als ein solches deuten will. Da es sich hierbei aber im wesentlichen um saisonmäßige Abschwächungen handelt, ist für eine pessimistische Beurteilung wenig Veranlassung gegeben. Außerdem lassen auch die bisherigen Meldungen über die Ergebnisse der Leipziger Herbstmesse erhoffen, daß wichtige Wirtschaftszweige auch weiterhin gut beschäftigt sein werden. Ungewiß bleibt allerdings die Lage im Bergbau. Ob die eingelegten Feierschichten durch einen Belegschaftsabbau abgelöst werden, hängt von der weiteren Entwicklung der Absatzverhältnisse ab. Auffallend ist nach wie vor der vergleichsweise geringe Rückgang der Krisenfürsorgeempfänger und die damit verbundene Steigerung des Anteils der Krisenfürsorgeempfänger an der Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger überhaupt. Von Mitte Juli bis Mitte August 1927 hat sich der Anteil einschl. der Notstandsarbeiter von 35,3 Prozent auf 36,2 Prozent erhöht. Gleichermaßen auffallend und zugleich ein Zeichen für die ungünstigen Beschäftigungsmöglichkeiten der langfristigen Erwerbslosen ist die Zunahme derjenigen Unterstützungsempfänger, die sich bereits über 26 bis zu 39 Wochen in der Krisenfürsorge befinden. Das sind also diejenigen Erwerbslosen, die über 1½ bis zu 1¾ Jahr lang Unterstützung beziehen. Von Mitte Juni bis Mitte August 1927 ist ihre Zahl von 4601 auf 6223, d. h. um 1622 oder um rund 35 Prozent gestiegen, während alle anderen Gruppen mehr oder minder abgenommen haben. Die zum 15. Juli 1927 von der Reichsarbeitsverwaltung vorgenommene eingehende Erhebung über die Krisenfürsorgeempfänger wird über die Gründe der bisherigen Entwicklung voraussichtlich genaueren Aufschluß geben. Ueber die Arbeitsmarktlage in einzelnen Berufsgruppen ist noch folgendes zu berichten:

Die seit Ende der vorigen Woche eingetretene günstige Witterung hat bei zahlreichen Arbeitsnachweisen zu einer stärkeren Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften aller Art geführt. Hauptsächlich wurden Erntearbeiter angefordert, darunter auch bereits Arbeitskräfte für die Kartoffelernte. Größere Nachfrage bestand auch nach Melkern, der jedoch nicht immer entsprochen werden konnte.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues blieb in der Berichtswoche uneinheitlich. Zwar ist ein weiterer Rückgang der arbeitsuchenden Bergarbeiter festzustellen, der jedoch in der Hauptsache nicht auf Einstellungen im Bergbau selbst, sondern auf Uebergänge in andere Berufe, vor allem wieder in das Hoch- und Tiefbaugewerbe, zurückzuführen ist. Die Entlassungen bewegten sich in engen Grenzen; der freiwillige Abstrom hielt in etwa an, doch wurden die hierdurch entstandenen Belegschaftslücken nur zum Teil wieder ausgeglichen. Auch sollen nach den Berichten einzelner Arbeitsnachweise größere Kündigungen wegen Absatzmangels bevorstehen. Die Zahl der im rhein.-westf. Steinkohlenbergbau eingelegten Feierschichten betrug in der Woche vom 21.—27. 8. 27 wegen Absatzmangels 61 370 (arbeitstäglich 10 228) und wegen Betriebsstörung 3518 (arbeitstäglich 586).

Die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie weist nur geringe Aenderungen auf. Die Anforderungen an Arbeitskräften haben etwas nachgelassen. Immerhin besteht noch in einzelnen Bezirken ein ungedeckter Bedarf an bestimmten Spezialarbeitern, z. B. Fallhammerschmieden in Hagen-Stadt. Von Mitte Juli bis Mitte August 1927 hat die Zahl der Arbeitsuchenden in der Metallindustrie von 8922 auf 7129, d. h. um 1793 oder um 20,1 Prozent abgenommen.

Die Deckung des Arbeiterbedarfs für das Baugewerbe stößt bislang immer noch auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Die mannigfachen Befürchtungen, die auch jetzt wieder wegen der Finanzierung der Wohnungsbauten geäußert werden, haben sich bisher nach den vorliegenden Meldungen noch nicht verwirklicht.

Die Neuabgrenzung der Landesarbeitsämter.

Bochums berechtigte Ansprüche auf den Sitz des Landesarbeitsamtes.

Seit 14 Tagen haben wir im Ruhrgebiet einen heftigen Kampf um die Neuabgrenzung der Landesarbeitsämter in Rheinland und Westfalen. Fast täglich tauchen neue Vorschläge auf, sodaß man sich in dem Durcheinander kaum noch zurecht findet. Zunächst handelt es sich dabei um die Schaffung eines besonderen Ruhr-Arbeitsamts, das den engeren Industriebezirk umfassen soll und von den Landesarbeitsämtern Münster und Düsseldorf abgetrennt werden soll. Eine nicht zu unterschätzende Strömung geht weiter dahin, die Landesarbeitsämter von Westfalen und Rheinland bestehen zu lassen, aber den Sitz des Landesarbeitsamtes Westfalen ins Ruhrgebiet zu verlegen und im übrigen den Bezirk des bisherigen Landesarbeitsamtes Münster nach Westen zu erweitern unter Angliederung von Essen, Duisburg und vielleicht noch Düsseldorf, während im Norden Teile der Provinz Westfalen zweckmäßigerweise an das Landesarbeitsamt Hannover angegliedert werden könnten.

Was nun die Verlegung des Sitzes des Landesarbeitsamts Münster ins Ruhrgebiet angeht, so spricht dafür schon die Tatsache, daß das Schwergewicht der Arbeitsvermittlung des heutigen Landesarbeitsamts Münster schon seit langem nicht mehr im landwirtschaftlichen Teil der Provinz, sondern im Industriegebiet lag, und zwar auf dem Arbeitsmarkt für Kohle und Eisen. Für den Austausch der Arbeitskräfte genügt jetzt auch nur bei geringeren Ansprüchen der übrige Teil des Bezirks, bei größeren Anforderungen muß doch stets durch Verhandlungen mit anderen Landesarbeitsämtern der Ausgleich geschaffen werden. Erkennt man also diese Tatsache an, so wird man nicht umhin können, auch zuzugeben, daß zumindest die Verlegung des Sitzes des Landesarbeitsamts Münster eine Notwendigkeit ist, wenn man nicht überhaupt reinen Tisch machen und ein Ruhr-Landesarbeitsamt schaffen will. Für den Arbeitsmarkt der Kohle und des Eisens aber ist Bochum der wirtschaftliche und geographische Mittelpunkt. Es besitzt mit seinen zahlreichen Eil- und Personenzügen hervorragend gute Verkehrsverbindungen, durch die es von allen Orten der Provinz aus aufs schnellste erreicht werden kann. Wird noch ein Teil des Rheinlandes zum neuen Arbeitsamt geschlagen, so wird diese günstige Lage noch mehr unterstrichen.

Aber auch in anderer Beziehung ist Bochum der geeignete Platz. Es ist Sitz großer Verwaltungsbehörden. So hat die Ruhrknappschaft für die Betreuung der Bergleute auf dem Gebiete der Versicherung ähnliche Aufgaben wie künftig das Landesarbeitsamt für die Versicherung der Erwerbslosen. In Bochums Mauern befindet sich weiter bereits ein Teil der Arbeitsvermittlung für das Ruhrgebiet: die Fachabteilung für den Ruhrbergbau. Nicht zuletzt darf auch auf das große wirtschaftliche Einflußgebiet Bochums verwiesen werden, das nicht nur den Handelskammerbezirk Bochum, sondern auch noch angrenzende Gebiete umfaßt, und zwar mit einer Bevölkerung von insgesamt 950 000. Bochums Bedeutung im Industriegebiet geht auch schon daraus hervor, daß sich sein Straßenbahnverkehr gegen die Vorkriegszeit um 78 Prozent gesteigert hat. Die geplanten Bahnen Bochum-Lünen und Bochum-Recklinghausen unterstreichen auch ihrerseits Bochums verkehrspolitische Bedeutung. 1926 hatte weiter Bochum in seinem Versicherungsbezirk 170 000 Krankenversicherungspflichtige, ungerechnet die 100 000 Versicherungspflichtigen der Ruhrknappschaft. Bochums Lage wird künftig gleichfalls günstig bleiben, wenn die Kohle nach Norden wandert, ja sie wird hierdurch verstärkt, weil diese künftige Entwickelung sich besonders im Bezirk Buer-Recklinghausen auswirken würde, für den Bochum der zentrale Ort der Arbeitsvermittlung bliebe.

Kommt es also zur Bildung eines Ruhr-Arbeitsamtes oder zur Verlegung des Sitzes des Landesarbeitsamts Münster unter Aenderung der Grenzen desselben, so wird Bochum in erster Reihe für den Sitz dieses Landesarbeitsamts in Frage kommen. Es würde ein schwerer Fehler sein, wollte man das nicht tun, denn zunächst entscheidet doch darüber die praktische Seite, d. h. wie es für das Ruhrgebiet am praktischsten und am bequemsten ist. Es kann Sitz der zentralen Arbeitsvermittlung nur eine Stadt sein, die zentral liegt und durch seine besondere Stellung im Ruhrgebiet auch als Mittelpunkt gelten kann.

H.

Ein großes Grubenunglück verhütet.

Auf der Zeche „Vereinigte Carolinenglück" der Vereinigten Stahlwerke in Hamme brach, wie die Vossische Zeitung berichtet, auf der Hängebank des Förderschachtes Feuer aus, das den Umfang einer Katastrophe hätte annehmen können. Durch die große Rauchentwicklung waren 250 Bergleute, die zwischen zwei Wettertürmen eingesperrt standen, 1½ Stunden lang in höchster Lebensgefahr. Ein Vordringen zum Schacht war den Eingesperrten nicht möglich. Den Anstrengungen der Rettungsmannschaft gelang es, das Feuer zu löschen und die Lebensbedrohten aus ihrer gefahrvollen Lage zu befreien.

Bleibt es schön?

Das festländische Hochdruckgebiet hat seine Lage wenig verändert. Das Nordseetief ist verschwunden, während sich über Südfrankreich ein flaches Tiefdruckgebiet ausgebreitet hat, das uns Samstag morgen Bewölkung brachte. Das Hochdruckgebiet wird langsam an Stärke abnehmen. Es bleibt noch vorwiegend trocken bei wenig geänderten Temperaturen.

+ **Schöffenliste.** Die Urliste der in der Stadt Bochum wohnhaften Personen, deren Namen mit den Buchstaben F. bis Qu. beginnen, und die für das Jahr 1928 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 5. September 1927 ab eine Woche im Rathaus, Zimmer 38, zur Einsicht offen.

+ **Kinderheimkehr.** Die zurzeit im Kindererholungsheim in Göhren auf Rügen zur Kur weilenden Kinder treffen am Samstag, 10. Sept., mit dem Zuge 5 Uhr 25 auf dem Bahnhof Bochum-Nord ein. — Die gegenwärtig im Kindererholungsheim Wöllershof bei Neustadt a. d. Waldnaab zur Kur weilenden Kinder kommen am Samstag, 10. Sept., mit dem Zuge 9 Uhr 44 auf dem Hauptbahnhof Bochum an.

dt. **Ausbau der Straßenbahnlinie nach Herne.** Nachdem bereits im vergangenen Jahr die Strecke der Linie 2 bis fast zur Stadtgrenze Herne zweigleisig ausgebaut wurde, wird nunmehr der weitere Ausbau der Strecke getätigt. Die Arbeiten sind bereits soweit gediehen, daß die neue zweigleisige Bahn in Betrieb genommen werden konnte. Bei der guten Witterung ist mit einer schnellen Fertigstellung der Arbeiten zu rechnen. In Verbindung mit dem zweigleisigen Ausbau der Strecke wird die Straße, die eine Provinzialstraße ist, gepflastert.

-o- **Die Verschandelung des Imbergschen Gartens.** Uns wird geschrieben: Ungeachtet aller Proteste aus der Bürgerschaft soll der Imbergsche Garten an der Bergstraße nun doch zerstört werden. Die Stadtverwaltung hat dem Inhaber der Imbergschen Wirtschaft, Herrn Elbracht, bereits mitteilen lassen, daß am 1. Oktober Leute kommen würden, um die Bäume abzusägen. Wer auch nur ein ganz klein wenig Sinn für Naturschönheit hat, vermag für diese Absicht kein Verständnis aufzubringen. Selbstredend können dringende Verkehrsinteressen eines großstädtischen Gemeinwesens nicht haltmachen vor dem Ueberbleibsel einer vergangenen Zeit. Vielfach läßt es sich nicht vermeiden, daß Gefühlswerte dem praktischen Bedürfnis geopfert werden. Aber es ist in verschiedenen Presseveröffentlichungen längst betont worden, und es muß immer wieder betont werden, daß im vorliegenden Falle ein Verkehrsinteresse überhaupt nicht in Frage kommt. Die Straße, deren Erbreiterung man beabsichtigt, ist eine der stillsten Seitenstraßen im ganzen Stadtparkviertel. Für den gegenwärtigen Fußgänger- und Fuhrwerksverkehr reicht sie in ihren jetzigen Ausmaßen vollkommen aus. Die Vernichtung des Imbergschen Gartens ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen zweck- und sinnlos und kann bei allen denen, die Blick und Verständnis für den Wert und die Schönheit alter

Ein Opfer der Atlantik-Flüge.



Die 60 jährige Prinzessin Löwenstein-Wertheim, die als erste Frau den Ozeanflug wagte und verschollen ist.

Spenden für d s Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

6) Elisabeths Hände zitterten in den seinen. Die Schuld des Vaters war kleiner, als sie gedacht hatte. Sie drückte ihren Kopf ganz an sein Herz.

„Was ist denn aus dem kleinen Jungen geworden, Vater?"

„Möchtest es wissen, kleine Liese, gelt. Aber ich kann dir nichts sagen. Als deine Mutter im Sterben lag, habe ich an den Professor telegraphiert, er möchte das Kind unter sicherer Obhut nach Ludwigstal schicken. Aber es ist keine Antwort gekommen. Bis zum letzten Atemzug hat die Arme auf ihren Sohn gewartet. Vergebens! Ich hatte mir es übrigens nicht anders erhofft. Deine Mutter hat immer noch von ihrem Kind geträumt, aber der Junge war nach meiner Rechnung damals schon immer an die 18 oder 19 Jahre. Der hätte also auch ganz gut allein die Reise machen können. Der Professor wird ihn eben nicht davon unterrichtet haben. Ich habe ihm dann den Tod meiner Frau mitgeteilt. Auch darauf keine Antwort. Weiter hab' ich mich nicht mehr bemüht. Du siehst also, ich weiß so wenig wie du. Deinem Doktor kannst du die Geschichte meinetwegen erzählen oder nicht. Zu sagen hat die ganze Sache ja nichts mehr, als daß du irgendwo in der Welt einen Stiefbruder hast, der sich wahrscheinlich niemals um dich kümmern wird, wohl weil er überhaupt nichts von deiner Existenz weiß. Ist auch gleich!"

„Wie hat sich denn der Professor geschrieben, Vater?"

„Viala! — Egon Viala!"

„Und das Kind?"

„Natürlich auch Viala!"

„Weißt du seinen Vornamen nicht?"

„Nein, Liese. Ich habe ihn ein paarmal von deiner Mutter gehört, sie nannte ihn für gewöhnlich „Bubi". Ich hab' den Taufnamen des Jungen wirklich vergessen. So, und nun schlaf!"

Elisabeth legte beide Arme um seinen Nacken, zog ihn zu sich herab und drückte ihre Wange an seine bärtige.

Er tätschelte ungeschickt über ihr Gesicht und das feingewellte Haar. „Hättest einen besseren Vater verdient, kleine Liese!"

Sie legte ihre schmale Hand gegen seinen Mund. „Versprich mir's, Vater . . ."

„Ja, ja," unterbrach er sie mit einem breiten Lachen. „Du sollst ihn schon haben deinen Doktor in vierzehn Tagen.""

„Nein, Vater, das hab' ich nicht gemeint. Du mußt mir dein Wort geben, daß du dich nie mit dem Gedanken trägst, freiwillig aus dem Leben zu gehen."

Er zog die Stirne zusammen und wollte sie von sich wegschieben.

Sie hielt ihn am Aermel fest und bettelte: „Versprich mir's, Vater! — Im Andenken an Mutter und wenn du mich ein wenig liebhast. — Bitte, Vater!"

„Meinetwegen also", murrte er. „Mach' ich halt weiter. Von dem Geld da", er zeigte gleichgültig nach den Scheinen, „kaufst du dir eine Aussteuer! Prunkvoll wird sie nicht werden! Aber etwas Wäsche und Kleider kriegst du darum. Ich will's haben", sagte er barsch, als Elisabeth abwehrte. „Willst mich wohl in Schande vor deinem Doktor stehen lassen? Und von den Möbeln kannst du dir mitnehmen, was du von dem alten Gerümpel noch gerne hast. Das hab' ich mir ausbedungen. — Und jetzt lösch das Licht — und schlaf an[d] und denk' nicht vom Hunderten ins Tausendste. Deinen Stiefbruder laß ganz aus dem Spiel. Den kriegst du vielleicht dein Leben lang nicht zusehen. Und wenn, wird er sich den Teufel um dich scheren. Solche Geschichten kommen dutzendweise vor. Das gibt sich im Leben so. Ist weiter nichts romanhaftes dabei. Eine ganz gewöhnliche Alltagssache. Nur, daß sie eben deiner Mutter das Leben gekostet hat."

Er wandte sich hastig ab, stieß den Riegel der Nebenzimmertüre auf und verließ schweren Schrittes den Raum. Elisabeth hörte ihn ins Nebenzimmer gehen, aus dem gleich darauf Hannas Stimme klang. Der Vater lachte dröhnend auf. Nun schwammen die beiden Stimmen ineinander. Zuletzt schwiegen sie ganz.

Hanna ging noch an die Außentür und flüsterte: „Gute Nacht, kleine Liese!"

„Gute Nacht, Alterchen!"

„Es geht dir gut?"

„Ja! Ja!"

Der Klang der Stimme beruhigte Hanna vollkommen.

Wenige Minuten später erlosch auch das letzte Licht im Ludwigstaler Herrenhaus. In Elisabeths Zimmer lag ein breiter Silberstreifen Vollmondlichtes quer über dem Teppich. In die Träume der seligen Braut sah ein schönes, trauriges Knabengesicht. Sie hörte eine Kinderstimmen, die „Mutter" rief. Dann verschwamm alles ineinander. Verstoßt! Verfluchtigte! In vierzehn Tagen, mein Häschen! Ja? flüsterte eine andere Stimme darein.

Ein verklärtes Lächeln glitt über das Gesicht der Schläferin und blieb darauf liegen bis in den frühen Morgen.

Doktor Reichmann lief wie ein gefangenes Tier im Wohnzimmer seines Freundes, des praktischen Arztes Dr. Hilbertt, auf und ab und hielt sich beide Ohren zu, während dieser sprach.

„Ja! Ja! Ja!" fuhr er endlich aufs höchste gereizt dazwischen. „Hans Jörg, ich bitte dich, brüh nicht die alten Geschichten wieder auf. Wie oft hast du mich schon gefragt? Ein dutzendmal! Hundertmal! Tausendmal! Ich sag' dir, ich hab's satt bis daher! Geh hin und sage ihr's meinetwegen! Es nimmt sich sehr nett aus, wenn du kommst und ihr anvertraust: Baronesse, Ihr Verlobter hat einmal die Gutsherrin von Regenbach geliebt. Seien Sie auf der Hut! Ueberwachen Sie ihn, daß er hübsch im Geschirre bleibt und nicht über die Stränge schlägt. Wenn es dir eine Beruhigung ist, dann mach' es. Aber frag' mich nicht noch einmal, ob ich wirklich nur meine Braut im Herzen trage. Ja! — Und noch einmal ja! Ich hab' sie lieb! Basta! Was geht mich jetzt noch die Frau des Hüttenkönigs Renkel an? — Gewesene Sache!"

Er ließ sich in einen Stuhl neben dem runden, weißgedeckten Eßtisch fallen, steckte sich mit nervösen Fingern eine Zigarette in Brand und sah dabei finster zu Hilbertt hinüber, welcher scheinbar der ganzen Sache keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, denn er schrieb in aller Ruhe einen Posten Rechnungen, die fällig waren, aus seinem Buche.

„Nun?" frug Reichmann gereizt.

Hilbertt wandte sich langsam um und sagte ohne Hast: „Ich habe alles gehört und werde alles befolgen." Er klappte sein Buch zu und kam an den Tisch herüber.

Wie er so im Lichtkreis der Lampe stand, machte er den Eindruck eines etwa 34—35jährigen Mannes. Vollschlank! „Kapellmeisterfigur" pflegte Reichmann spottend zu sagen. Das schwarze Haar halblang geschnitten in einem tadellosen Linksscheitel geordnet, ein feines, dunkles Bärtchen, das kaum die Oberlippe beschattete, ein Paar tiefdunkle Augen, das schmale Gesicht etwas ins Blasse spielend, mit einem Kindermund und zwei Reihen tadelloser Zähne. Er war der Abgott der Damenwelt des kleinen Städtchens, ein tüchtiger Arzt, ein glänzender Gesellschafter und ein vielbegehrter Bewerber. Von den Müttern betrachtete ihn jede als Schwiegersohn. Aber er wollte nicht Feuer fangen. Das einzige Mädchen, für das sein Herz in Liebe geschlagen hatte, war Elisabeth von Merken gewesen. Seit sie die Braut seines Freundes geworden, suchte er Herr dieser Liebe zu werden. Aber es wollte nicht glücken. Reichmann wurde darum immer wieder von den anderen gefragt: „Liebst du sie auch wirklich in dem Maße, wie sie es verdient? Wenn du sie nicht glücklich machst, bist du der größte Schurke, den die Welt trägt!"

Das hatte Reichmann allmählich zur Verzweiflung gebracht.

„Lassen wir's also!" sagte Hilbertt. „Ich werde nie wieder fragen. — Willst du kalt essen oder warm? — Willst du Bier haben oder sonst etwas? — Bier! — Also gut."

Er drückte auf die Klingel neben seinem Schreibtisch. Eine ältere Frau erschien und nahm seine Wünsche entgegen. Geräuschlos entfernte sie sich wieder.

„Es ist wirklich nicht wert, sich wegen einer solchen Lappalie in die Haare zu fahren", sagte Reichmann und ließ sich eine neue Zigarette geben. „Aber du bist einer von den Menschen, die einen zur Verzweiflung bringen können!"

„Und gerade du mußtest dir die Last eines solchen Freundes aufhalsen", sagte Hilbertt mit einem verdächtigen Zucken um die Mundwinkel.

„Laß das Spotten! Ich vertrag's nicht! Ich vertrag' überhaupt nichts heute! Ich möchte am liebsten die ganze Welt beim Schopfe nehmen und sie umgekehrt stellen." Dabei streckte er seine beiden Arme und schüttelte an den Ecken des Tisches, daß Hilbertt erschrocken nach Tellern und Gläsern griff.

Und dann entlud sich das ganze Ungewitter. Reichmann bediente sich dabei eines Stimmaufwandes, daß Hilbertt eiligst aufstand und die Fenster schloß, welche nach der Straßenseite gingen.

(Fortsetzung folgt.)

Baumbestände halten, nur schmerzliches Bedauern erwecken!

= **Die neue Verdienstgrenze für Krankenversicherung.** Vom 1. Oktober ab beträgt die Krankenversicherungsgrenze nicht wie bisher ℳ 2700, sondern ℳ 3600. Krankenversicherungspflichtig ist von diesem Zeitpunkt ab jeder Angestellte, dessen Gehalt nicht mehr als ℳ 300 monatlich beträgt. Angestellte, die mehr als ℳ 300 monatlich verdienen, sind nicht krankenversicherungspflichtig. Die Grenze für die Angestellten-Versicherungspflicht beträgt ℳ 500. Bis zu dieser Grenze bleibt auch die Pflicht der Beitragsleistung zur Erwerbslosenfürsorge bestehen. Vom 1. Oktober ab werden die alten Beitragsmarken zur Angestelltenversicherung aus dem Verkehr gezogen und durch neue, technisch verbesserte Marken ersetzt. Für die Zeit nach dem 1. Oktober 1927 dürfen nur die neuen Marken verwendet werden.

+ **Autobuslinie Herne — Langendreer.** Das Amt Gerthe nimmt in der Freiligrathstraße Gerthe-Hiltrop Bauarbeiten vor. Die Autobusse der Linie Herne — Hiltrop — Gerthe — Langendreer müssen deshalb von Dienstag, 6. d. M., für die Dauer der Straßensperrung der Freiligrathstraße eine Umfahrt machen. Die Wagen fahren von Gerthe kommend, über die Castroper Straße bis Grümerbaum, dann Diedrich—Benking-Straße, Wanneustraße, Steinkuhlenweg usw. wie früher über Bergen, Herne — Bergstraße, Altenhöfener Straße zum Bahnhof Herne. Zurück werden dieselben Straßen benutzt. Sobald die Sperrung der Freiligrathstraße aufgehoben wird, erfolgen die Fahrten wieder über die Freiligrathstraße, Wischerstraße in Hiltrop und Herne.

dt. **Wochenmarkt.** Man merkte es dem Verkehr am Samstagwochenmarkt an, daß Ultimo gewesen war, denn die Hausfrauen, die vielfach über eine gefüllte Geldbörse verfügten, zeigten große Kauflust. Insbesondere war die Nachfrage nach Gemüse eine gute. Mehr und mehr geht das Sommergemüse zur Neige und die Auswahl der Hausfrauen ist wieder mehr beschränkt. Viel gekauft wurden Schneidebohnen, bei denen für rheinische Schneidebohnen 18 bis 25 ₰ und für Prinzeßbohnen 35 ₰ gefordert wurden, noch reichlich mit 30 ₰ angeboten. Der Preis für Schlangengurken war auf 50 ₰ das Stück gestiegen. Blumenkohl gab es je nach Größe für 50 bis 80 ₰. Wenig Nachfrage bestand für Kohlrabi, 15 ₰ das Stück, und für Weißkohl 10 ₰, Rot- und Wirsingkohl 15 ₰ das Pfund. Interesse bestand auch für Einmachgurken für welche 30 bis 60 ₰ das Pfund gefordert wurden. Kürbisse kosteten 20 ₰ das Pfund. Reiche Auswahl boten die Obststände. Hier notierten die Preise wie folgt: Birnen je nach Qualität 15 bis 50 ₰, Aepfel 25 bis 40 ₰, Tomaten 40 ₰, Pflaumen 20 bis 40 ₰, Weintrauben 50 ₰ bis 1 ℳ, Aprikosen 55 ₰ das Pfund, Apfelsinen kosteten 20 ₰ und Citronen 10 ₰ das Stück. Die Eierpreise ziehen langsam wieder an, es gab für 1 ℳ 6 bis 8 Stück. Für Butter wurde 1,80 bis 2,10 ℳ bezahlt. Die Preise an den Fleischständen waren wie nachstehend: Schweinefleisch 1,10 bis 1,40 ℳ, Kalbfleisch 1,30 bis 1,50 ℳ, Rindfleisch gefr. 65 ₰ und Rindfleisch frisch 1 bis 1,20 ℳ.

× **Vom Briefordner bis zum eisernen Buchhalter.** Am 17. September, vormittags 11 Uhr, wird die 2. Westdeutsche Büro-Ausstellung im Fredenbaum zu Dortmund ihre Pforten öffnen. Sie dauert bis zum 22. September und wird täglich von 10 bis 7 Uhr für den allgemeinen Besuch offen gehalten. Alle Zweige der Büro-Maschinen- und Bürobedarfs-Industrie sind auf der Ausstellung vertreten. Neben der modernen Registratur, dem zweckmäßigen Schreibtisch und der zierlichen Reiseschreibmaschine finden wir den „eisernen Buchhalter", der uns als sinnreich durchdachte Buchhaltungsmaschine die verhaßte Rechenarbeit abnimmt. Fast jede Büroarbeit läßt sich heute durch Anwendung von Maschinen und anderen Organisationshilfsmitteln vereinfachen und verbilligen. Das „Wie" wird die 2. Westdeutsche Büro-Ausstellung mit ihrer reichen Auslese von büroindustriellen Erzeugnissen beantworten. Besonderes Interesse dürfte die Organisationsausstellung der Stadtverwaltung Dortmund beanspruchen, die mit der Büro-Ausstellung verbunden ist. Hier werden einzelne Musterbüros der Stadt Dortmund bei der Erledigung der ihnen obliegenden Arbeiten gezeigt. Endlich sei noch auf ein der Ausstellung angegliedertes Schreibmaschinen-Museum hingewiesen, das die Entwicklung der deutschen Schreibmaschine während der letzten 30 Jahre veranschaulicht.

+ **Feuer.** Gestern nachmittag entstand auf bisher unaufgeklärte Weise in dem alten Wohnhaus auf dem ehemaligen Holthausenschen Hofe in Hamme ein Brand, der den Dachstuhl völlig einäscherte. Die Feuerwehr hatte stundenlang zu tun, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

+ **Folgenschwere Schlägerei.** Am 2. d. M., fand auf der Wittener Straße eine Schlägerei statt, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Dem Schlosser H. wurde das Nasenbein zertrümmert, er mußte in bewußtlosem Zustande ins Elisabethhospital gebracht werden, der Bergmann B. hat nur leichtere Verletzungen erlitten. Die Täter sind bekannt.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 2. d. M., gegen 12 Uhr, ist der Lastkraftwagen IX 7248 auf der Poststraße gegen eine Laterne gefahren und hat sie umgerissen.

Am 2. d. M., gegen 12,40 Uhr, mußte auf der Dorstener Straße der Führer des Personenkraftwagens IX 63 905, um einen Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen und einem Wagen der Straßenbahnlinie 6 zu vermeiden, seinen Wagen scharf nach rechts herumreißen. Er geriet dabei auf den Bürgersteig und fuhr gegen einen Baum, der abgeknickt wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Bei der Kriminalpolizei in Wanne befindet sich ein gefundenes Kinderfahrrad, Marke Dixi. Eigentumsberechtigte wollen sich bei der Kriminal-Inspektion 1 Bochum, Hattinger Straße 59/61 oder bei dem Kriminal-Kommissariat 11 in Wanne, Schweinstraße, melden.

Zur Anzeige wurden gebracht eine Person wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung, eine Person wegen verbotenen Waffenbesitzes und eine Person wegen Betruges.

Eine Person wurde wegen Diebstahls und Hehlerei festgenommen.

Unser aller Pflicht.

Hindenburg gehört dem ganzen deutschen Volke. Ihn zu seinem 80. Geburtstage in der von ihm selbst gebilligten Weise zu ehren, ist unser aller Pflicht.

Reichskanzler Dr. Marx.

*

Vergeßt die Hindenburgspende nicht!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen und das Postscheckkonto Dortmund 11000, Essen 8000.

Fahnenweihe der ehem. 144er.

Ein Weiheakt am Bismarckdenkmal. — Festrede des Generalleutnants Kabisch.

Freundliche Sommersonne lacht vom Himmel, so recht ein Wetter, wie geschaffen zur Fahnenweihe. Kein Wunder, daß die Weihe zu einem Ereignis für Bochum, zu einem Markstein in der Geschichte des Kriegervereinswesens wurde.

Ein langer Festzug mit 15 Fahnen setzte sich gestern nachmittag vom Vereinslokal Kappert aus durch die Straßen der Stadt nach dem Bismarckdenkmal in Bewegung, wo er von dem Generalleutnant Kabisch und dem Bundesvorsitzenden Hauptmann Gosekuhl begrüßt wurde. Am Denkmal bot sich bald ein imposantes Bild. Vor dem Denkmal die Ehrenjungfrauen mit der zu enthüllenden Fahne, rund herum wehende Fahnen. Es war ein unvergeßlicher Eindruck. Vom Herzen kommend und zu Herzen gehend dann die

Begrüßungsrede

des 1. Vorsitzenden des Bochumer Vereins ehem. 144er, Körmann, dessen besonderes Willkommen dem Generalleutnant a. D. Kalisch und dem Bundesvorsitzenden Hauptmann Gosekuhl galt. Der Verein ehem. 144er in Bochum sei vor einem Jahr neu gegründet und trete heute zum ersten Mal mit einer Feier an die Oeffentlichkeit, um seine neue Fahne zu weihen. Nach einem Prolog von Frl. Kappert ergriff Generalleutnant a. D. Kalisch das Wort zu seiner

Weiherede.

Er wies zunächst auf das Heilige der Fahnenweihe hin. Die Fahne sei uns ein Symbol der Treue, die bis in den Tod gelte. Die neue Fahne trage auf der einen Seite die Zeichen des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments 144, auf der anderen die Farben der Stadt Bochum und deren Wappen. Die Treue der Deutschen sei bereit, das Beste für das Vaterland zu opfern. Insbesondere solle die neue Fahne den alten Kameraden an die schöne Dienstzeit im Frieden erinnern. Die während des Krieges im Regiment 144 für Deutschlands Ehre kämpften, solle sie an die schweren Stunden im Kriege mahnen. Der Jugend solle sie ein Ansporn sein, den Vätern nachzueifern. Die neue Fahne solle weiter gemahnen an die Kameraden, die draußen auf dem Felde der Ehre geblieben seien. Treue um Treue. Hierauf nahm der General die Weihe der Fahne vor, dabei den Wunsch aussprechend, daß die neue Fahne wieder über einem freien und einigen Deutschland wehen möge. Er übergab die Fahne dem Vorsitzenden. Dieser gelobte namens des Vereins, die Fahne stets in Ehren zu halten. Nach einem weiteren Gesangvortrag erfolgte die

Uebergabe von Fahnennägeln.

Als erster überreichte der Bundesvorsitzende Hauptmann Gosekuhl seinen Fahnennagel für den Bund und für den Offizierverein Rheinland und Westfalen.

Ferner die Kameraden aus Mülheim, Oberhausen, Gelsenkirchen, Düsseldorf, Bockholt, Berlin und Umgebung und der Kriegerverein Ehrenfeld.

Den Schluß der Feier bildete eine Gefallenengedenkrede des Generals Kalisch. Wir gedenken, so führte er aus, an dieser Stelle jener Kameraden die fern in fremden Landen ruhen. Ein Dichterwort sagt: „Kein schönerer Tod ist in der Welt, als in der Schlacht vom Feind erschlagen . . ." Schon die alten Germanen sahen in dem Tod auf dem Schlachtfeld etwas hohes und hehres. Der Totengeist lebt weiter. Ihrer, die gefallen sind für Heimat, Vaterland und Freiheit, wollen wir in Wehmut gedenken. Während sich die Fahnen senkten und sich die Häupter entblößten, spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden.

Im Parkhaus vereinigten sich dann die Teilnehmer noch zu einer Feier. Der Vorsitzende Körmann entbot den Willkommensgruß. Der Bundesvorsitzende Hauptmann Gosekuhl hielt die Festrede, die in einem Hoch auf die deutsche Heimat und dem Deutschlandlied ausklang.

Enthüllung eines Ehrenmals in Bergen.

15 Jahre Krieger- und Landwehrverein.

Es ist erfreulich, daß der Mahnruf „Vergeßt die treuen Toten nicht" überall, auch in den kleinsten Orten, lebhaften Widerhall geweckt hat. Da will keine Gemeinde mehr zurückbleiben, wenn es gilt, den tapferen Helden, die ihr Leben für Freiheit und Vaterland hingaben, als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung ein, wenn auch noch so schlichtes, Denkmal zu setzen. Auch der Krieger- und Landwehrverein Bergen hat in dieser schönen Dankespflicht nicht zurückbleiben wollen, er hat den Gefallenen der Gemeinde ein Ehrenmal geschaffen, auf das Bergen gewiß stolz sein kann. Und es war auch nur recht und angebracht, daß man den feierlichen Akt der Enthüllung mit der Feier des fünfzehnjährigen Bestehens des Krieger- und Landwehrvereins verband.

Die Enthüllung eines Ehrenmals ist auch für eine Großstadt kein alltägliches Ereignis, und so war es selbstverständlich, daß im Stadteil Bergen der Weiheakt sich gestern in Gegenwart einer großen Menschenmenge vollzog. 15 Fahnen säumten das Denkmal ein. Feierlich der Auftakt: das Lied: „Wir treten zum Beten" der Stahlhelmkapelle Langendreer, eine ernste Weise des ev. Kirchenchors Hiltrop und ein Prolog von Frl. Zallmannzik. Im Mittelpunkt des Aktes dann die

Weiherede

von Dr. Strassen-Hordel. Dieser gab vor allem seiner Freude darüber Ausdruck, daß man in so vielen Orten das Andenken an die Gefallenen durch die Errichtung von Ehrenmälern geehrt habe. Es sei heiligste Pflicht, derer zu gedenken, die fürs Vaterland ihr Herzblut mit dem Tode besiegelten. Aber wenn es dennoch gewisse Kreise gebe, die von diesem Gedanken nichts wissen wollten, so sei dies nicht recht verständlich. Der Krieger- und Landwehrverein Bergen habe seine besondere Aufgabe darin erblickt, den Kameraden, die in eiserner Pflichterfüllung im großen Völkerringen irgendwo auf einem Schlachtfelde ihr Leben ließen, ein Denkmal zu setzen. Sie haben für uns Lebende große Opfer gebracht, gekämpft und gelitten, ja oft Uebermenschliches geleistet, bis der jähe Tod ihrem Leben ein Ende machte. Sie sollten für uns stets ein Vorbild bleiben. Dr. Strassen betonte dann ganz besonders die traurige Lage des heutigen Deutschlands. Durch den Versailler Friedensvertrag sei Deutschland von der einst so stolzen Höhe in den Abgrund gesunken. Deutsche Freiheit sei in Knechtschaft geraten. Aber dennoch würde einst die Zeit kommen, wo das Schicksal des deutschen Volkes eine andere Wendung nehmen würde. Ob wir den Tag erleben, sei zweifelhaft. Unsere Jugend werde ihn erleben, sie sei unsere Hoffnung, das Symbol des deutschen Vaterlandes.

Kranzniederlegungen

reihten sich dann an. Zunächst Frl. Zallmannzik im Namen der Jungfrauen, weiter der Kriegerverein Hiltrop. Mit einem Liede des Quartetts Lyra war der feierliche Akt beendet.

Anschließend hieran bewegte sich ein Festzug durch die mit reichlichem Flaggenschmuck und Ehrenbogen versehenen Straßen von Bergen.

*

Am vorhergehenden Abend vereinigte die Feier des fünfzehnjährigen Bestehens des Krieger- und Landwehrvereins Bergen zahlreiche Mitglieder und Gäste in einem eigens dazu errichteten Festzelt. Herzlich waren die Begrüßungsworte des Vorsitzenden Becker, der ein besonderes Willkommen dem Krieger- und Landwehrverein Hiltrop sowie den Herren des Ehrenausschusses widmete. Im Anschluß an einen Prolog von Frau Dirks überreichten die Damen des Jubelvereins eine Fahnenschleife. Ein reichhaltiger Bunter Teil füllte den Abend aus.

*

Allen denen, die durch ihren Opferwillen in Bergen die Errichtung dieses Denkmals ermöglichten, namentlich Herrn Dirks, sei auch an dieser Stelle Dank gesagt.

Die tödlichen Unfälle in Preußen.

Die Bedrohung des menschlichen Lebens durch gewaltsame Einwirkungen zufälliger Art hat in Preußen im Jahre 1925 zu mehr als 15 000 tödlichen Unfällen geführt, und zwar starben infolge von Unfällen 11 974 männliche und 3220 weibliche Personen; das sind auf 100 000 Lebende 64,9 bezw. 16,4, insgesamt 39,9. Die Gesamtsterblichkeit durch Unfälle hat im Jahre 1925 gegenüber dem Vorjahre wieder etwas zugenommen. Auf dem Lande ist die Unfallsterbeziffer gegenüber 1924 nur wenig gestiegen; die Hauptzunahme entfällt auf die Städte. Im übrigen ist die Zunahme ausschließlich durch eine Vermehrung der tödlichen Unfälle beim männlichen Geschlecht bedingt. Bekanntlich ist die weit stärkere Bedrohung des männlichen Geschlechts zum großen Teil auf Berufsverunglückungen zurückzuführen, aber keineswegs hierauf allein; denn schon bei den Kindern von 0—5 Jahren ist die Unfallsterblichkeit der Knaben fast doppelt, bei denen von 5—15 Jahren beinahe dreimal so hoch wie die der Mädchen. Bei den über 15 Jahren alten Personen verschiebt sich das Verhältnis noch mehr zuungunsten des männlichen Geschlechts. Im Jahre 1925 verunglückten im Alter von 0—5 Jahren 1744 (1071 m., 673 w.), von über 5—15 Jahren 1257 (925 m., 332 w.) und von über 15 Jahren 12 193 (9978 m., 2215 w.) Personen. Was die Art der tödlichen Unfälle anlangt, so fanden von den 15 194 tödlich Verunglückten des Jahres 1925 mehr als drei Fünftel ihren Tod durch die drei Hauptarten tödlicher Unglücksfälle, nämlich durch Sturz (3893), Ueberfahren (3012) und Ertrinken (2528), ebenso wie im Jahre zuvor, in dem von 14 574 tödlichen Gesamtunfällen 3620 durch Sturz, 2775 durch Ueberfahren und 2609 durch Ertrinken herbeigeführt worden waren.

Ferner starben 1925 (1924) 1309 (1207) Personen durch Verschütten und Erschlagen, 1178 (1104) durch Verbrennen und Verbrühen, 735 (772) durch Ersticken (darunter 577 (597) durch Rauch und Gase), 604 (554) durch Erschießen, Schußverletzungen und Explosionen 353 (344) durch Maschinenverletzung, 312 (325) durch Vergiftung, 300 (277) durch den elektrischen Strom, 241 (246) durch Schlage und Biß von Tieren, 96 (120) durch Blitzschlag, 81 (136) durch Erfrieren, 72 (23) durch Sonnenstich. Außerdem kamen 19 (8) Personen durch tödliche Unfälle beim Luftverkehr ums Leben. Die tödlichen Unfälle durch Kraftwagen stehen seit 1924 an der Spitze der tödlichen Unfälle durch Fahrzeuge aller Art, 1925 wurden 1322 tödliche Unfälle durch Kraftwagen gemeldet, wozu noch 233 weitere durch Motorräder kommen. Gegenüber dem Jahre 1994, in dem 1033 durch Kraftwagen und 135 durch Motorräder hervorgerufene Unfälle mit tödlichem Ausgange festgestellt wurden, bedeutet dies eine Gesamtzunahme um mehr als 27 v. H.! Bis zum Jahre 1924 hatten die Eisenbahnunfälle nach Zahl der Opfer an erster Stelle gestanden; sie sind nunmehr an die zweite gerückt, 1925 verunglückten durch dieses Verkehrsmittel tödlich 806 (1924: 747) Personen. Hier ist natürlich die Zahl der Berufsunfälle besonders hoch; unter den Umgekommenen befanden sich nicht weniger als 303 (1924: 291) Eisenbahnbeamte und Arbeiter.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Ausgestellte Zeichnung.** In der Auslage der Buchhandlung H. Potthoff, Mühlenstraße 4, gegenüber dem Rathaus, ist eine Zeichnung des Bischofs von Paderborn Caspar Dr. Klein zu sehen. Der Kunstmaler Hermann Peters, Gelsenkirchen, hat das Bild an Ort und Stelle gezeichnet. Der Bischof hat unter dem Bilde seinen Namenszug eigenhändig geschrieben. Für Klöster und kath. Vereine ist diese naturgetreue Zeichnung von besonderem Interesse.

Aus dem Vereinsleben.

× **Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 14.** Am 1. und 2. Oktober findet in Münster i. W. der 2. Regimentstag statt. Festfolge: Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr, Begrüßungsabend in der Ratsschenke; Sonntag, 2. Oktober, 11 Uhr vormittags, Gefallenengedenkfeier, Regimentsappell und Vorbeimarsch, 3 Uhr nachmittags Konzert im Gertrudenhof. Anfragen sind an Kam. Jul. Kohlhase, Minden i. W., Steinstr. 3, zu richten.

= **Feldartillerie-Regiment 70.** Das ehem. 4. Lothr. F.-A.-R. 70 feiert seinen 2. Regimentstag am 17. und 18. September 1927 in Münster i. W. bei der Traditionsbatterie. Anmeldungen an Kam. Uhlendahl in Essen-Altenessen, Heßlerstraße 86.

Bürger-Schützenverein Bochum-Hamme. Der Bürger-Schützenverein Bochum-Hamme (gegründet 1881) beabsichtigt, den Verein auf den ganzen Stadtteil Hamme zu verteilen, um dadurch seine Mitgliederzahl bedeutend zu verstärken und einen großen einheitlichen Verein für Hamme zu schaffen. Der Allgemeine Bürger-Schützenverein, der früher nebenbei noch existierte, ist nach dem Tode des Vorsitzenden Stang im Jahre 1917 eingegangen. An einem der letzten Tage tagte beim Wirt Heinrich Lohmann eine Vorstands- und Offizierkorps-Sitzung, wozu die einzelnen Bezirke ihre Vertreter entsandt hatten. Man kam zu dem einstimmigen Beschluß, zwei weitere Kompagnien ins Leben zu rufen, und zwar übernimmt die Leitung für die zweite Kompagnie (Bezirk Dorf) Wirt Lohmann, für die dritte Kompagnie (Bezirk Wegescheid) Wirt Moritz Wallburg, Robertstraße. Für später ist die Bildung weiterer Kompagnien geplant und zwar in der Heide und am Volenpütt. In aller Kürze sollen die Gründungsversammlungen der erstgenannten Kompagnien stattfinden. Für das nächste Jahr ist ein großes Schützenfest geplant, welches in einem großen Festzelte abgehalten werden soll.

= **Eine Bochumer Verwaltungsstelle des Reichsverbandes der Kraftfahrzeugbesitzer e. V.** Der Reichsverband der Kraftfahrzeugbesitzer, der über ganz Deutschland verbreitet ist, hat kürzlich auch eine Verwaltungsstelle für den Bezirk Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne und Hattingen-Ruhr eingerichtet. Die Verwaltungsstelle befindet sich in Bochum, Hubertusstraße 2, Fernsprecher 3188. Daß das Kraftfahrzeug aus einem Luxusfahrzeug zu einem wichtigen Verkehrsmittel geworden ist, beweist die riesenhafte Ausdehnung der Autofabrikation, des Autosports und die Einführung des Kraftfahrzeuges in allen industriellen und gewerblichen Unternehmungen. Die täglich wachsende Zahl der Automobilbesitzer macht deshalb einen organisatorischen Zusammenschluß zu besserer und unbedingter Wahrnehmung der rein wirtschaftlichen Interessen der Kraftfahrzeugbesitzer notwendig.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

FORDERUNG DER ZEIT IST BILLIGKEIT

VORHÄNGE

und

GARDINEN

kauft man bei

EICK SÖHNE ESSEN

Erstes Haus für Wohnungskunst
27 Schaufenster in den beiden Geschäftshäusern am Hauptbahnhof und in der Gildehofstraße.

Eine lohnende Erwerbsquelle.

Guter Erfolg in der Seidenraupenzucht.

Das Vorstandsmitglied des Verbandes für den Seidenbau in Deutschland, Herr Hans Hotzelt, Dessau, Schloßstr. 9, stellt uns diesen Artikel zur Verfügung; er erteilt auch auf einschlägige Anfragen, denen Rückporto beizulegen ist, gern Auskunft.

Angespornt durch meine wiederholten Zuchterfolge, betreibe ich auch in diesem Jahre Seidenbau. Infolge der Mitte Mai aufgetretenen Nachtfröste, die die Entwicklung des Laubtriebes bei der Maulbeere verzögerten, konnte ich allerdings erst gegen Mitte Juni die Eier für die erste Zucht auslegen. Deren Auskriechen erfolgte ziemlich regelmäßig, sodaß von vornherein ein guter Zuchtverlauf zu erwarten war. Die günstige Außentemperatur machte ein Beheizen des Zuchtraumes nicht erforderlich.

Meine erste Zucht zählte etwa 20 000 Raupen. Sie entwickelten sich normal und überstanden ihre 4 Häutungen in regelmäßigen Abständen sehr gut. Ueber Krankheiten hatte ich nicht zu plagen. Der immer vorkommende Verlust an kranken, schwächlichen und eingegangenen Raupen hielt sich in den gewöhnlichen Grenzen. Dafür garantiert ja auch bei einigermaßen sorgfältiger Pflege das bakteriologisch untersuchte Eiermaterial. Ende Juni begann das Einspinnen, sodaß ich Anfang August die ersten diesjährigen Kokons ernten konnte. Ich erhielt 12½ Kg. getrocknete Kokons, die nach Abzug der Unkosten ca. 140 Mark Reingewinn erbringen dürften. Da sich in der Saison mehrere Zuchten durchführen lassen, beweist auch dieses Ergebnis die von mir aufgestellte Behauptung, daß je nach Witterung von Ende Mai bis Ende September tatsächlich 600 bis 800 Mark verdient werden können.



Die Futterpflanze der Seidenraupe, die Maulbeere, gedeiht in Deutschland überall. Dies beweisen die zahlreichen Bäume, die heute noch sogar aus dem 18. Jahrhundert in vielen deutschen Gauen vorhanden sind und ohne Pflege selbst die strengsten Winter überstanden haben. Daß gegebenenfalls die ersten Frühjahrstriebe bei etwaigen Maifrösten etwas leiden, will nichts besagen. Auch unsere einheimischen Bäume sind dieser Gefahr ausgesetzt. Die Maulbeere aber erholt sich als Wucherpflanze mit der fortschreitenden Erwärmung rasch wieder und entwickelt prächtiges Laub, sodaß sich der Zuchtbetrieb lediglich um kurze Zeit verschiebt. Auch von vielen anderen Seiten habe ich über gut verlaufene Zuchten gehört.

Die fortgesetzten bisherigen Erfolge in Verbindung mit dem Untersuchungsergebnis des Staatlichen Materialprüfungsamtes über die Hochwertigkeit meines und anderen Kokonmaterials ermutigen dazu, auch fernerhin an der Wiedereinführung des Seidenbaues in Deutschland tatkräftig zu arbeiten. Seine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung veranlaßt bereits viele Behörden und öffentliche Körperschaften zu finanzieller Unterstützung und zu Ueberlassung von Land. Denn manchem Alt- und Kleinrentner, manchem Arbeitslosen, sogar manchem körperlich Beschädigten ist im Seidenbau Gelegenheit geboten, zu meist kärglichen Bezügen einen lohnenden Nebenverdienst zu finden, der körperliche Anstrengung nicht beansprucht. Aus diesem Grunde sollten namentlich Landlehrer und Landgeistliche wie in früheren Zeiten den Seidenbau theoretisch und praktisch erlernen, um Mitträger einer friedlichen Unabhängigkeitsbewegung Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiete vom Auslande zu werden. Selbst wenn irgendwo einmal Mißerfolge sich einstellen darf man diese nicht verallgemeinern. Denn letzten Endes steckt der Seidenbau in Deutschland noch in den Kinderschuhen, sodaß wie bei jeder anderen neuen Kultur Fehlschläge eintreten können.

Landkreis Bochum.

Werne, 4. Sept.

ro. **Straßensperre.** Da an der Zeche „Heinrich Gustav" die alte Holzbrücke abgebrochen und eine neue eiserne eingebaut und montiert wird, muß der Hellweg auf die Dauer von sechs Wochen vom 1. Sept. an für den Durchgangsverkehr in der Richtung Bochum—Dortmund und umgekehrt gesperrt werden, weil die Arbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Brücke selbst wird sich dem Straßenzuge anpassen und gegen früher bedeutend erweitert werden; dieses ist schon im Interesse des großen Verkehrs als Durchgangslinie Ost—West eine Notwendigkeit. Die Umfahrt kann von Dortmund aus über Gerthe oder Witten und von Bochum aus über Witten—Crengeldanz erfolgen.

Langendreer, 4. Sept.

ro. **Zahltage der Ruhrknappschaft.** Die Ruhrknappschaft hat für September in den sechs Bezirken folgende Zahltage angesetzt: Für Bezirk 1 in der Wirtschaft Lindemann (Hauptstr.) am 6. Sept. um 2.30 Uhr für die Witwen- und Waisenrente, und um 3 Uhr für die Alters- und Invalidenrentner; Bezirk 2 in der Wirtschaft Rees (Holz) um 3 und 3.30 Uhr; Bezirk 3 in der Wirtschaft Merkel (alter Bahnhof) am 7. Sept. um 2.30 und 3 Uhr; Bezirk 4 in der Wirtschaft Merkel am 8. Sept. um 2.30 und 3 Uhr; Bezirk 5 in der Wirtschaft Goldberg (Wilhelmshöhe) am 7. Sept. um 2.30 und 3 Uhr; Bezirk 6 in der Wirtschaft Lindemann (Kaltohardt) am 8. Sept. um 3 und 3.30 Uhr. — Goldene Hochzeit. Ueber die goldene Hochzeitsfeier des Pensionärs Karl Walter und seiner Ehefrau ist noch ergänzend zu berichten, daß sich bei dem Kaffeetrinken im Wollenweberschen Saale auch die Behörden, Kirchenvertreter und Vereine zur offiziellen Gratulation eingefunden hatten. Pastor Menzel überreichte mit herzlichen Worten der Begrüßung an das Jubelpaar eine goldene Bibel, ein Vertreter vom Stahlhelm widmete dem greisen und treuesten Mitgliede einen goldenen Strauß, Pastor Grügelsiepe von der Kirchengemeinde Langendreer—West hielt eine tiefergreifende Rede an die zahlreiche Festversammlung, Amtmann Jakobi übermittelte die Grüße und Glückwünsche der politischen Gemeinde und Eisenbahn-Amtmann Wagner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er einem ehemaligen treuen Weichensteller seine Glück- und Segenswünsche für das fernere Wohlergehen überbringen dürfe.

2 Bergleute verschüttet. Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich auf der Zeche Bruchstraße. Dort wurden in der Grube zwei Bergleute von herabstürzenden Kohlenmassen erfaßt und konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Sie wurden verschüttet und konnten nur noch als Leichen hervorgeholt werden. Der Unfall ist um so tragischer, weil beide Verunglückte verheiratet und Familienväter waren.

-o- **Autozusammenstoß.** Ein hiesiges Mietsauto stieß gestern nachmittag in der Nähe der Zeche „Heinrich Gustav" gegen einen von Bochum kommenden Lieferwagen. Während das Lastauto unbeschädigt blieb, wurde der Kühler der Autodroschke zertrümmert. Der Insasse des Autos zog sich eine Gesichtsverletzung zu.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 4. Sept.

11 Todesfälle hat hier im August die Tuberkulose gefordert. 25 Fälle sind zur Anmeldung gelangt. Außerdem sind noch 10 Diphtherie-Erkrankungen vorgekommen. Es ist das insofern eine merkwürdige, allerdings traurige Erscheinung, als die Stadt im Juli von ansteckenden Krankheiten wie Ruhr, Scharlach, Genickstarre usw. verschont geblieben war.

Notwendigkeit der Einrichtung von mehr Brausebadanlagen. Die Stadt besitzt außer der Badeanstalt, in Höhlinghausen im Volkshaus, sowie in der Wanner Josefschule je eine Brausebadanlage. Besonders in den letzten warmen Tagen schält sich die Notwendigkeit der Einrichtung von weiteren Anlagen, und insbesondere solcher im Stadtteil Eickel und Holsterhausen, immer mehr heraus. Wenn auch die gespannte Finanzlage der Stadt die Anlage größerer Einrichtungen verbietet, so ließe sich doch mit geringen Mitteln in den beiden genannten Stadtteilen je eine Anlage schaffen, womit man sicherlich den unteren Schichten der Bürgerschaft, die keine Badeeinrichtung besitzen, entgegenkäme. Die Frage der Errichtung einer Badeanstalt im Mittelpunkt der Stadt muß ebenfalls ernstlich einer Behandlung unterzogen werden, da der Sommerbetrieb in der Badeanstalt im Osthafen bald beendet wird, und den Schwimmern keine Gelegenheit zur Betätigung mehr bietet.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 4. September.

-op.- **Totenglocke.** Eine Trauerbotschaft durcheilte gestern die Stadt. Die Ehefrau Studienrat Himmelreich, geborene Stauser, ist gestern vormittag nach kurzer, aber schwerer Krankheit im evangelischen Krankenhaus gestorben. Die Verstorbene, die vor ihrer Verheiratung als Lehrkraft am hiesigen Lyzeum unterrichtete, erfreute sich großer Beliebtheit. Wegen ihrer vorbildlichen Charaktereigenschaften wurde sie nicht nur von Schülern und Eltern, sondern von jedem, der sie kannte, hoch geschätzt. Im Vaterländischen Frauenverein war sie in letzter Zeit mit an führender Stelle tätig und half mit, manchem Armen das harte Los zu erleichtern. Dem schwergetroffenen Ehemann und den schwergeprüften Eltern wird allseitig tiefste Teilnahme entgegengebracht. Möge ihr die Erde leicht werden!

-op.- **Personalien.** Der Lehrer Heinrich Brockmann wurde zum Konrektor an der evangelischen Falkschule in Wattenscheid-Günnigfeld und die Lehrerin Marie Biederbeck wurde an der katholischen Marienschule dort zur Konrektorin ernannt. Der evangelische Lehrer Möllhoff von der Neustadtschule in Wattenscheid, seit zwei Jahren beurlaubt, übernimmt nach erfolgreicher Erledigung seines Studiums nach Ablauf der Ferien wieder den Unterricht an der Neustadtschule.

-op.- **Eine neue Wertzuwachssteuer für Wattenscheid.** Bis zum 31. März 1927 hatten die Gemeinden das Recht, neben dem allgemeinen Satze von 3 v. H. einen Zuschlag zur Grunderwerbssteuer in Höhe von 4 v. H. des Steuerwertes des Grundstücks zu erheben, wenn eine Wertzuwachssteuer nicht zur Erhebung gelangte. Auf Grund des § 13 Nr. 8 in Verbindung mit § 19 Abs. 6 des Gesetzes über Aenderungen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 10. August 1925 — R. G. Bl. S. 254 — ist der erhöhte Gemeindezuschlag von 4 v. H. ab 1. April 1927 in Wegfall gekommen und es dürfen seitdem an Zuschlägen nur noch 2 v. H. allgemein erhoben werden, sodaß insgesamt mit nur 5 v. H. statt bisher 7 v. H. Grunderwerbssteuer gerechnet werden muß. Hierdurch entsteht der Stadt ein Ausfall, der sich auf 28,57 Prozent des Gesamtaufkommens an Grunderwerbssteuer stellt. Bei einem tatsächlichen Aufkommen von rund 52 000 RM im Jahre 1926 beträgt also der Ausfall 14 856,40 RM. Nachdem in dem Ministerialerlaß vom 3. Juni 1927 — M. Bl. d. i. V. S. 629 — erneut auf die allgemeine Wertzuwachsbesteuerung hingewiesen und dafür gleichzeitig eine Mustersteuerordnung bekannt gegeben ist, empfiehlt es sich, nach Ansicht der Stadtverwaltung, diese Ordnung nunmehr auch für die hiesige Stadt anzunehmen. Dadurch würde für den Verlust an Grunderwerbssteuer wenigstens ein teilweiser Ausgleich geschaffen, im übrigen aber auch eine gleiche steuerliche Behandlung aller Grundstücksverkäufe erzielt. Neben der allgemeinen Besteuerung bringt die neue Steuerordnung gegen die bisherige einen gestaffelten Steuertarif von 10 bis 30 Prozent des Wertzuwachses, der je nach der Besitzdauer erhöht oder ermäßigt wird. Ueber 30 Prozent soll die Steuer in keinem Falle hinausgehen. Im übrigen ist die Steuerordnung den Bestimmungen nachgebildet, wie sie auch dem Wertzuwachssteuergesetz vom 14. Februar 1911 — R. G. Bl. S. 33 — und bei den bisherigen Steuerhebungen sich bewährt haben, ausgenommen einige Veränderungen und Ergänzungen, die sich aus den veränderten Verhältnissen notwendig ergeben. Für den Ausgleich besonderer Härten bietet § 24 der Ordnung eine entsprechende Unterlage.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 4. Sept.

-o- **Jugendpflege.** Die Gemeinde hat für dieses Jahr 3000 *M* für Jugendpflege und für Schülerwanderungen 1500 *M* im Haushaltungsplan vorgesehen. Als Vereinsheime stehen den Jugendpflegevereinen Schullokale unentgeltlich zur Verfügung. Die sporttreibenden Vereine benutzen die Turnhalle der Falkeschule. Zu einem Eigenheim haben die Naturfreunde im Gemeindepark im vergangenen Jahre den Grundstein gelegt, das Werk, das der Jugend eine Stätte der Erholung und Sammlung werden soll, geht seiner Vollendung entgegen. Der Wassersport hat sich sehr gut entwickelt. Die Ruhr in Dahlhausen mit der Badeanstalt bietet einen Tummelplatz für Jung und Alt. In den Jugendpflegevereinen wird fleißig gearbeitet, um die Jugend gesundheitlich und sportlich zu fördern, dabei wird aber nicht außer acht gelassen, daß auch die geistigen und sittlichen Kräfte zu ihrem Recht kommen. Durch die Behebung der Arbeitslosigkeit in etwa war es möglich, jugendliche Erwerbslose der Berufsausbildung zuzuführen; ein Teil wurde der Landwirtschaft überwiesen. — Wieder ein Unglück auf der Hochstraße in Linden. Am Freitag morgen gegen 11 Uhr wurde die Frau Witwe Rohde von hier, Bochumer Straße, von einem Motorrad überfahren. Schwer verletzt wurde Frau Rohde in das kath. Krankenhaus Linden eingeliefert. Die Motorradfahrer (das Rad war von 2 Personen besetzt) sind bekannt. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 3. Sept.

Ein nicht alltäglicher Unfall. Als der Milchhändler E. von Stiepel seinen vollbeladenen Milchwagen durch die Kurve der Hagenstraße führen wollte, geriet er gegen einen Mast. Das Fuhrwerk schlug um. Während der Fuhrmann und das Pferd mit dem Schrecken davon kamen, ergossen sich etwa 100 Liter Milch über die Hagenstraße.

Aus den Provinzen.

Herne, 2. September. Zwei Stockwerk tief abgestürzt. Am Freitag morgen ereignete sich in dem Hause Schulstraße 37 ein bedauerlicher Unglücksfall. Das Dienstmädchen Grete Kowalski stürzte beim Fensterputzen aus dem 2. Stock und erlitt schwere Verletzungen. Erst durch das heftige Stöhnen der Verunglückten — nachdem sie schon längere Zeit bewußtlos gelegen hatte — wurden Vorübergehende auf die Verletzte aufmerksam und leisteten die erste Hilfe.

Haßlinghausen, 3. Sept. Ein 75jähriger Mann von der Straßenbahn getötet. Von der Straßenbahn angefahren und getötet wurde hier ein 75 Jahre alter Mann. Wahrscheinlich infolge eines Schwächeanfalls taumelte dieser plötzlich vor einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Dem Führer des Wagens gelang es nicht, den Wagen zum Halten zu bringen, so daß der Mann einen furchtbaren Stoß erlitt. Er war auf der Stelle tot.

w. **Westerholt, 4. Sept.** Durch Starkstrom getötet. Im unterirdischen Betriebe der Zeche Westerholt geriet der Lehrhauer Hugo Schäfer auf nicht aufgeklärte Weise an die stromführende Fahrleitung der Grubenbahn und bekam Verbindung mit dem Fahrstrom, der ihn tödlich traf. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos, so daß der Arzt nur noch den eingetretenen Tod feststellen konnte.

w. **Iserlohn, 4. Sept.** Tödlicher Unfall. Gestern morgen gegen 7 Uhr wurde der 26 Jahre alte unverheiratete Arbeiter Gustav Strohn aus Iserlohn, der zu seiner Arbeitsstelle in der Fabrik von Bertelmann in Westig wollte, vor der Westhofschen Wirtschaft von einem Montageauto der Westfälischen Kleinbahnen überfahren und auf der Stelle getötet. Die Leiche brachte man zur Leichenhalle des Krankenhauses in Hemer.

Osnabrück, 4. September. Unterschlagungen beim Finanzamt. Beim hiesigen Finanzamt wurden Veruntreuungen eines zurzeit in Urlaub befindlichen Beamten aufgedeckt, die sich auf ungefähr 6000 *M* belaufen. Es wird angenommen, daß sich diese Summe noch erhöht. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

w. **Steele, 4. Sept.** Ein unvorsichtiger Autolenker. Gestern wurde auf dem Hellweg im benachbarten Höntrop der Buchdruckereigehilfe Josef Wolf von einem Personenauto überfahren und schwer verletzt. Der Kraftwagen kam in Zick-Zack-Fahrt aus der Richtung Bochum und fuhr plötzlich von der einen Seite auf die Passanten zu. Im letzten Moment konnten sich die Begleiter des Wolf durch einen schnellen Seitensprung retten. Wolf wurde von dem Kraftwagen erfaßt, zu Boden gerissen und eine Strecke weit mitgeschleift. Der Verunglückte wurde bös zugerichtet und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung mit Gehirnblutungen und schwere Kopfverletzungen fest, denen der 17 Jahre alte Wolf bald nach der Einlieferung erlegen ist. Der Lenker des Unglückswagens entzog sich durch rasche Flucht der Festnahme.

Essen, 4. Sept. Eine blutige Szene im Gerichtssaal. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Essen sitzen auf der Anklagebank der Stukkateur Julius Pappenhoff, der Buchbinder Bernhard Rutzki und der Lithograph Heinrich Siebers. Die Angeklagten gehören zu dem Typ, den man im Volksmunde als „schwere Jungens" bezeichnet. Sie sind häufig vorbestrafte Subjekte und ihre Spezialitäten sind Einbruch und Diebstahl. Sie hatten sich jetzt wiederum wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Die Beute war ergiebig und allerhand wertvolle Gegenstände des täglichen Gebrauchs fielen in ihre Hände. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf schwere Zuchthausstrafen. Aber noch hatte der Staatsanwalt seine Anträge nicht beendet, da schnellte Rutzki wie von einer Tarantel gestochen von der Anklagebank in die Höhe, zog ein scharfes Küchenmesser aus den Kleidern und versuchte Selbstmord zu verüben. Er zückte das Messer gegen sich und ehe er daran gehindert werden konnte; brachte er sich zwei Stiche bei. Ein Gerichtsbeamter sprang schnell hinzu, der Angeklagte jedoch brüllte wie ein Stier und konnte nur schwer gebändigt werden. Der gerade im Gerichtsgebäude anwesende Gefängnisarzt verabreichte ihm eine Morphiumspritze und legte ihm den ersten Notverband an. Die Verhandlung mußte auf kurze Zeit unterbrochen werden. Das Urteil gegen Rutzki wird später verkündet werden. Jedoch erhielt Siebers, der wegen mehrerer in Buer verübter Einbrüche bereits drei Jahre Zuchthaus verbüßt, noch eine Zusatzstrafe von 4½ Jahr Zuchthaus.

Werden, 3. September. Von einem Auto tot gefahren. Nachmittags wurde in der Nähe des Schwarzen von einem Auto ein achtjähriges Mädchen überfahren und sofort getötet. — Heute nachmittag ertrank im Strandbad am Werdener Hof ein junger Mann aus Essen, dessen Leiche bisher noch nicht geborgen werden konnte.

10 Jahre Freiw. Sanitätskolonne Gerthe.

Weihe einer eigenen Standarte.

Gerthe, 4. Sept.

-r- 10 Jahre sind vergangen, seitdem ideal denkende Männer der Gemeinde Gerthe die Bildung der Freiw. Sanitätskolonne in Gerthe übernahmen. Es war zu einer Zeit, als größte Not und schwere Schicksalsschläge über unser Vaterland hereingebrochen waren. Trotzdem fanden sich Männer und Frauen, die dieses große Liebeswerk des Roten Kreuzes unterstützten mit dem Bewußtsein, daß die Nächstenliebe das höchste Gebot des Roten Kreuzes ist. Diese Menschen verstanden es, die einmal übernommene Aufgabe, die Kolonne auch über die schweren Jahre der Nachkriegszeit hinwegzuführen und auf den heutigen Blütenstand zu bringen. Nunmehr hat es die Kolonne Gerthe vermocht, unter ihrem rührigen Führer Prokurist Stegmann eine Standarte zu weihen und gleichzeitig das 10jährige Bestehen festlich zu begehen. Zu diesem Zweck fand im Borgmannschen Saale am Samstag ein großes Militärkonzert und Festball statt. Ein von Frl. Krak vorgetragener Prolog fand freudige Aufnahme. Die Begrüßungsansprache hatte Dr. Schulte zu Sodingen aus dem Ortsteile Harpen übernommen. Er hieß insbesondere willkommen die Vertreter der Industrie, die Vors. des Vaterl. Frauenvereins Gerthe, Frau Generaldirektor Müller, sowie die Vertreter der Sanitätskolonne Werne und gab einen kurzen Ueberblick über die Zwecke und Ziele des Roten Kreuzes. Es sei nicht beabsichtigt, große Feste zu feiern, sondern die ganze Gemeinde, ohne Unterschied der Partei und Konfession für die guten Ziele zu interessieren. Im Mittelpunkt der Sonntagsveranstaltungen stand die

Standartenweihe.

Diese wurde eingeleitet mit dem Altniederländischen Dankgebet, gespielt von dem Trompeterkorps der 1. Abt. des Art.-Regts.6. Dann nahm der Vorsitzende des Ruhr-Emscher Kolonnen-Verbandes J. Mummenhoff-Bochum die Weihe vor. Er überreichte die Standarte dem Vorsitzenden der Kolonne, Herrn Stegmann, mit dem Wunsche, daß diese in Sturm und Sonnenschein bleiben möge ein Zeichen treuer Kameradschaft und der Bereitschaft, sich in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen. Er ließ seine Worte ausklingen in ein Hoch auf die Sache des Roten Kreuzes, der Kolonne Gerthe und auf das deutsche Vaterland. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied reihte sich an. Herr Stegmann dankte dem Vorredner und übergab die Standarte dem Standartenträger mit der Devise: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut". Die von den Damen der Kolonne gestiftete Fahnenschleife überreichte Frau Kurzhoff. Weiter wurde von der Kolonne Gelsenkirchen, dem Kraftsportverein „Siegfried" Gerthe und der Freiw. Feuerwehr, Zug Herpen und Zug 2 Gerthe je ein Fahnennagel überreicht. Alsdann ergriff der Vorsitzende des Kreisverbandes vom Roten Kreuz Bochum Land das Wort und gedachte in seinen Ausführungen des verdienstvollen Führers des Kreisverbandes, des verstorbenen Landrats Gerstein. Er überbrachte die Glückwünsche des Kreis- und Provinzialverbandes vom Roten Kreuz mit dem Bemerken, daß er persönlich gerne Mitglied der Kolonne Gerthe gewesen, die Entwicklung mitgemacht und Sorgen und Freude mit ihr geteilt habe. Anschließend bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Gemeinde. In ihm waren die Kolonnen Wattenscheid, Gelsenkirchen, Langendreer, Bochum, Hordel, Bövinghausen, Stockum-Düren, die Feuerwehr Gerthe und die Deutsche Turnerschaft Gerthe vertreten. In der Nachfeier im Borgmannschen Saale dankte in seiner Begrüßungsansprache Dr. von Eheris den Festrednern Mummenhoff und Hilgenstock für ihre Ausführungen bei der Fahnenweihe und sprach über die Entwicklung der Kolonne Gerthe. Herr Mummenhoff-Bochum hatte aus diesmal die Festrede übernommen. Er schloß mit einem Hoch auf die Damen. Danach nahm Bergwerksdirektor Hilgenstock die

Ehrung der Jubilare

vor und führte aus, daß diese durch ihre pflichttreue, entsagungsvolle Tätigkeit dem Roten Kreuz große Dienste geleistet haben. Er bat sie, auch fernerhin in derselben Weise der Kolonne treu zu bleiben, und stattete ihnen den Dank des Kreisverbandes ab. Folgenden Jubilaren überreichte er ein Diplom: Stegmann, Wiederhold, Gustav Paul, Menke, Batista, Berner, Schmitz, Schmidtke, Herbst und Sonnack.

Damit hatte die Feier einen schönen Ausklang gefunden.

Man schießt mit Gift!

Eine neue Jagdmethode.

Bisher hat die Forschung immer wieder daran gekrankt, daß man die meisten Raubtiere nur unter unverhältnismäßig großen Schwierigkeiten lebend gefangen zu nehmen vermochte. Ein Beispiel: selbstverständlich läßt sich ein toter Tiger sezieren, aber gewisse und höchst wichtige Versuche zur Lüftung noch dunkler biologischer Geheimnisse können eben nur am lebenden Objekt, also am lebenden Tiger durchgeführt werden. Menagerieexemplare haben in den meisten Fällen wenig Wert, vor allem, wenn sie erst in der Gefangenschaft geboren wurden. Außerdem stellen sich derartige Tiere viel zu teuer.

Nun haben die meisten alten Methoden zum Fang der Raubtiere bisher mehr oder weniger versagt oder waren zu kompliziert, also daß sie für die Massen, die die Forschung zu exakter und restloser Durchführung ihrer Reihenversuche benötigt, kaum in Betracht kommen, zumal der Fang durch Fallen oder Gruben immer einen ausnahmsweisen Glücksfall bedeutet.

Diesem Uebel abzuhelfen, hat sich ein Amerikaner, und zwar der Leiter der zoologischen Abteilung des Stadtmuseums in Chicago, Kapitän Barret W. Harris, angelegen sein lassen. Hört man seine Ausführungen, so wird auch dem Laien klar, daß es sich hier um das Ei des Kolumbus handelt

Der Forscher ging davon aus, daß man bereits seit längerem Versuche anstellte, Rauschgifte, Narkotika zum Fang von Raubtieren zu verwenden. Aber hierzu hatte man einen gangbaren Weg noch nicht gefunden. Tiger Löwen und dergleichen Vierfüßler sind ja meist nicht geduldig genug, um sich friedlich eine „stillende" Spritze injizieren oder eine Aethermaske vorlegen zu lassen, selbst wenn man sie noch so höflich dazu einladet.

Es ergab sich also der Zwang, zu überlegen, wie man den freien Tieren auf freier Wildbahn auf einige Entfernung, die den Versuch gefahrlos machen würde, die betäubende Lösung beibringen könnte.

Diese Methode hat Harris gefunden und soeben einer Naturforscherversammlung unterbreitet, wo sie begreifliches Aufsehen erregte.

Die Entdeckung des Kapitäns besteht in einer einfachen Vorrichtung, die aus jedem Jagdgewehr abgefeuert werden kann. Es handelt sich um ein Geschoß, dessen Spitze eine Hohlnadel bildet. Diese Hohlnadel stellt in Wirklichkeit eine regelrechte Spritze dar, die mit dem im Innern des Geschosses untergebrachten kleinen Reservoir für das jeweilige Narkotikum in Verbindung steht. Trifft das Projektil auf den Tierkörper auf, so wird das Rauschgift sofort eingespritzt. Das derart narkotisierte Tier läßt sich dann ohne Gefahr gefangennehmen.

Man könnte einwenden, daß bei dieser Methode schwerere Verletzungen nicht vermieden werden können. Auch das hat der Amerikaner in Betracht gezogen und ein Gewehr mit der geringstmöglichen Durchschlagskraft konstruieren lassen.

Nur ein einziges Bedenken fällt hier einigermaßen ins Gewicht —: daß nämlich die neue Waffe und ihre Wirkung a tempo von der Verbrecherwelt nutzbar gemacht und gegen Menschen angewendet werden könnte. Aber selbst in diesem Falle würden die Vorteile die Nachteile überwiegen. Denn es ist immer besser, wenn die Herren Räuber und Mörder ihr Opfer mit der relativ harmlosen Waffe nur betäuben, anstatt ihnen, wie das bisher üblich war, eine veritable Revolverkugel zwischen die Rippen zu jagen oder den Schädel einzuschlagen...

Vermischtes.

„Für ältere Herrschaften". Sicherlich hat mancher schon die Frage aufgeworfen, wie die alten Herrschaften, die in Hotels wohnen müssen, den Lärm und Radau aushalten, den die Jugend macht. Jazzmusik, Charlestontanz und Schlagzeuge sind bestimmt kein Einschläferungsmittel. In England will man nun aus diesen Erwägungen heraus dazu übergehen, sogenannte „Hotels für Fünfziger" zu bauen, in denen älteren Herrschaften ihre Nächte (und auch ihre Tage) in Ruhe zubringen können. Diese Hotels legen in einen Flügel die Tanz- und Konzertsäle, die außerdem nach außen hin gegen Geräusche abgedichtet werden, sodaß weder Musik noch lärmvolle Veranstaltungen im anderen Flügel des Hauses, der den älteren Herrschaften reserviert wird, gehört werden können.

Das Papierschiff. Wird das Papier den Stahl ersetzen? Ein Wiener Ingenieur hat soeben eine Yacht ganz aus Papier gebaut. Das Fahrzeug mißt fünfzehn Fuß in der Länge und drei in der Breite. Bug, Deck, Kommandobrücke, Masten, Segel, Steuer — alles besteht aus Papier. Das Schiff, das auf einem See in der Nähe von Wien erprobt wurde, soll ausgezeichnet schwimmen. Jedenfalls fürchtet sein Erbauer keinerlei Schiffbruch. Hoffen wir, daß sich sein Optimismus als gerechtfertigt herausstellt!

Eintagsfliegen als Verkehrshindernis. Ein seltener Vorfall spielte sich vor einigen Tagen um die Mittagszeit in Prag auf der Stefanikbrücke ab. Im Umkreis von etwa 200 Metern war die Luft oberhalb der Brücke von einem riesigen Fliegenschwarm erfüllt, sodaß es aussah, als ginge auf dieser Stelle ein starkes Schneegestöber nieder. Es handelte sich um einen Schwarm von vielen Millionen Eintagsfliegen, die infolge der in Prag herrschenden tropischen Hitze aus den sumpfigen Ufern der Moldau aufgeflogen und in die Stadt gekommen waren, wo sie der Tod erreichte. Der Schwarm war so dicht, daß der Straßenbahn- und Autoverkehr über die Stefanikbrücke unterbrochen werden mußte. Nach etwa einer Stunde war die Brücke von einem dichten Teppich toter Fliegen bedeckt, die durch Straßenkehrer auf einen Wagen verladen und fortgeschafft werden mußten.

Auflösung unseres Pusselspiels „Pferderennen".



Schöffenliste.

Die Urliste der in der Stadt Bochum wohnhaften Personen, deren Namen mit den Buchstaben I—Qu beginnen, und die für das Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 5. September 1927 ab eine Woche im Rathaus, Zimmer 38, zur Einsicht offen.

Bochum, den 3. September 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Blinde sowie taubstumme Kinder unterliegen, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, der Verpflichtung, den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen.

Die Eltern derjenigen blinden oder taubstummen Kinder, die das 4. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre mit den genannten Fehlern behafteten Kinder bis zum 30. September 1927 auf dem hiesigen Amte, Zimmer 6, anzumelden.

Gerthe, den 31. August 1927.

Der Amtmann.

J. V.: Der Beigeordnete Hirsch.

Von der Reise zurück
Dr. med. Thalmann
Hattingerstr. 29.

Zurück
Dr. Kuhlmann, Zahnarzt,
Friedrichstraße 9.

Das allgemeine Tagesgespräch ist
„Das Rätsel von Konnersreuth"
Die Stigmatisierte Theresia Neumann
Die Broschüre ist zu haben zum Preise von **RM. —,30** in der alleinigen Auslieferungsstelle für Bochum und Umgebung
H. Potthoff, Buchhandlung
Mühlenstr. 4, Fernruf 2583.

s. v. Tankstelle.
Mit
1½ Jahren Credit
erhalten Sie ein
Imperia—Ernst Mag—
oder
Zündapp - Motorrad,
Marken von Weltruf.
Auch
D-Räder (500 ccm)
unter günstigen Zahlungs-Bedingungen sofort lieferbar.
Besichtigen Sie unsere Ausstellungs-Maschinen.
Spezial-Motorrad-Geschäft
Gerthenrich & Wolf
Bochum, Hernerstr. 22. Tel. 3933
Motorradgaragen zu vermieten.
vi kee

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Bettuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Fluchtlinienfestsetzung.

Der von uns im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk und der Ortspolizeibehörde festgesetzte Fluchtlinienplan der Wattenscheider Straße von der Anschlußbahn des Bochumer Vereins bis zur Stadtgrenze liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 über Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten pp. **von Dienstag, den 6. September ds. Js. an 4 Wochen lang** während der Dienststunden in der Stadterweiterungsabteilung Trankgasse Nr. 7a, Eingang B, Zimmer 37, zu jedermanns Einsicht offen und zur Erhebung von Einsprüchen offen.

Bochum, 2. Sept. 1927

Der Magistrat.

Von der Reise zurück!
Frau Anna Prützmann
Dentistin
Clemensstrasse 21.

Ca. 200 Stück gebr. leere
Weinflaschen
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 51543 an die Gesch. dieser Zeitung.

Bauplatz
in der Umgegend Bochums zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 51544 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Noch neuwertiger
Flügel
Bechstein
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen,
im Keramikhaus.

Gebrauchte
PIANOS
u.
FLUGEL
in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig zu konkurrenzl. billigen Preisen, insbesondere
Oberhemden und Damen-Wäsche
auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Preisaufschlag.
Oberhemden mit Kragen
von 8,50 Mk. an
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet
bei billigster Berechn.
Spezial-Wäschehaus
Rösser,
Kaiserstraße 8, am Wilhelmsplatz, 5077 Telephon 5077.

MARKS
PIANOS FLÜGEL

Anfertigung moderner
Kleider-Stickereien
in
Kurbel-, Ketten- und Flachstich
sowie sämtliche Handarbeiten
Plissee und Hohlsaum
Schettel & Rabanus
Bochum, Luisenstr. 15

Sil
zum Bleichen ohnegleichen!

Silber im Haushalt
ist heute eine selbstverständliche Forderung geworden.
Es bedeutet die Unterstreichung von **Geschmack, Gediegenheit Verständnis für werterhaltende Anlage.** Grosse Auswahl in silbernen u. versilberten Bestecken und Ziergerät bei
Aug. Homborg Bochum Hochstr. 3a

Wenn ein **PIANO**
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog und Bedingungen **direkt** an
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**
Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.

Im neuen Lichthof
DAS ERSTE HERBST-ANGEBOT
KLEIDER- u. SEIDEN-STOFFE
Aus der Fülle unserer Sortimente diese Beispiele
Kleider-Stoffe Selden-Stoffe

Neue Herbst-Schotten reine Wolle, in neuartig. Tönen Mtr. 2.45
Crêpe de chine reine Seide, neue Druckmuster, Mtr. 7.90, 4.90
Blau Kieler Melton 140 breit, farbecht und haltbar, sehr vorteilhaft . . 3.95
Georgette Die große Mode i. Riesen-Farbsortimenten, unsere Hauptpreislagen, Mtr. 10.50, 7.90
Velour de laine reine Wolle, gute Mantelware, in allen Farben, 130 br. 4.90
Georgette handgemalt in zarten Farbtönen Mtr. 14.50, 12.90
Mantel-Ottomane mit gerauhter Abs. in schwarz, marine, braun etc. 130 br. 7.90
Velouline Wolle mit Seide, für eleg. Kleider, 100 cm breit, Mtr. 10.90, 8.90
Fantasie-Mantelstoffe in engl. Geschmack, flauschige Qualität, 140 br. 7.90
Crêpe-Chinette in sparten Dessins, 100 cm breit Mtr. 4.90, 3.25
Ulster-Stoffe 140 cm breit, mit angewebtem Futter Mtr. 9.80, 6.50
Köper-Velvet Die große Herbstmode schwarz, farbig, alle Kleiderfarben, 7.90, 3.95
Strick-Stoffe für moderne ärmellose Westen u. Kleider, 140 br., Mtr. 6.90, 4.90
Damassé in Blumengeschm. von 3.25 an, klein. Effekte, gute Qualität Mtr. 2.45, 1.75

Herren-Stoffe
beste Fabrikate, in marineblau u. farbig gemustert, besonders vorteilhaft

Crêpe Satin, Fulgurant, Velour-Chiffon etc. in allen Kleiderfarben, unerreichte Auswahl

Große Ausstellung in 7 Fenstern und im neuen Lichthof,

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

97



BOCHUM

shalt

verständliche

terstreichung
ediegenheit
werterhal-
se Auswahl in
en Bestecken

Bochum
Hochstr. 3a

um
renden Sie sich
ngen direkt an
i.W. 126
Jähr. Garantie
reise.

Märkisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 207 | Bochumer Zeitung | 5. September 1927

Besuch bei Menschenfressern.

Ein australischer Forscher schildert seinen Besuch bei den menschenfressenden Aborigines wie folgt:

Wir ritten viele Stunden lang auf schmalen, stanbigen Wegen durch fruchtbare Pflanzungen, zwischen weiten Flächen goldbraunen, pulvertrockenen Landes; Blockhäuser von Pflanzern geben der märchenhaften Schönheit der Landschaft einen erhöhten Reiz. Endlich näherten wir uns dem mächtigen Urwald, in dessen dichtem Buschwerk es von scheußlichen Ratten, Giftschlangen und riesigen Alligatoren wimmelt. Ohne genügenden Schutz in diese unheimlichen, von Wilden bewohnten Wäldern weiter vorzudringen, wäre ein sehr gefährliches Wagnis, denn die Aborigines von Queensland sind Nomaden und Menschenfresser, haben keine Ahnung von Ackerbau, Kultur und Gesetz u. führen ein ungehemmtes, tierhaftes Triebleben, wilde Geschöpfe der Wildnis. Ihre Augen sind scharf und sicher, ihr Späherblick sieht alles, sei es Feind oder Beute, u. mit einer unglaublichen Gewandtheit und unhörbar durch das Gebüsch kriechend, schleichen sie sich unbemerkbar an ihr Opfer heran, nicht weniger gefährlich wie die schleichenden Giftschlangen.

Unter Führung eines erfahrenen Pflanzers, der schon jahrelang mit den Gefahren dieser so schönen und so fruchtbaren Landschaft kämpft, und in Begleitung von fünfzig treuergebenen Eingeborenen drangen wir ein in die erhabene Waldwildnis, in der der lauernde Tod schon so manches Menschenleben verschlungen hat.

Im Walde, eingezwängt in das unbewegliche, zähe Buschgewirr, kocht sinnverwirrende, todbringende Fieberglut. Der glühende Sonnenbrand läßt feuchte Dünste der Fäulnis in zitternden Schwaden aufsteigen. Die Zunge dörrt und die Augen brennen, jeder Atemzug fließt wie Feuer in die Lungen. Millionen von Insekten schwirren durch die fiebrig schwüle, dicke Luft, deren geheimnisvolle Gifte die Zusammensetzung des Blutes verändern. Schlangen, Schlangen, Schlangen, überall Schlangen. Massen von Schlangen aller Größen und Arten. Das weithin schallende Heulen der Affen, das pantherähnliche Knurren der hungrigen Alligatoren und das gräßliche Kreischen der von den Schlangen gefangenen Ratten macht einen entsetzlichen, höllischen Lärm. In den Baumkronen hängen zu Tausenden dicht gedrängt, auf- und nebeneinander, fliegende Füchse, eine riesige, fruchtfressende Fledermausart, und halten ihren Tagesschlaf. Ihre scharfe, fuchsähnliche Ausdünstung wird vom Wind kilometerweit verbreitet. Am Boden liegen große Mengen abgerissener Zweige und dicke Lagen von Kot, der wie dickflüssiger Teer herabprasselt. Ueber den Wipfeln schweben riesige Keilschwanzadler, um die fliegenden Füchse sofort anzugreifen, sobald sie sich aus dem schützenden Blätterdach herauswagen.

Etwas Unheimliches lag in der Luft. Wir vernahmen ständig ein Raunen von Stimmen. Immer tiefer aber arbeiteten wir uns durch den fast undurchdringlichen, unheimlichen Urwald mit seinen gewaltigen, in stolzer Großartigkeit sich zum Himmel aufstreckenden Baumriesen. Plötzlich kamen von irgendwo menschliche Laute zu uns herüber und ließen uns das Blut in den Adern erstarren.

Und dann, jählings, stießen wir auf ein Lager der Aborigines. Einen Augenblick war ich völlig verblüfft. Dort saßen die Wilden, nackte Männer, Weiber und Kinder, um Feuer, die sie vor ihren Zelten angezündet hatten. Die meisten zeichneten sich durch abschreckende Häßlichkeit aus, finster, abschreckend teuflische Physiognomien wilder, lüstiger Blick, gebrungene, niedrige, gekrümmte Gestalt. Die Männer zeigen ihre Kunst im Werfen des „Bumerangs" einer Wurfkeule. Eine sehr gefürchtete Waffe, obgleich sie nur ein Stück Holz in Form einer Sichel ist. Sie durchschneidet die Luft, erreicht eine fabelhafte Höhe, beschreibt eine Schleife und kehrt auf dem Rückweg zum Ausgangspunkt zurück. Als Angriffswaffe benutzt, wird sie zur Erde geschleudert und trifft im Anprall ihr Opfer. Instinkt und Uebung bringen die Wilden zu nie fehlender Treffsicherheit des Wurfes.

Vorsichtig ging es weiter durch das Buschgewirr, voran stolz erhobenen Hauptes unser braver Pflanzer und Pfadfinder. Nach kurzem Ritt öffnete sich vor uns einsam und geheimnisvoll eine dämmernde Schlucht, in die wir langsam hinabstiegen. Unter uns in unmittelbarer Nähe am Fuße eines Berges bemerkten wir eine Gruppe dunkler Gestalten — es war ein packendes Bild, diese schwarzen Teufel vor ihren Hütten kauernd und ihre blutrünstigen Gesänge brüllend. Mit schärfster Vorsicht wagten wir uns näher. Bald waren wir bemerkt und eiligst kam der bemalte und bunt geschmückte Häuptling, von seinen schwerbewaffneten Kriegern begleitet, auf uns zu. Er war überaus freundlich und half uns vom Pferde steigen. Die Krieger gaben als Achtungsbezeigung einige dumpfe, grunzende Töne von sich und blinzelten uns mit den kleinen, listigen Raubtieraugen spöttisch an. Die Weiber hielten sich, eine lange Reihe bildend, in ehrfurchtsvoller Entfernung und riefen fortdauernd, nervenzerreißend im Chor: „Oho! Oho!" Der Häuptling schritt mit vorgeneigtem Oberkörper neben uns her und ließ keinen Blick von uns. Er schien ein großer Herr in seinem Gebiet zu sein und hatte in seinem Gefolge acht häßliche Frauen.

Nun kam ein Schaustück, — ein Kriegertanz. Die Gewandtheit dieser nackten schwarzen Teufel und das grausame Stück Bestie, das in ihnen steckte, boten etwas wie eine Offenbarung tierischer Kraft und Wildheit, die in Menschenkörpern wohnte und mit primitivsten Mitteln raubtierhaften Empfindens sich kundtat, so daß man kaum wußte: sind das noch Menschen? Sind es schon Tiere? Ein Grauen erschütterte mich und kroch mir eiskalt über den Rücken. Ist das die Stufe des Ueberganges vom wilden Tier zum Menschen oder ist es Rückfall von Menschen in satanische Vertierung? Das Diabolische, das aus diesen fratzenhaft verzerrten Grimassen grinste und aus den wilden tückischen Bestienaugen funkelte, war Aergeres als die natürliche Wildheit des gefährlichsten Raubtiers.

Schließlich lud uns der Häuptling ein, seinen „Palast" zu besuchen, und wir krochen durch eine niedrige Oeffnung, deren Holzfassung mit groben Schnitzarbeiten verziert war, in das Innere der geräumigen, leeren Hütte. Von irgendeiner Art von Möbeln und dergleichen keine Spur.

Die Aborigines und die Weiber folgten allmählich nach. Sie krochen wie wir, aber mit der Schmiegsamkeit einer Katze, durch das enge Loch und ließen sich, im Halbdunkel verschwindend, längs der Wände nieder. Diese „Häuser" besitzen natürlich keine Fenster, und um unsere Augen zu schonen, wurde das Feuer ausgelöscht. Der Häuptling zeigte seine Schätze, Felle und Wolldecken, in die sich die Weiber bei öffentlichen Tänzen hüllen. Dann stimmte er mit seinen Leuten einen seltsamen Gesang an. Darauf wurde in einer Schale ein ungenießbares Gebräu gereicht, nachdem der Häuptling, zum Zeichen, daß der Trank kein Gift enthalte, zuerst daraus getrunken. So saßen wir nun über zwei Stunden schweigend im Häuptlingszelt, ohne die Möglichkeit, mit ihm zu sprechen. Dann brachen wir wieder auf und wurden von seinen Leuten und den Weibern zu unseren Pferden geleitet. Zum Abschied bechrten uns wieder die unartikulierten Laute der wilden Männer und das „Oho! Oho!" der abscheulichen Weiber.

Wir waren froh, von den wilden Menschen, die eher Bestien zu sein schienen, weg in die freie Wildnis der wilden Tiere zu kommen, die ihre Bestialität nicht in Menschenkörpern verbergen . . .

Der Professor und die Puderquaste.

Ein Gelehrter pflegt die heutigen Damen, ihr Treiben und Gebahren nicht mit dem Interesse zu betrachten, das ungelehrte Sterbliche an diesen Dingen zu haben pflegen. So hat sich vor kurzer Zeit z. B. ein Newyorker Professor über das Schminken und Pudern der Damen seine speziellen Gedanken gemacht. Aber die Tatsache des häufigen Gebrauchs der kleinen niedlichen Puderquasten lenkte seine Aufmerksamkeit nicht auf die Frauen, sondern auf die Quaste selbst. Wir würden denken: was ist schon dran an so einem kleinen bunten Samt- oder Plüsch-Bausch? Aber der Gelehrte ging wissenschaftlicher vor! Er erwog: die Quaste ersetzt einen oder zwei Finger, die im Gesicht den Staub abwischen und den Puder auflegen sollen; Hände reinigt man bisweilen, aber Puderquasten werden so lange benutzt, bis sie unansehnlich geworden sind. Sehr hygienisch ist das also keinesfalls. Also besorgte er sich eine gebrauchte Puderquaste und nahm sie mit nach Hause, nicht zur Erinnerung an eine Schöne, sondern als Objekt für seine Studien. Die kleine Quaste wurde unter ein Mikroskop gelegt, kam in den Bazillenbrutschrank, wurde zerschnitten und mit allen möglichen (für die Quaste eigentlich unmöglichen) Dingen behandelt und gequält. Und was stellte sich heraus? Mehr als 20 000 Bakterien waren in dem talergroßen Stück Plüsch enthalten! Ein wirklich vernichtendes Ergebnis! Kein Wunder also, wenn die Damen über zunehmende Verschlechterung des Teints, über Pickel und Ausschläge zu klagen haben. Hier ist ein neues Problem zu lösen —: das Problem der hygienisch einwandfreien Puderquaste. Man wird die kleinen, ach so nötigen Verschönerungs-Utensilien in Zukunft sterilisieren, man wird Sorge tragen müssen, daß sie nach kurzem Gebrauch vernichtet werden. Für zwei Parteien wird dann das Forschungsergebnis des gewissenhaften amerikanischen Professors sein Gutes haben: der Teint der Damen wird sich bessern und — der Umsatz in Puderquasten wird größer werden!

So leben wir!

Vor kurzem sandte eine große Gruppe russischer Intellektueller einen verzweifelten Hilferuf in die Welt. Er bewies mit erschütternden Daten, in welch düsterem Elend die größere Hälfte der Gebildeten unter dem heutigen Regime im ehemaligen Zarenreiche lebt. Von einem Widerhall dieses Aufschreies hat man nicht viel gehört. Wenn man die menschliche Psyche zu durchschauen imstande ist, nimmt diese Tatsache auch nicht einmal wunder. Die meisten derjenigen, die die Not der geistigen Brüder recht eigentlich angehen sollte, fühlen sich — unberechtigterweise, wenn man tiefer denkt — weit vom Schuß. Sie reagieren mit der fatalen Geste: na ja, sehr traurig, aber das alles wissen wir ja mehr oder weniger längst, wir können ja auch sowieso nicht helfen!

Zum Teufel mit dieser feigen, lässigen Einstellung! Wenn Menschen leiden, so geht uns das alle an! Wo Not ist, da sollen wir alle solange unsere Stimme erheben, bis die Welt erbebt von unserem Protest und endlich Abhilfe geschaffen wird! Den Finger auf die Wunde immer wieder! Es geht um Menschen! Und geht um Tragik und Größe eines erschütternden Untergangs!

Uns liegt der Brief eines russischen Journalisten aus Kharkoff vor, der an einen Pariser Freund gerichtet ist. Dieser Journalist ist ein alter Sozialist, der früher an einem linksgerichteten, von Gorki redigierten Blatte mitarbeitete. Verbuchen wir noch, daß Kharkoff eine Universitätsstadt von fast einer halben Million Einwohner ist. Im übrigen sei das ergreifende Dokument ohne alle Kommentare wiedergegeben —:

Du fragst mich, Bester, wie wir leben. Ich könnte dir darüber ein Buch schreiben, will mich aber auf das Allerwesentlichste beschränken.

Zweifellos erinnerst du dich noch an unser Haus, das wir in Kharkoff besaßen. Natürlich ist es mit allen Möbeln, die uns und den anderen Mietern gehörten, nationalisiert worden. Es enthält 32 Zimmer und fünf Küchen und war in zehn gesonderte Wohnungen abgeteilt. Vor der Revolution schwankte die Zahl der Bewohner zwischen fünfzig und sechzig. Heute werden diese Zimmer bewohnt von — 278 Menschen! Nein, du irrst und verliest dich nicht —: zweihundertachtundsiebzig Menschen! Dabei lasse ich noch die Kellerräume außer Betracht, in die man ein Asyl für Obdachlose hineingelegt hat und wo die Schwindsucht ihre Orgien feiert.

Daß wir, meine Familie und ich, nicht einfach aufs Pflaster geworfen wurden, haben wir lediglich der persönlichen Intervention von Gorki und Lunartscharski zu verdanken. Daraufhin erst gestattete man uns gnädigst, mein ehemaliges Arbeitszimmer — sechs Quadratmeter — und eine winzige, zwei Quadratmeter große Kammer zu behalten. Hier lebten wir zu zehn Menschen: meine Großmutter, meine Mutter, Paul mit seiner Frau und einem Kind, Lida mit ihrem kranken Mann und einem Kind, ich und unsere alte Bonne.

Bald lichteten sich unsere Reihen. Meine Großmutter und dann meine Mutter starben — am Elend. Die beiden Kinder und die Bonne gingen an der Grippe zugrunde; Paul und seine Frau wurden deportiert. Daraufhin entzog man uns die Kammer, in der jetzt ein Haushalt von vier Personen haust — auf zwei Quadratmetern! — und legte uns in unser letztes Zimmer noch zwei Untermieter hinein — und diese Untermieter machen Krach für zwanzig und sind meist total betrunken! Wir bewohnen dieses Gemach reihum. Lida und ich halten uns nur in der Nacht darin auf, die Untermieter nur bei Tage, da sie nachts auf Arbeit sind. Im ganzen sind wir sieben Personen — auf sechs Quadratmetern!

Du kannst dir also vorstellen, daß es unter diesen Umständen völlig unmöglich ist, noch irgendwie ernsthafte geistige Arbeiten zu bewältigen. Lida versucht zwar immer noch tapfer, sich in fremden Sprachen zu vervollkommnen, ich selbst aber bin derart deprimiert und fertig, daß ich seit Monaten nicht einmal mehr ein Buch in die Hand genommen habe. — Uebrigens: kochen müssen wir auf einem kleinen Spirituskocher!

Interessiert dich ein kleiner Auszug aus der Chronik unseres Hauses während des Jahres 1926? Sie ist herzerfrischend, denn wenn unsere Existenz auch grauenhaft elend und ärmlich ist, so fehlen ihr die äußeren Anregungen keineswegs — daran ist sie überreich!

Hör' zu:

Ein Bewohner hat seine Frau erwürgt. Eine eifersüchtige Frau hat ihren Liebhaber mit Vitriol übergossen. Eine andere vergiftete ihren Gatten. Ein Mieter ist während einer kleinen Straßenschlacht durch eine Handgranate, die in die Kämpfenden hineinfegte, zerrissen worden. Ein anderer hat sich den Hals gebrochen. Außerdem gab es drei Morde im Haus und zwei Mordversuche, drei Fälle von tötlicher Cocainvergiftung und zwei Todesfälle durch Vergiftung mit Methylalkohol, ferner vier Eifersuchtsdramen. Eine ganz nette Liste, wie? Was die täglichen, nein, stündlichen Schlägereien anbetrifft, so erwähne ich sie nicht einmal — an die hat man sich längst gewöhnen müssen.

Wovon wir leben? Ich weiß es nicht. Jedenfalls nicht von staatlicher Unterstützung. Gelegentlich tritt Peter als Retter auf, der Arzt ist und ab und zu vom Lande her ein paar Lebensmittel schickt. Im Uebrigen habe ich gelernt, mit der Nähmaschine umzugehen, die uns unsere alte Bonne hinterlassen hat. Die Fertigkeit erlaubt mir, hie und da während der Nacht Flickschneiderarbeiten zu machen und so ein wenig zu verdienen.

Natürlich machen wir längst nicht mehr Musik wie in einstigen schönen Zeiten. Interessiert es dich, das Schicksal unseres guten alten Klaviers zu erfahren, das noch die Meisterhände Rubinsteins geheiligt hat? Es wurde nationalisiert und mit ungefähr fünfzig anderen in einen öffentlichen politischen Klub unserer Stadt transportiert. Hier spielten eines Tages die famosen „Klubangehörigen" ein schönes neues Spiel. Der Saal war leer, das Parkett glatt. Also amüsierten sie sich damit, die einzelnen Pianos wie Mauerbrecher gegen die Wände zu jagen oder auch gegeneinander zu stoßen, so daß sie in tausend Stücke zerbarsten. Das hat mir den Geschmack an der Musik ein wenig benommen.

Du fragst mich, ob ich noch schreibe? Ich werde nie wieder eine Feder anrühren für die russische Oeffentlichkeit; ich erröte vor Scham bei dem Bewußtsein, es jemals getan zu haben . . . Rolf Persenius.

Unterm Siebenarm.

Von Elisabeth v. Aster.

Inmitten der Heidhügel, tief im blühenden Kraut steht ein Weiser, ein Siebenarm; denn siebenmal teilt sich hier der Weg, zu entfernten Heidedörfern hinlaufend. Müde vom Wandern rastete ich unterm Siebenarm, und nie saß ich auf schönerem Teppich, nie lehnte ich an festerer Stütze, nie sah mein Auge in so sanftgetönte Hügelwellen bis weithin zur blauenden Ferne. Gedanken kamen mir und verflogen . . . Ich zog mein Schreibzeug hervor, doch nur mit starkem Zwingen vermochte ich den Geist abzulenken von den Wundern ringsumher. — Da fiel ein Schatten auf mein Heft. Aufschauend sah ich ein durchfurchtes Greisenantlitz.

„Schreiben — inmitten der Heide?"

Er saß neben mir, der alte Mann; mit sanfter Hand mein Heft schließend, bat er: „Verwahren Sie's. Hier in freier Natur, wo der liebe Gott zu uns spricht, wollen wir das, was er uns sagt, nur in die Herzen schreiben." Wir schwiegen und sahen in des Blühen und Fliegen und Sonnenflimmern und lauschten in die unendliche Stille, die selten eine Vogelstimme unterbrach.

„Ihr Stadtleute nehmt eure Last und Sorgen mit hinaus in Wald und Flur — doch müßt ihr sie daheimen lassen, wenn ihr die Natur recht lieben lernen wollt! Besonders die Heide muß Herz und Sinn offen finden, sonst fühlt ihr ihren stillen Zauber nicht. Die Wunder der Heide müssen wir suchen und begreifen lernen, sie sind wie verborgener Schatz." Stilles Leuchten glomm bei diesen Worten in des Alten Augen. Immer lieber sah ich in sein gutes, geruhsames Antlitz.

„Als ich jung war", begann der Mann wieder, „fand ich das Geheimnis der Heide nicht; ich sehnte mich nach fernen Ländern, nach Erleben. Die Einsamkeit, die Weite hier bedrückten mich; unsere deutsche Heimat schien mir nüchtern, ohne Reiz — so zog ich fort . . .

Ich sah fremde wunderbare Länder, sah Meer und Ströme, ritt durch die Wildnis und erklomm unwegsame Gebirge. Sie hat mich enttäuscht, die Fremde, denn — die Heimat zog mit mir übers Meer, lief im Herzen trug ich sie unbewußt, und das Herz verglich, und nichts kam deutscher Heimat gleich an Ernst und Tiefe, an schöner Innigkeit, und nichts sprach so zu meiner Seele wie einst die Heimat; da fühlte ich es — fern von ihr!

Ich arbeitete hart in der neuen Welt. Schlosser war ich geworden. In Mußestunden bastelte ich an einer Erfindung, von der die Welt sprechen, die mich als reichen Mann heimkehren lassen sollte! — Mein Streben war umsonst, und meine Hoffnungen blieben unerfüllt, weil das Geld fehlte, die Erfindung zu verwerten. So ließ ich meine Pläne — begann die Abende in leichtfertiger Gesellschaft zu verbringen, mein Geld zu vertun, und wäre untergegangen, wenn die Heimat mich nicht gerufen hätte — noch zur rechten Zeit." Der alte Mann schwieg; es war, als sähen seine Augen Bilder aus der Zeiten Dämmer steigen, als lebe sein Geist lange Dahingegangenes von neuem.

„Der Krieg war ausgebrochen", sprach er weiter. „Da hielt mich nichts! Wie ich herüberkam, die Mittel zur Ueberfahrt beschaffte, geschah fast im Traum . . . Dann trat ich ins Heer ein, kämpfte mit für Deutschlands Bestand. Mein Bruder, unseres Heidehofs Erbe, fiel; mein Vater erkrankte und starb, während ich in Frankreich focht. So kam ich heim, den väterlichen Hof zu übernehmen, um Heidbauer zu werden."

„Sehen Sie dort hinüber", wandte der alte Mann sich zu mir, „da, wo die Rauchsäule über die Föhren steigt, liegt mein Hof im Walde. — Reich bin ich nicht geworden durch die Arbeit meines Lebens, doch tief habe ich ihren Segen gefühlt, und zufrieden bin ich durch das Glück, das mir Natur und Heimat geben. Mein Leben ist in engem Rahmen verlaufen, Großes habe ich nicht schaffen können, doch bin ich gewiß und wahrhaftig ein Mensch, der sich im Einklang mit seiner Umwelt, mit der Natur und ihrem Schöpfer fühlt. Mehr habe ich nicht erreicht und doch alles, was mir frommt."

Ich drückte des Alten Hand und sah bewegt in seine klaren Augen, und meine Gedanken eilten zur Stadt mit ihren zusammengedrängten Menschenmassen, die in fieberndem Ringen, in Freudlosigkeit und Naturferne ihr Leben verbringen, das im Vergleich zu dieses Mannes Leben keines ist. Ich atmete tief die reine Luft, die über die Heide strich, die so voll Blütenduft und frischem Heugeruch, so süß und stark zugleich war! — Aufrechten Ganges schritt der Heidjer im sandigen Wege heimwärts. Lange stand ich und sah der hohen Gestalt nach . . . Wie fein und ehrwürdig wirkte der alte Mann in seiner Liebe zur Heimat, die seinem Leben Licht und Wärme gab und frohe Schaffensfreude verlieh, ein Menschenalter hindurch.

Noch einmal ließ ich den Blick über die Heide schweifen, über Wald und blaudünstige Ferne und über den Siebenarm, der weit ausgereckt in die Wellen der blühenden Hügel zeigte und mir freundlich den Weg zurück zum Heidedörfchen wies.

Das Ei.

Von Clementine Krämer.

Da war eine große Hungersnot, und viele Menschen mußten sterben, weil sie nichts mehr zu essen hatten.

Und einem Vater und der Mutter und den Kindern war nur noch ein einziges Ei geblieben. Da beschlossen die Eltern, zusammen mit ihren Kindern zu sterben. Denn der Vater wollte auf keinen Fall das Ei aufessen und dann allein ohne die Seinen auf der Welt sein. Und ebenfalls die Mutter. Diese natürlich erst recht nicht. So legten sie sich denn zum Sterben nieder. Jedoch die Mutter dachte in ihrem letzten, schwachen Bewußtsein noch immer darüber nach, ob sie wohl recht gehandelt hätte, und ob es nicht am Ende doch richtiger gewesen wäre, daß wenn eines ihrer Kinder durch das Aufessen des Eies noch einen Tag zu leben gehabt hätte, dieses vielleicht von guten Menschen aufgefunden und gerettet worden wäre. Und ihr war auch sogleich klar, daß das jüngste Kind am meisten Anrecht auf das Leben hätte. Nicht nur darum, weil Mütter ihre kleinsten Kinder stets am zärtlichsten lieben, da diese ihrer mehr wie die anderen bedürfen; sondern auch, weil sie überlegte, daß vermutlich das jüngste Kind noch das längste Leben vor sich haben würde.

So raffte sie sich auf, machte in das Ei oben ein kleines Löchelchen hinein und gab es dem Kleinsten zu trinken.

Da erwachte das Kind wieder gänzlich zum Leben und schrie und brüllte wie ein Mordbrenner, als es die anderen alle so regungslos daliegen sah, denn es wollte Gesellschaft haben und Unterhaltung; und war ihm überdies auch ein wenig unheimlich in dieser Stille.

Auf das Geschrei hin — was geschah da nun? — Leute, die draußen vorbei gingen, horchten auf, blieben stehen, klopften schließlich an die Tür, drangen als sie keiner kommen hieß, von selber ein und sahen die bewußtlosen Menschen daliegen und dabei das schreiende Kind.

„Sei doch still!" sagte eine rauhe Männerstimme zu dem Kleinen „siehst du denn nicht, daß die anderen schlafen wollen?"

„O mein", bemerkte eine Frau neben ihm, „die wollen gar nicht schlafen, die sind bloß sterbensmatt, sehen Sie denn das nicht, mein Herr?" — „Natürlich sieht er es nicht, er ist ja auch bloß ein Mann . . ." das letztere dachte sie aber nur, und traute sich nicht, es auszusprechen.

Sie nahm sich übrigens auch keine Zeit dazu, sondern kannte davon und holte Essen für alle.

Und hatte auf diese Weise — wie sie behauptete — eine ganze Familie gerettet.

Diejenige aber, die die Familie in Wirklichkeit gerettet hatte, — die sagte keinen Ton davon.

Das Glück?

Von E. Schenk.

Ich sah ihm ins Auge, dem lächelnden Glück.
Ich forscht in den schönen Zügen
Und sah mit im Leben geschärftem Blick
Auf seinem Grunde — Lügen.

Was narrst du mit deiner Schönheit mein Herz?
Nimmst mir die Seele gefangen?
Läßt lächelnd zurück der Enttäuschung Schmerz
Und quälendes Glückverlangen?

Ich ruf es ihm zu und warte voll Groll
Auf Antwort aus blühendem Munde,
Da plötzlich entweicht es mir ränkevoll.
Ist's Glück mit dem Teufel im Bunde?

Nun steh' ich zerschmettert und schaue zurück
Den Weg voller Liebe und Lügen.
In deinen Augen, du lächelndes Glück,
Da sah ich mein Schicksal liegen.

Neues aus aller Welt.

Giftmord mit Blausäure.

Die Frage nach der Schuld.

Eines der dunkelsten Kriminalrätsel, das die südamerikanischen Behörden je beschäftigt hat, soll dieser Tage sein gerichtliches Nachspiel haben. Die Richter, die das Urteil fällen sollen, befinden sich sicherlich in einer überaus schwierigen Lage, denn die Polizei und Untersuchungsorgane erwiesen sich ohnmächtig, das Dunkel dieses mysteriösen Falls zu durchleuchten. Nun besteht die dringende Gefahr, daß Unschuldige verurteilt werden und Schuldige unbestraft bleiben.

Der Fall selbst ist voller romantischer Einzelheiten und gleicht einem raffiniert ersonnenen unwahrscheinlichen Detektivroman. Es ist ein Jahr her, daß im Villenviertel von Buenos Aires, in grauer Morgenstunde, ein Passant, den sein Weg an einem eleganten Gartenhaus vorbeiführte, plötzlich auf verzweifelte Hilferufe aufmerksam wurde. Der Mann eilte in die Richtung, aus der das Geschrei zu kommen schien. Auf dem Balkon der Villa erblickte er eine junge Frau, die einen Revolver in der Hand hielt, und mit allen Zeichen des Entsetzens dem Manne zurief, es sei ein Mord geschehen, er möge sofort die Polizei verständigen. Zehn Minuten später war bereits eine polizeiliche Kommission zur Stelle. Als die Kriminalbeamten den Salon betraten, bot sich ihnen

ein furchtbarer Anblick.

Auf dem Teppich lag in einer Blutlache der Eigentümer der Villa, der Industrielle und städtische Abgeordnete Dr. Carlos Ray. Eine oberflächliche Untersuchung ergab, daß der Mörder vier Schüsse abgefeuert hatte, von denen gleich der erste, ein Kopfschuß, den Tod des Unglücklichen herbeigeführt hatte. Ein großer Kasten im Salon, in dem der Familienschmuck aufbewahrt war, war erbrochen. Der Mörder hatte es offenbar auf Raub abgesehen.

Es schien also zunächst ein Raubmord vorzuliegen, bereits die ersten Erhebungen erwiesen jedoch, daß es sich um keinen simplen Raubmord handeln könne. Die junge Frau, die um Hilfe gerufen hatte, war nicht die Gattin Doktor Rays, diese befand sich vielmehr bei ihren Eltern auf dem Lande, sondern seine Geliebte. Auf die Frage, wo sie den Revolver hergenommen habe, erklärte sie, sie hätte die Waffe auf dem Schreibtisch des Industriellen gefunden; als sie die Hilferufe des Doktors Ray, der von dem Räuber offenbar überfallen worden sei, gehört habe, habe sie die Waffe zu sich genommen. Erschien diese Verantwortung an sich schon wenig glaubwürdig, so mußte sie noch verdächtiger anmuten, als festgestellt wurde, daß die Kugeln, mit denen der unbekannte Mörder Doktor Ray getötet hatte, genau in den Revolver, der bei der Frau vorgefunden wurde, hineinpassen. Frau Maria Pocy, wurde daher unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, verhaftet.

Die Obduzierung der Leiche brachte nun eine Ueberraschung. Es stellte sich heraus, daß Carlos Ray

mit Blausäure vergiftet

worden war. Diese Vergiftung konnte freilich nur kurz vorher, bevor der Mann erschossen worden war, erfolgen. Die Annahme, daß Maria Pocy ihren Geliebten erst mit Blausäure vergiftet, dann erschossen hatte, um sich schließlich mit dem Revolver in der Hand auf den Balkon zu begeben und dort um Hilfe zu schreien, erschien doch nicht recht glaubhaft.

Eine weitere Entdeckung ließ die Angelegenheit noch mysteriöser erscheinen. Es konnte festgestellt werden, daß im Augenblick, als die Mordkommission den Salon der Villa betrat, ein halbgeleertes Glas Bier auf dem Tisch stand. Das Glas Bier ist nur wenige Minuten später spurlos und unauffindbar verschwunden. Wer hatte ein Interesse, das Glas mit den Resten der Flüssigkeit verschwinden zu lassen? Man ordnete eine neuerliche Obduzierung an, die jedoch ergab, daß der Magen keine giftige Substanz enthalten hat.

Immerhin glaubte der Untersuchungsrichter, wichtige Anhaltspunkte

gegen einen zweiten Liebhaber

der verhafteten Maria Pocy gefunden zu haben. Dieser wurde festgenommen. Er mußte jedoch bald enthaftet werden, da sich inzwischen herausgestellt hat, daß der Untersuchungsrichters, der ein persönlicher Feind dieses Mannes war, durch die Verhaftung nur Rache an ihm nehmen wollte. Noch drei Monate hindurch beschäftigte der Fall die geschicktesten Detektive des Kriminalkorps, ohne daß es gelungen wäre, auch einen einzigen neuen Anhaltspunkt für die Aufdeckung des mysteriösen Mordes zu finden. Es blieb also dabei, daß Frau Maria Pocy die Mörderin sei. Der einzige Indizienbeweis für ihre Schuld sind die Kugeln, die in den Kaliber des Revolvers, den sie im Augenblick, als die Mordkommission kam, in der Hand hielt, hineinpassen. Die Rolle, die die Vergiftung mit Blausäure in diesem geheimnisvollen Fall gespielt haben soll, bleibt freilich nach wie vor rätselhaft.

Das Explosionsunglück bei Kassel.

Zu dem bereits gemeldeten schweren Sprengunglück in einem Basaltsteinbruch bei Zimmersrode wird ergänzend mitgeteilt: Die Arbeiter waren damit beschäftigt, zwei Sprengstellen, die bereits mit dem für eine größere Sprengung vorgesehenen Sprengmaterial gefüllt waren, zuzumauern, als aus noch nicht geklärter Ursache sich die Sprengladung entzündete. Die in dem Stollen befindlichen Arbeiter wurden durch den ungeheuren Luftdruck weit fortgeschleudert und sofort getötet. Die durch den vorzeitig losgegangenen Schuß gelösten ungeheuren Steinmassen stürzten auf andere vor dem Stollen arbeitende Männer und begruben diese unter sich. Von den Arbeitern wurden elf auf der Stelle getötet, während einem 12. ein Fuß zerschmettert wurde. Ein Teil der Leichen liegt noch unter den herabgestürzten Gesteinsmassen und kann voraussichtlich nicht sobald geborgen werden. Einige Zeit nach dem Unglück traf auch eine Gerichtskommission an der Unglücksstelle ein, um die erforderlichen Erhebungen einzuleiten.

Die Belegschaft in dem Basaltbruch, der von der Firma Sieke in Kassel ausgebeutet wird, betrug etwa 90 Mann. Das Unglück ereignete sich gegen drei Uhr. Da sämtliche an dem Ort des Unglücks beschäftigten Personen, darunter zwei Sprengmeister getötet worden sind, läßt sich die Ursache des vorzeitigen Losgehens der Sprengladung noch nicht feststellen. Glücklicherweise befand sich der größte Teil der Belegschaft an einem anderen Platz des Bruches, und blieb von dem Unglück verschont. Die Unglücksstelle selbst bietet kein außergewöhnliches Bild, da die Basaltmassen die Arbeiter größtenteils zugedeckt haben. Nur einige Leute, die ziemlich am Außenrande des Niederbruch-Gesteins lagen, konnten bald geborgen werden. Sie sind stark verstümmelt. Der Bruch hatte an der Unglücksstelle eine sehr hohe, steile Abraumwand. Die Wucht der gesprengten und herabgefallenen Gesteinsmassen war sehr groß. Die Unfallstelle wurde von Landjägern abgesperrt. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Die Bergungsarbeiten auf der Unglücksstätte bei Zimmersrode dürften etwa 14 Tage in Anspruch nehmen, da infolge der außerordentlich starken Sprengladung — man spricht von 35 — 40 Zentnern — etwa 1000 Kbm. Gestein herabgestürzt sind. Es ist anzunehmen, daß man von den Leichen der Verschütteten nur noch wenige Ueberreste unter den Trümmern finden wird, da wahrscheinlich durch die ungeheure Gewalt der Explosion die Leute zum Teil verbrannt oder vollkommen zerschmettert worden sind. Einige Leichenteile fand man auf den Bäumen der 100 Meter von der Unglücksstätte entfernten Landstraße. Der Oberstaatsanwalt aus Marburg hat die Abräumung der niedergebrochenen Gesteinsmassen freigegeben, nachdem sich die Sachverständigen dahin ausgesprochen hatten, daß weitere Explosionen nicht zu befürchten seien. Ob die vorzeitige Explosion durch Selbstentzündung oder durch irgendwelche andere Ursachen herbeigeführt worden ist, dürfte sich wohl kaum feststellen lassen. Die Gerichtskommission und der Gewerberat werden sich heute zu weiteren Ermittlungen nochmals an die Unfallstelle begeben.

*

Fallen des ostgalizischen Hochwassers. Lemberger Meldungen sprechen vom Fallen des ostgalizischen Hochwassers. Die größten Hochwasserschäden hat die Erdölindustrie zu tragen, da viele Oelschächte durch Vollaufen für längere Zeit unbrauchbar geworden sind.

Elf Tote bei einer Explosion in Buenos-Aires. Bei einer Explosion in einer Feuerwerkskörperfabrik in der Vorstadt San Martin wurden elf Personen getötet. Die Fabrik wurde durch ein infolge der Explosion entstandenes Feuer zerstört.

Im Zug überfallen. Zwischen Modane und St. Jean de Maurienne wurde ein aus Kairo stammender Kaufmann im Zuge überfallen, ausgeplündert und auf die Gleise geworfen. Schwer verletzt wurde der Aegypter aufgefunden und in ein Krankenhaus eingeliefert, wo ihm der rechte Arm abgenommen werden mußte.

Eisenbahnunglück bei Bordeaux. Infolge falscher Weichenstellung stieß der Personenzug Toulouse — Bordeaux kurz nach Verlassen des Bahnhofs Montaubau auf einen Prellbock. Der Maschinist der Maschine, der Heizer und ein Schaffner wurden schwer verletzt. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Ein schauriger Todesfall. Der Heizer des Schnellzugs Barcelona — Paris wurde kurz nach Verlassen der Station Barcelona, als der Zug einen Viadukt passierte, von dessen Eisengestänge enthauptet. Der Kopf des Unglücklichen konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. Der Zugführer, der durch die Schreckensdinge fast gelähmt wurde, hatte die Geistesgegenwart, den Zug anzuhalten, bevor er ohnmächtig zusammenstürzte. Nur diesem Umstande ist es zu danken, daß eine Katastrophe vermieden wurde.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Der D-Zug Paris — Bordeaux ist kurz nach Mitternacht bei Joue-les-Tours entgleist. Der Lokomotivführer wurde getötet. Der Sachschaden ist beträchtlich. Man weiß noch nicht, ob unter den Trümmern noch Opfer liegen.

Das Abenteuer eines amerikanischen Höhlenforschers. Durch seine Hacke gerettet wurde ein hervorragender amerikanischer Geologe und Höhlenforscher Professor Ashlen, der ganz allein die Erforschung der unterirdischen Grotten von Shellmound im Staate Tennessee unternahm. Er glaubte, daß er in diesem unterirdischen Gebiet Spuren einer alten Kultur, nämlich der der Cherrokee-Indianer, finden würde, und da er keinem andern sein Geheimnis anvertrauen wollte, wagte er sich ganz allein in die tiefen, noch nicht erforschten Höhlen, nur mit einer Hacke, einer Azetylen-Laterne und etwas Nahrung ausgerüstet. Als er unter großen Anstrengungen in die Grotte, die er untersuchen wollte, eingedrungen war, erfolgte ein Felssturz, der die Oeffnung plötzlich verschloß. Dem Gelehrten war klar, daß er verloren war, wenn er sich nicht mit seiner Hacke einen Weg durch die Felstrümmer bahnen könnte. Er machte sich sofort an die Arbeit und arbeitete fünf Tage lang, um die vor der Oeffnung liegenden Massen wegzuschaffen. Durch die Anstrengung und den Hunger erschöpft, war er zusammengebrochen, und gerade als er sich erholte und von neuem zu arbeiten anfangen wollte, sah er sich plötzlich Freunden gegenüber, die über sein Verschwinden beunruhigt, in die Grotte hinabgestiegen waren.

Industrie / Handel / Verkehr

Der Eisenmarkt.

Der Stahlwerks-Verband teilt mit: Beim Produktenverband blieb der Eingang von Aufträgen im inländischen Geschäft für Halbzeug im Umfange des Vormonats. Die Nachfrage aus dem Ausland hat sich etwas gebessert. Eine nennenswerte Aufbesserung der Preise konnte jedoch nicht vorgenommen werden. Bei Formeisen ist die Beschäftigung nach wie vor befriedigend. Die neu hereingenommenen Abschlußmengen für das Inland waren zwar etwas niedriger als im Vormonat; der Rückgang konnte jedoch durch etwas stärkeren Verkauf nach dem Auslande ausgeglichen werden. Die Auslandspreise waren unverändert. Bei Oberbaustoffen sind die Werke mit der Abwicklung vorliegender Aufträge befriedigend beschäftigt. Im Auslande stehen verschiedene größere Schienenlieferungen in Behandlung, die weitere Arbeit versprechen. Das Gruben-Schienengeschäft dagegen ist im Ausland nach wie vor ruhig.

Der Stabeisenverband berichtet, daß der Ferienmonat August gleich wie in dem Vorjahre hinsichtlich der Verkäufe stiller war. Die Abrufe gingen jedoch ebenso reichlich wie in den Vormonaten ein, so daß die Werke auch für die kommenden Wochen ausreichend beschäftigt sind. Das Ausfuhrgeschäft verlief weiterhin ruhig; indessen haben die Preise in den jüngsten Wochen etwas angezogen.

Bei der Bandeisen-Vereinigung war die Beschäftigung der Werke weiterhin befriedigend. Eine Aenderung der Lage ist weder im Inlande noch im Auslande festzustellen.

Das Geschäft mit Grobblechen im In- und Auslande ist auch im abgelaufenen Monat ruhig gewesen. Die Abrufe auf die Abschlüsse gehen jedoch regelmäßig ein. Die Werke sind noch für einige Monate gut beschäftigt. Die Preise waren die gleichen wie im Vormonat.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 21. bis 27. August im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 177 881 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 233 374 To. in der vorhergehenden Woche in ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 521 252 To. gegen 525 219 To. in der vorhergehenden Woche, die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 66 881 To. gegen 62 838 To. in 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 21. bis 27. August 362 980 To. gegen 372 229 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Preßkohlenherstellung auf 11 147 To. (10 473), die tägliche Kokserzeugung auf 74 465 To. (75 031).

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten stellte sich auf 61 370 (arbeitstäglich 10 228) gegen 25 215 (4203) in der vorhergehenden Woche.

Die Kalkindustrie im August.

Im Monat August hat sich die Geschäftslage der Kalkindustrie im allgemeinen gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Die Landwirtschaft hielt mit dem Abruf von Düngekalk für die Herbstkalkung noch zurück, was teilweise auf die schlechte Witterung zurückzuführen ist, die eine verspätete Ernte verursachte. Eine allmähliche Belebung im Eingang an Düngekalkaufträgen, jedoch größtenteils für spätere Lieferung, war Ende des Monats zu beobachten. Der Absatz an Baukalk war auch im August uneinheitlich; in manchen Gegenden ging er auffallend zurück. Als Erklärung hierfür wird von vielen Werken die herrschende Geldknappheit angegeben. Der Abruf der Eisen- und Stahlwerke war gut, gegenüber dem Vorjahre wesentlich besser; im gleichen Maße war dies auch bei der chemischen Industrie festzustellen. Der Bezug der Schwemmsteinfabriken ließ etwas nach, der der Kalksandsteinfabriken sogar merklich. Nach Angabe dieser Industrie erklärt sich der Rückgang durch die schlechte Witterung, die Beschaffenheit der Wege, sowie durch die Erntezeit. Die Lieferung von Rohsteinen für die Zuckerindustrie konnte fortgesetzt werden.

Die Leipziger Herbstmesse.

Ihr Ergebnis.

Leipzig, 3. Sept.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse hat eine Gesamtzahl von annähernd 120 000 geschäftlichen Besuchern zu verzeichnen gehabt, von denen das Ausland etwa 10 Prozent stellte. Damit ist die vorjährige Zahl wesentlich übertroffen worden. Die Zahl der Messeaussteller belief sich auf fast 9000. Hierunter befanden sich 535 ausländische Firmen. Der Geschäftsgang auf der Messe entsprach der gebesserten Wirtschaftslage. Der Inlandsmarkt kaufte hauptsächlich für den Weihnachts- und Winterbedarf, auf der Baumesse auch bereits für den nächstjährigen Baubedarf. Bevorzugt wurden in zahlreichen Branchen die besseren Preislagen, was auf die zunehmende Erholung der Kaufkraft schließen läßt. Die Auslandskundschaft interessierte sich besonders für Neuheiten aller Art in Gebrauchs- und Luxuswaren, wie auch in Erzeugnissen der Technik. Der allgemeine Grundzug der Messe war die starke Nachfrage nach Qualität, der von den Ausstellern durchweg entsprochen wurde. Im Rahmen der gegenwärtigen Wirtschaftslage hat die diesjährige Leipziger Herbstmesse die geschäftlichen Möglichkeiten restlos verwirklicht.

Ein besonderes Kennzeichen der diesjährigen Leipziger Herbstmesse waren die verschiedenen Tagungen, die mit ihr verbunden waren, insbesondere auf dem Gebiete des Bauwesens.

Deutsche Reichsbank.

* **Deutsche Reichsbank.** Zunahme des Wechsel- und Lombardbestandes. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 611,2 auf 2821 Mill. ℳ erhöht. Der Bestand an Wechseln und Schecks für sich allein stieg um 569,1 auf 2661,6 Mill. ℳ, der Lombardbestand um 42,1 auf 67,1 Mill. ℳ. Die Anlage in Wertpapieren blieb mit 92,3 Mill. ℳ weiterhin unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 603,3 Mill. ℳ neu in den Verkehr abgeflossen; im einzelnen hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 527,8 auf 3934,7 Mill. ℳ und der an Rentenbankscheinen um 75,5 auf 1007,2 Mill. ℳ erhöht. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche 2,0 Mill. ℳ an Rentenbankscheinen getilgt worden sind, hat sich der Bestand der Reichsbank an solchen Scheinen um 77,5 auf 35,0 Mill. ℳ vermindert. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 12,6 auf 723,8 Mill. ℳ. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 10,8 auf 2010,0 Mill. ℳ angewachsen; die Zunahme entfällt ausschließlich auf die Goldbestände, die sich um 21,4 auf 1852,7 Mill. ℳ vermehrten, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 10,6 auf 157,3 Mill. ℳ abgenommen haben. Der Goldzuwachs entstammt wieder russischen Verkäufen. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 47,1 Prozent gegen 53,8 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen 51,1 Prozent gegen 58,7 Prozent in der Vorwoche.

Oele, Fette, Chemikalien.

Von Carl Heinr. Stöber, Ko.-Ges. a. A. Hamburg 11.

Leinöl: abgesehen von geringen Schwankungen konnten sich die Preise behaupten, Sept./Dez. 72.25 ℳ, Jan./März 73.25 ℳ. **Leinölfirnis:** war ruhig und notiert 75.75 ℳ. **Rüböl:** lag wesentlich fester infolge heraufgesetzter Rapsnotierungen, 84 ℳ excl. **Cottonöl:** Tendenz unverändert bei fehlender Kauflust, gewöhnl. 41.5 Pfd., extra hell 42.5 Pfd. **Soyabohnenöl:** leicht abgeschwächt, geringe Umsätze, excl. 66.50 ℳ. **Rindertalg:** auf der gestrigen Londoner Talg-Auktion lebhaftes Geschäft bei 1.10 Pfd. höheren Preisen, Nachfrage gut. **Schweinefett:** Notierungen anziehend bei belebter Nachfrage, je nach Qualität 62/80 dän. Kronen. **Rizinusöl:** sehr fest, Preise fast täglich erhöht, lebhafte Nachfrage, 1. Pr. 48 Pfd., 2. Pr. 46 Pfd., D.A.B.V. 53 Pfd., mischbar 53 Pfd. **Harz:** helle Typen sehr fest, Absatz unbefriedigend, F.G.H. 41.40 ℳ, J 42.10 ℳ, WG. 47.25 ℳ, WW. 50.40 ℳ. **Terpentinöl:** ruhig, amerik. Balsam 86 ℳ, deutsch Balsam 75 ℳ, deutsch mild riechend 52.75/65 ℳ. **Leim:** gute Nachfrage, Knochentafel 106.25 ℳ, Knochenperl 102.50 ℳ, Leberperl 123 ℳ frachtfrei, Ledertafel ab Werk 123 ℳ, Haut 138 ℳ. **Kalilauge:** Umsätze sehr befriedigend, Werke benötigen teilweise längere Lieferfrist, frachtfrei Vollbahnstation bei 15 tons 29 ℳ, 10 tons 29.40 ℳ, 5 tons 29.90 ℳ, Stückgut ab Werk 31.90 bzw. ab Hamburger Lager 33.40 ℳ. Bei mittlerem Bedarfsgeschäft notierten: **Aetzkali** 56.20/62, **Aetznatron** 25.50/26.75, in Stücken 36.75. **Chlorkalium** 19.50, **Natronlauge** 13.50, **Pottasche** 49.60/55, **Soda calc.** 13.50 ℳ.

* **Zur Gasfernversorgung.** Unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Horion fand, wie WTB.-Handelsdienst meldet, am 2. September in Düsseldorf eine Versammlung des von den Großstädten, Landkreisen, kreisangehörigen Städten und Gemeinden gewählten Ausschusses für Ferngasversorgung statt. In dieser Sitzung wurde einstimmig beschlossen, die „Gesellschaft m. b. H. Ferngasversorgung Rheinprovinz" zu gründen, mit dem Zweck der Zusammenfassung der gemeinsamen kommunalen Interessen auf dem Gebiete der Ferngasversorgung in der Rheinprovinz.

* **Aus der Solinger Stahlwarenindustrie.** Die Firma Heinrich Kaufmann u. Söhne (India-Werk), eine bekannte Solinger Stahlwarenfirma, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Schulden werden auf rd. 1.5 Mill. ℳ beziffert. Eine am 30. August in Elberfeld abgehaltene Gläubigerversammlung beschloß, gegen die Firma vorläufig bis zum 20. September nicht vorzugehen, um der Firma die Möglichkeit zu geben, die Schwierigkeiten durch Beschaffung neuer Mittel zu beheben.

* **Aus der Waggonindustrie.** Im Monat August war die Beschäftigung der Waggonindustrie des Düsseldorfer Bezirks zufriedenstellend. Die Preise sind allerdings infolge des starken inländischen und ausländischen Wettbewerbs sehr gedrückt. Der Bestand an Aufträgen hat sich wegen der in der jüngsten Zeit erteilten Bestellungen der Deutschen Reichsbahn gehoben. Neue Aufträge stehen unmittelbar vor der Vergebung. Sie sichern den Firmen voraussichtlich für das nächste Halbjahr eine genügende Beschäftigung. Infolgedessen kann auch im Düsseldorfer Bezirk eine Reihe von Arbeitskräften neu eingestellt werden. Die weitere Entwickelung wird als nicht ungünstig beurteilt.

* **Besprechungen zwischen der A. E. G. und der Amerikanischen General Electric Company.** Zwei wichtige Persönlichkeiten, der Präsident der International General Electric Company Newyork, Mr. Clark H. Minor, und der European General Manager Mr. E. A. Baldwin, befinden sich zurzeit in Berlin, um mit der befreundeten A. E. G. eine Anzahl das gemeinsame Interessengebiet der beiden Firmen berührende Fragen zu erörtern. Die amerikanischen Gäste haben den Fabriken der AEG. sowie dem von der A. E. G. für die Bewag erbauten Großkraftwerk Klingenberg in Rummelsburg einen Besuch abgestattet. Beim Empfangs-Essen, das der Vorstand der A. E. G. seinen Gästen gab, wurde von Geheimrat Deutsch neben der Bedeutung der geschäftlichen Beziehungen auch der traditionelle freundschaftliche Charakter des Verkehrs zwischen den führenden Persönlichkeiten beider Gesellschaften hervorgehoben.

* **Deutscher Lloyd Versicherungs-A.-G. in Berlin.** Auf der Tagesordnung der am 26. September stattfindenden o. GV. steht auch Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals von 4 um 2 auf 6 Mill. Mark durch Ausgabe von bis zu 2000 Stück neuen auf den Namen lautende Aktien über je 1000 ℳ Nennwert mit 25 Proz. Einzahlung.

Berliner Börsenbericht.

Weitere Rückschläge.

Berlin, 3. Sept.

Auf der Frankfurter Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, wie auch in den Monatsberichten der Großbanken sind die Probleme des Bestandes der Konjunktur, der Verhältnisse am Geldmarkt, der starken Auslandsverschuldung Deutschlands, der Steigerung der Ausfuhr und der Qualitätsarbeit von berufener ministerieller und industrieller Seite ausgiebig erörtert worden, ohne indes die die Börse am meisten interessierenden Fragen hinsichtlich des Fortbestandes der jetzigen glänzenden Inlandskonjunktur zu beantworten. Dies hat lediglich das Institut für Konjunkturforschung getan, welches in seinem jetzt veröffentlichten Augustbericht feststellt, daß die Konjunktur ins Stadium der Hochspannung getreten ist, daß sich aber über deren Dauer und den Uebergang in eine andere Phase nichts Bestimmtes sagen lasse. Auch bei den heutigen ersten Sonnabendkursen wurden diese Probleme ausgiebig erörtert. Man schenkte dem Reichsbankausweis vom Ultimo August erhöhte Beachtung und bezeichnete ihn als ungünstig. Dies trifft insofern nicht ganz vorbei, als die Ziffern gegen den letzten vom 23. August naturgemäß eine vergrößerte Anspannung zeigen, im Vergleich zum ultimo Juli aber ziemlich unverändert sind, was in Anbetracht der inzwischen einsetzenden Erntefinanzierung entschieden als günstig anzusehen ist. Bei der jetzigen pessimistischen Einstellung der Spekulation traten daher auf der ganzen Linie weitere Kursnachlässe von 1—2 Proz. und für einzelne führende Papiere auch von 3 und 4 Proz., sowie für Glanzstoff von 10 Proz. ein. Lediglich Kaliaktien lagen etwas fester. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zumeist weiter ab, so daß sich die Einbußen, wie beispielsweise bei Voigt u. Häffner, die in der letzten Zeit auf Umsätze stark gesteigert worden waren, sowie bei Bemberg auf 6 Proz. und auch bei einigen anderen Papieren noch um einige Prozent erhöhten. Harpener aber gewannen bei zeitweise lebhafteren Umsätzen ihre Anfangseinbuße zurück, auch sonst kam es zu einigen leichten Erholungen. Der Rentenmarkt zeigte das jetzt gewohnte Bild ausgesprochenster Geschäftsstille bei leicht abbröckelnden Kursen. Die Geldmarktverhältnisse sind unverändert geblieben und dementsprechend auch die Geldsätze und der Privatdiskont.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 3. Sept.

Die festeren Auslandsmeldungen allein haben heute sicherlich nicht die kräftige Befestigung der Getreidepreise bewirkt. Vor allem sind es das fehlende Inlandsangebot und vorgenommene Deckungen am Terminmarkt, welche in den höheren Preisen zum Ausdruck kommen. Auch die Cif-Forderungen sind höher gehalten. Es hat sich auf der neuen Preisbasis einiges Geschäft entwickelt. Auch in Inlandsweizen hat heute das Angebot aus den Provinzen nachgelassen, so daß die Versorgung der Mühlen nicht mehr so reichlich zu nennen ist. Am Lieferungsmarkte zogen die Preise um 2½ ℳ an. Bei Roggen sind die Gewinne besonders für vordere Sichten noch bedeutend erheblicher und betragen bis zu 4 ℳ. Die Mehlpreise haben sich im Einklang mit der Befestigung des Brotgetreidemarktes bei ruhigem Geschäft erhöht. Für Sommergerste ist die Haltung wenig verändert, es finden kaum Umsätze statt, Wintergerste ist bei 225 ℳ vereinzelt noch nach Stettin auf Deckungen gehandelt worden. Hafer liegt in guten Qualitäten unverändert, mittlere und geringe Sorten sind angeboten und kaum zu verkaufen. Mais eher nachgebend und bis zu 1 ℳ niedriger. Kleie kaum verändert und ohne Geschäft.

Viehmärkte.

* **Altenessen**, 3. Sept. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 4262 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 10—16, von 8—12 Wochen 16—24, Läufer von 3—4 Monaten 24—34, von 4—6 Monaten 34—65 ℳ. Das Geschäft verlief langsam. Die Preise für Ferkel blieben unverändert. Läufer von 3—4 Monaten zogen im Höchstpreis um 2 ℳ an, Läufer von 4—6 Monaten im Anfangspreis um 2 ℳ und im Höchstpreis um 5 ℳ.

* **Berlin**, 3. Sept. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben: 1932 Rinder, darunter 710 Ochsen, 455 Bullen, 769 Kühe und Färsen, ferner 1150 Kälber, 6550 Schafe und 8208 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis für Ochsen 38—61, Bullen 44—60, Kühe 20—51, Färsen 45—60, Fresser 40—48, Kälber 67—90, Schafe 40—69, Schweine 70—80 ℳ. Tendenz: Rinder ruhig, Kälber, Schafe und Schweine glatt.